

6. Sitzung

Mittwoch, 23. Mai 2012

Inhalt

1. Entschuldigungen von der Haussitzung
2. Genehmigung des stenographischen Protokolls der 5. Sitzung der 4. Session der 14. Gesetzgebungsperiode
3. Einlauf
 - 3.1 Zuweisung von Vorlagen und Berichten der Landesregierung
 - 3.1.1 Vorlage der Landesregierung betreffend die Genehmigung von Haushaltsüberschreitungen der Gebarung 2011 (Nr 466 der Beilagen)
 - 3.1.2 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Schulorganisations-Ausführungsgesetz 1995 geändert wird (Nr 467 der Beilagen)
 - 3.1.3 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Baupolizeigesetz 1977, das Salzburger Altstadterhaltungsgesetz 1980 und das Salzburger Ortsbildschutzgesetz geändert werden (Nr 468 der Beilagen)
 - 3.1.4 Bericht der Landesregierung zur Entschließung des Salzburger Landtages betreffend die 380 kV-Leitung über den Gaisberg (Nr 469 der Beilagen)
 - 3.1.5 Bericht der Landesregierung über den Vermögensstand und die Gebarung des Salzburger Brandverhütungsfonds in den Jahren 2010 und 2011 (Nr 472 der Beilagen)
 - 3.1.6 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Landes-Verfassungsgesetz 1999 und das Landtags-Geschäftsordnungsgesetz geändert werden (Nr 535 der Beilagen)
 - 3.1.7 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Landessicherheitsgesetz geändert wird (Nr 536 der Beilagen)
 - 3.1.8 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem die Salzburger Landarbeitsordnung 1995 geändert wird (Nr 537 der Beilagen)
 - 3.1.9 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Grundverkehrsgesetz 2001 geändert wird (Grundverkehrsgesetz-Novelle 2012) (Nr 538 der Beilagen)

- 3.1.10 Vorlage der Landesregierung betreffend die Genehmigung des Rechnungsabschlusses des Landes Salzburg für das Jahr 2011
(Nr 539 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Meisl)
- 3.1.11 Bericht der Landesregierung betreffend die Genehmigung des Subventionsberichtes des Landes Salzburg für das Haushaltsjahr 2011
(Nr 540 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Meisl)
- 3.2 Anträge
- 3.2.1 Dringlicher Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend eine Änderung der Vergabe-Richtlinien für die sogenannte "Salzburg-Anleihe"
(Nr 541 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)
- 3.2.2 Antrag der Abg. Riezler, Pfatschbacher und Dr. Solarz betreffend Karenz, Wiedereinstieg und Familienfreundlichkeit in der Landesverwaltung
(Nr 542 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Riezler)
- 3.2.3 Antrag der Abg. Dr. Solarz, Riezler und Dr. Schlömicher-Thier betreffend die Fotomanipulation in der Modebranche sowie Mindest-BMI
(Nr 543 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Dr. Solarz)
- 3.2.4 Antrag der Abg. Ing. Mag. Meisl und Mag. Schmidlechner betreffend den Erhalt des Vorsteuerabzuges bei Bildungsinvestitionen
(Nr 544 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Meisl)
- 3.2.5 Antrag der Abg. Mag. Scharfetter und Obermoser betreffend die Reduktion des Energieverbrauches für Beleuchtungskörper
(Nr 545 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
- 3.2.6 Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Schöchgl und Mag. Scharfetter betreffend Mobilitätskosten
(Nr 546 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schöchgl)
- 3.2.7 Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. J. Sampl und Mag. Scharfetter betreffend die Neugestaltung und Attraktivierung der 9. Schulstufe für Schülerinnen und Schüler, die eine Lehrausbildung anstreben
(Nr 547 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. J. Sampl)
- 3.2.8 Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Stöckl und Dr. J. Sampl betreffend die Kürzung der lebenspraktischen Fächer im Lehrplanentwurf der Neuen Mittelschule
(Nr 548 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. J. Sampl)
- 3.2.9 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend Überarbeitung des Landesentwicklungsprogramms für den Lungau
(Nr 549 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Rothenwänder)
- 3.2.10 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Immobilienbesteuerung für gemeinnützige Wohnbauträger
(Nr 550 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)
- 3.2.11 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend Strafverfahren in Folge der Bewerbung Salzburgs für die Olympischen Winterspiele 2014
(Nr 551 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)

- 3.2.12 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Personalsituation in den Salzburger Bezirkshauptmannschaften
(Nr 552 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Essl)
- 3.2.13 Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend die Errichtung von Photovoltaikanlagen mit BürgerInnenbeteiligung im Bundesland Salzburg
(Nr 553 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Rössler)
- 3.2.14 Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend Aktivitäten des Landes zum Internationalen Jahr der Genossenschaften
(Nr 554 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)
- 3.2.15 Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend späterer Unterrichtsbeginn
(Nr 555 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)
- 3.3 schriftliche Anfragen
- 3.3.1 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend "Gesundheitsrisiko WLAN an Salzburgs Schulen"
(Nr 460 der Beilagen)
- 3.3.2 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend das Hochwasserschutz-Projekt an der Enns in der Gemeinde Altenmarkt
(Nr 461 der Beilagen)
- 3.3.3 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Blachfellner betreffend die Umweltauswirkungen der neuen Anflugrouten zum Salzburger Flughafen
(Nr 462 der Beilagen)
- 3.3.4 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend die Arbeit des Behindertenbeirates
(Nr 463 der Beilagen)
- 3.3.5 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend den Umsetzungsstand des Regierungsprogramms im Bildungsbereich
(Nr 464 der Beilagen)
- 3.3.6 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend die schlechte Umsetzungsquote der Photovoltaikförderaktion im Bundesland Salzburg
(Nr 465 der Beilagen)
- 3.3.7 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 30. April 2012
(Nr 470 der Beilagen)
- 3.3.8 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Stromabschaltungen bei Haushaltskunden
(Nr 471 der Beilagen)
- 3.3.9 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die Finanzgeschäfte des Landes Salzburg
(Nr 473 der Beilagen)

- 3.3.10 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 31. Mai 2012
(Nr 556 der Beilagen)
- 3.3.11 Anfrage der Abg. Dr. Stöckl und Dr. Pallauf an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend "Checkpoint Zukunft" Hallein
(Nr 557 der Beilagen)
- 3.3.12 Anfrage der Abg. Dr. Schöchgl und Dr. J. Sampl an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Professur für Struktur- und Kulturgeschichte Europas an der Universität Salzburg
(Nr 558 der Beilagen)
- 3.3.13 Anfrage der Abg. Pfatschbacher, Wimmreuter und Mag. Schmidlechner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend Verkehrszählungen in Saalfelden
(Nr 559 der Beilagen)
- 3.3.14 Anfrage der Abg. Kosmata und Ing. Mag. Meisl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend Park & Ride Parkplätze
(Nr 560 der Beilagen)
- 3.3.15 Anfrage der Abg. Mag. Rogatsch und Dr. Pallauf an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Landesliegenschaften
(Nr 561 der Beilagen)
- 3.3.16 Anfrage der Abg. Dr. Stöckl und Dr. Pallauf an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Fördergelder ASKÖ
(Nr 562 der Beilagen)
- 3.3.17 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die freie Kulturförderung in Salzburg
(Nr 563 der Beilagen)
- 3.3.18 Anfrage der Abg. Mag. Schmidlechner und Ing. Mag. Meisl an Landesrat Eisl betreffend die HLFS Ursprung
(Nr 564 der Beilagen)
- 3.3.19 Anfrage der Abg. Riezler und Mag. Schmidlechner an Landesrat Eisl betreffend die Aus- und Weiterbildung von Frauen
(Nr 565 der Beilagen)
- 3.3.20 Anfrage der Abg. Dr. Stöckl und Ing. Schwarzenbacher an Landesrat Blachfellner betreffend Baulandausweisungen am Radochsberg
(Nr 566 der Beilagen)
- 3.3.21 Anfrage der Abg. Mag. Hagenauer und Dr. Solarz an Landesrätin Dr. Widmann betreffend Kultus im Landesbudget
(Nr 567 der Beilagen)
- 3.3.22 Anfrage der Abg. Pfatschbacher und Riezler an Landesrätin Dr. Widmann betreffend die Erhebung des Bedarfs an Kinderbetreuungsplätzen für Kinder von 0 bis 3 Jahren
(Nr 568 der Beilagen)

- 3.3.23 Anfrage der Abg. Dr. Pallauf und Ottenbacher an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend persönliche Assistenz im Behindertenbereich (Nr 569 der Beilagen)
- 3.3.24 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend die Unterstützung des Kinderschutzzentrums Salzburg (Nr 570 der Beilagen)
- 3.3.25 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend die Plattform Psychiatrie (Nr 571 der Beilagen)
- 3.3.26 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend den Atomstromhandel der Salzburg AG (Nr 572 der Beilagen)
- 3.4 Berichte des Rechnungshofes, des Landesrechnungshofes und der Volksanwaltschaft
 - 3.4.1 Bericht des Rechnungshofes betreffend Maßnahmen zur Begrenzung des Aktivitätsaufwands in den Ländern Salzburg, Steiermark und Wien
 - 3.4.2 Bericht des Rechnungshofes betreffend Finanzierung der Landeslehrer
 - 3.4.3 Bericht des Salzburger Landesrechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht für das Jahr 2011
 - 3.4.4 Bericht des Salzburger Landesrechnungshofes betreffend Neustrukturierung Innere Medizin (NIM) im LKH 2001 bis 2011; Mai 2012
- 4. Aktuelle Stunde
"Energieerzeugung und Energieverbrauch in Salzburg unter besonderer Berücksichtigung der Mobilität"
- 5. Mündliche Anfragen (Fragestunde)
 - 5.1 Mündliche Anfrage des Abg. Schwaighofer an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend Sicherung der Unterrichtsqualität im Schuljahr 2012/2013
 - 5.2 Mündliche Anfrage des Abg. Wiedermann an Landesrat Blachfellner betreffend koordinierte Maßnahmen bei drohenden Räumungsverfahren
 - 5.3 Mündliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler an Landesrat Sepp Eisl betreffend das Projekt Tauerngasleitung
 - 5.4 Mündliche Anfrage der Abg. Blattl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend den Stand der Verbesserungsmaßnahmen für die Erreichbarkeit des Pinzgaus im Winter
- 6. Dringliche Anfragen
 - 6.1 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend den Atomstromhandel in der Salzburg AG (Nr 572 der Beilagen)

7. Berichte und Anträge der Ausschüsse
- 7.1 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Rettungsgesetz geändert wird (Nr 474 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Pfeifenberger)
- 7.2 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Landesverfassungsgesetz, mit dem das Salzburger Stadtrecht 1966 geändert wird (Nr 475 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Kreibich)
- 7.3 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem die Salzburger Landtagswahlordnung 1998 und die Salzburger Gemeindewahlordnung 1998 geändert werden (Nr 476 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Meisl)
- 7.4 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz über das Dienstrecht der Bediensteten der Landeshauptstadt Salzburg (Magistrats-Bedienstetengesetz – MagBeG) (Nr 477 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schöchli)
- 7.5 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem die Salzburger Gemeindeordnung 1994 geändert wird (Nr 478 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Schwarzenbacher)
- 7.6 Bericht des Finanzausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend die Zustimmung des Salzburger Landtages gemäß Art 48 Abs 2 Landes-Verfassungsgesetz 1999 zum Verkauf der landeseigenen Liegenschaft EZ 681, Grst Nr 955/7, GB 57307 Hinterglemm (Nr 479 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Meisl)
- 7.7 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend eine Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art 15a B-VG über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen (Nr 480 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Ottenbacher)
- 7.8 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht über den Stand und die Gebahrung des Ländlichen Straßenerhaltungsfonds in den Jahren 2009 und 2010 (Nr 481 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Schwarzenbacher)
- 7.9 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Solarz und Steidl betreffend die Valorisierung des Abzeichengesetzes 1960 (Nr 482 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Dr. Solarz)
- 7.10 Bericht des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. J. Sampl und Dr. Stöckl betreffend die Möglichkeit, dass in allen Schularten der Beurteilung der Leistungen der Noten eine schriftliche Erläuterung zugefügt werden kann (Nr 483 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. J. Sampl)
- 7.11 Bericht des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend eine Senkung der Schulkostenbelastung für die Eltern (Nr 484 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)

- 7.12 Bericht des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. J. Sampl und Dr. Stöckl betreffend eine Verschiebung der geplanten Zentralmatura
(Nr 485 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. J. Sampl)
- 7.13 Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Energie zum Antrag der Abg. Steidl und Ing. Mag. Meisl betreffend die Erarbeitung einer Salzburger Waldstrategie
(Nr 486 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Steidl)
- 7.14 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Evaluierung des Projektes ELISA
(Nr 487 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)
- 7.15 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Novellierung des Naturschutzgesetzes hinsichtlich der Verpflichtung zur Erdverkabelung von 380 kV-Leitungen sowie des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend die Umsetzung eines einstimmigen Landtagsbeschlusses zur Teilverkabelung von 380 kV-Leitungen
(Nr 488 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Steidl)
- 7.16 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Salzburger Festspielfonds
(Nr 489 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Meisl)
- 7.17 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Flugrettung mit Schwerpunkten in den Ländern Salzburg und Tirol; Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie hinsichtlich Fließgewässer auf Ebene des Bundes sowie in den Ländern Niederösterreich, Salzburg, Steiermark und Tirol
(Nr 490 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. M. Sampl)
- 7.18 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes; Themen der öffentlichen Finanzkontrolle; Nachfrageverfahren 2010; Internationales
(Nr 491 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Hirschbichler MBA)
- 7.19 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Salzburger Landesrechnungshofes betreffend Personal in den SALK
(Nr 492 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. M. Sampl)
- 7.20 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Investitions- und Wachstumsprogramm 2009 – 2014; Salzburg-Anleihe
(Nr 493 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
- 7.21 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend SWS-Nachprüfung des Ausbaues des Stadion Salzburg Wals-Siezenheim
(Nr 494 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Steidl)
- 7.22 Bericht des Petitionsausschusses zur Petition der Plattform "Lebensader Mur" zum Erhalt und Schutz der Lebensader Mur
(Nr 495 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. M. Sampl)

- 7.23 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Schulorganisations-Ausführungsgesetz 1995 geändert wird
(Nr 573 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Schmidlechner)
- 7.24 Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Energie zum Dringlichen Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend eine Änderung der Vergabe-Richtlinien für die sogenannte "Salzburg-Anleihe"
(Nr 574 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
8. Beantwortung schriftlicher Anfragen
- 8.1 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend Entzug der Lenkerberechtigung bei Straftaten
(Nr 496 der Beilagen)
- 8.2 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen im Jahre 2011
(Nr 497 der Beilagen)
- 8.3 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Salzburger Erbhöfe
(Nr 498 der Beilagen)
- 8.4 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 31. März 2012
(Nr 499 der Beilagen)
- 8.5 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung betreffend Mobilitätsverhalten der Regierungsmitglieder bei Dienstfahrten
(Nr 500 der Beilagen)
- 8.6 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend den Besuch des Dalai Lama in Salzburg
(Nr 501 der Beilagen)
- 8.7 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer – betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen im Jahre 2011
(Nr 502 der Beilagen)
- 8.8 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer – betreffend das öffentliche Geh- und Fahrtrecht durch den Gutshof Glanegg
(Nr 503 der Beilagen)
- 8.9 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer – betreffend Tonnagebeschränkung auf sanierungsbedürftigen Eisenbahnbrücken
(Nr 504 der Beilagen)
- 8.10 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die geplante Sportanlage Saalfelden Bürgerau
(Nr 505 der Beilagen)

- 8.11 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner – betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen im Jahre 2011 (Nr 506 der Beilagen)
- 8.12 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner – betreffend Mobilitätsverhalten der Regierungsmitglieder bei Dienstfahrten (Nr 507 der Beilagen)
- 8.13 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend die schlechte Umsetzungsquote der Photovoltaikförderaktion im Bundesland Salzburg (Nr 508 der Beilagen)
- 8.14 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrat Eisl betreffend die Gewährung von außerordentlichen Biennialvorrückungen (Nr 509 der Beilagen)
- 8.15 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend das Hochwasserschutz-Projekt an der Enns in der Gemeinde Altenmarkt (Nr 510 der Beilagen)
- 8.16 Anfrage der Abg. Pfeifenberger und Ing. Mag. Meisl an Landesrat Eisl betreffend LEADER und LEADER-Projekte (Nr 511 der Beilagen)
- 8.17 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Eisl – betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen im Jahre 2011 (Nr 512 der Beilagen)
- 8.18 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrat Eisl betreffend Pensionierungen im Landesdienst (Nr 513 der Beilagen)
- 8.19 Anfrage der Abg. Mag. Schmidlechner und Ing. Mag. Meisl an Landesrat Eisl betreffend die Vordienstzeitenanrechnung im Salzburger Landesdienst (Nr 514 der Beilagen)
- 8.20 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend die angemessene Versorgung eines entlaufenen, verletzten Schlachttieres (Nr 515 der Beilagen)
- 8.21 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend den Schutz des Europaschutzgebietes Tauglgries (Nr 516 der Beilagen)
- 8.22 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Eisl – betreffend Mobilitätsverhalten der Regierungsmitglieder bei Dienstfahrten (Nr 517 der Beilagen)
- 8.23 Anfrage der Abg. Mag. Eisl und Ing. Mag. Meisl an Landesrat Eisl betreffend den Tierschutz in Salzburg (Nr 518 der Beilagen)

- 8.24 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Blachfellner – betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen im Jahre 2011 (Nr 519 der Beilagen)
- 8.25 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Blachfellner betreffend Lärmschutzmaßnahmen entlang von Bahnstrecken (Nr 520 der Beilagen)
- 8.26 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Blachfellner – betreffend Mobilitätsverhalten der Regierungsmitglieder bei Dienstfahrten (Nr 521 der Beilagen)
- 8.27 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrat Blachfellner betreffend Räumungsverfahren bei gemeinnützigen Wohnbaugesellschaften (Nr 522 der Beilagen)
- 8.28 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Blachfellner betreffend die Verwaltungspraxis der Gewerbebehörde Zell am See (Nr 523 der Beilagen)
- 8.29 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Dr. Widmann – betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen im Jahre 2011 (Nr 524 der Beilagen)
- 8.30 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Dr. Widmann – betreffend Mobilitätsverhalten der Regierungsmitglieder bei Dienstfahrten (Nr 525 der Beilagen)
- 8.31 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Dr. Widmann betreffend den Umsetzungsstand des Regierungsprogramms in der Kinderbetreuung (Nr 526 der Beilagen)
- 8.32 Anfrage der Abg. Dr. Pallauf und Ottenbacher an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend die Behindertenerholung des Landes Salzburg (Nr 527 der Beilagen)
- 8.33 Anfrage der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Pallauf und Ottenbacher an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend den Kurzzeitpflegebedarf in Salzburg (Nr 528 der Beilagen)
- 8.34 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend die psychosoziale Versorgung im Land Salzburg (Nr 529 der Beilagen)
- 8.35 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer – betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen im Jahre 2011 (Nr 530 der Beilagen)

- 8.36 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer – betreffend Mobilitätsverhalten der Regierungsmitglieder bei Dienstreisen
(Nr 531 der Beilagen)
- 8.37 Anfrage der Abg. Dr. Kreibich und Dr. Schöchel an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend die Einsätze von Rettungshubschraubern im Grenzgebiet zwischen Salzburg und Oberösterreich
(Nr 532 der Beilagen)
- 8.38 Anfrage der Abg. Dr. Pallauf, Dr. Stöckl und W. Ebner an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer – betreffend Jugendhilfegesetz und Jugendwohlfahrt
(Nr 533 der Beilagen)
- 8.39 Anfrage der Abg. Ök.-Rat Illmer, Mag. Rogatsch und Dr. Pallauf an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige
(Nr 534 der Beilagen)

- -

(Beginn der Sitzung: 9:02 Uhr)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf Sie heute alle herzlich willkommen heißen und einen schönen guten Morgen wünschen. Bevor ich in die Tagesordnung eingehe, möchte ich der Frau Landeshauptfrau herzlich zu ihrem heutigen Geburtstag gratulieren. Alles Gute! (Beifall) Weiters möchte ich auch Herrn Landesrat Walter Blachfellner herzlich zu seinem runden Geburtstag gratulieren, den er vor einigen Tagen gefeiert hat. Alles Gute! (Beifall)

Meine Damen und Herren! Ich eröffne somit die 6. Sitzung der 4. Session der 14. Gesetzgebungsperiode.

Heute zu uns gekommen ist die 4b der Volksschule Lamprechtshausen mit Frau Birgit Kreiseder. Herzlich Willkommen! (Beifall)

Die erste und zweite Ergänzung der Tagesordnung ist Ihnen allen zugegangen. Die Tagesordnung wird ein weiteres Mal um die Erledigungen der Ausschüsse ergänzt werden. Auf Wunsch werden wir heute um 12:00 Uhr die Sitzung unterbrechen und um 14:00 Uhr mit den Ausschussberatungen beginnen.

Ich rufe nun den

Punkt 1: Entschuldigungen von der Haussitzung

Entschuldigt für heute haben sich Frau Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer, Herr Abg. Johannes Ebner, Herr Abg. Kosmata, Herr Abg. Dr. Josef Sampl, Herr Abg. Obermoser und Herr Bundesrat Wenger.

Ich komme zu

Punkt 2: Genehmigung des stenographischen Protokolls der 5. Sitzung der 4. Session der 14. Gesetzgebungsperiode

Meine Damen und Herren, das Protokoll der 5. Sitzung der 4. Session der 14. Gesetzgebungsperiode ist allen Landtagsparteien zeitgerecht zugegangen. Einwände dagegen sind in der Landtagsdirektion nicht eingelangt. Wer mit der Genehmigung einverstanden ist, den bitte ich, ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Somit wurde das Protokoll einstimmig genehmigt. Dankeschön. Als nächsten Tagesordnungspunkt rufe ich

Punkt 3: Einlauf

auf.

3.1 Zuweisung von Vorlagen und Berichten der Landesregierung

Im Einlauf befinden sich acht Vorlagen und drei Berichte der Landesregierung.

3.1.1 **Vorlage** der Landesregierung betreffend die Genehmigung von Haushaltsüberschreitungen der Gebarung 2011 - Nr 466 der Beilagen

3.1.2 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Schulorganisations-Ausführungsgesetz 1995 geändert wird - Nr 467 der Beilagen

3.1.3 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Baupolizeigesetz 1977, das Salzburger Altstadterhaltungsgesetz 1980 und das Salzburger Ortsbildschutzgesetz geändert werden - Nr 468 der Beilagen

3.1.4 **Bericht** der Landesregierung zur Entschließung des Salzburger Landtages betreffend die 380 kV-Leitung über den Gaisberg - Nr 469 der Beilagen

3.1.5 **Bericht** der Landesregierung über den Vermögensstand und die Gebarung des Salzburger Brandverhütungsfonds in den Jahren 2010 und 2011 - Nr 472 der Beilagen

3.1.6 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Landes-Verfassungsgesetz 1999 und das Landtags-Geschäftsordnungsgesetz geändert werden - Nr 535 der Beilagen

3.1.7 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Landessicherheitsgesetz geändert wird - Nr 536 der Beilagen

3.1.8 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem die Salzburger Landarbeitsordnung 1995 geändert wird - Nr 537 der Beilagen

3.1.9 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Grundverkehrsgesetz 2001 geändert wird (Grundverkehrsgesetz-Novelle 2012) - Nr 538 der Beilagen

3.1.10 **Vorlage** der Landesregierung betreffend die Genehmigung des Rechnungsabschlusses des Landes Salzburg für das Jahr 2011 - Nr 539 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Meisl

3.1.11 **Bericht** der Landesregierung betreffend die Genehmigung des Subventionsberichtes des Landes Salzburg für das Haushaltsjahr 2011 - Nr 540 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Meisl

Ich gehe davon aus, dass auf eine Verlesung verzichtet wird. Wer mit der Zuweisung an die zuständigen Ausschüsse einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. Danke, damit sind alle Schriftstücke zugewiesen. Ich komme zu Punkt

3.2 Anträge

Im Einlauf befindet sich ein

3.2.1 **Dringlicher Antrag** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend eine Änderung der Vergabe-Richtlinien für die sogenannte "Salzburg-Anleihe" - Nr 541 der Beilagen

Ich ersuche die Schriftführerin Abg. Ebner um Verlesung des Antrages der Grünen. Bitte!

Abg. W. Ebner (verliest den dringlichen Antrag):

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Zur Begründung der Dringlichkeit hat der Antragsteller und je ein Redner der Parteien fünf Minuten Zeit. Bitte, Cyriak Schwaighofer!

Abg. Schwaighofer: Hohes Haus! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Schülerinnen und Schüler!

Eigentlich muss man ganz ehrlich sagen – aus meiner Sicht zumindest – ist es fast ein Armutszeugnis, dass es eines dringlichen Antrages bedarf, dass in der heutigen Situation ein Instrument wie die Salzburg-Anleihe Klimaschutz orientiert genützt und ausgeschöpft wird. Eigentlich müsste die Landesregierung von sich aus bei all dem, was sie verkündet, von sich aus sofort hergehen und sagen "Natürlich, ist klar, wir haben hier in etwa 80 Millionen zur Verfügung und natürlich schauen wir ganz genau darauf, dass die Projekte, die wir damit fördern, nicht nur beschäftigungspolitisch sinnvoll sind, sondern natürlich auch letztendlich dem Klimaschutz dienen." Dass dem nicht so war, das kann man vielleicht im Jahr 2008/2009, wo wir die Wirtschaftskrise hatten, noch begründen, aber im Jahr 2012, wo wir wissen, dass wir in Fragen der Energiewende, in Fragen des Klimaschutzes noch sehr weit entfernt sind von dem, so etwas wie eine "enkeltaugliche" Politik zu machen, wie man heute sagt und nicht mehr nachhaltige Politik, da ist es nicht verständlich, dass man nicht ganz konsequent hergeht und sagt "Das Geld, das wir dort investieren, das muss zumindest einen klimapolitisch und energiepolitisch, nämlich energiewendepolitischen positiven Effekt haben. Andere Projekte werden hier nicht gefördert". Und es ist ein riesiges weites Feld an Betätigung, das man hier hätte.

Nur ein paar ganz kurze Eckdaten, die wir ja alle im Großen und Ganzen kennen: Der Energieverbrauch ist in den Jahren 1994 bis 2009 um 32 % gestiegen, die Effizienzsteigerung geht ganz langsam vor sich und damit die Einsparung, geht ganz langsam vor sich. Die Emissionen, die CO₂-Emissionen, sind im Zeitraum 1990 bis 2005 ebenfalls um über 30 % gestiegen. Das Ziel, zu dem sich auch Salzburg bekannt hat, heißt, wir sollten minus 13 % haben. In ungefähr dem Zeitraum haben wir aber plus 30 %. Das heißt, die Herausforderung ist ganz klar. Und wenn wir ernsthaft Politik betreiben wollen für die nachfolgenden Generationen, nämlich die Energieversorgung zu sichern, den Klimawandel halbwegs in den Griff zu bekommen, dann ist aus meiner Sicht ganz klar, dass man alle Instrumente in diese Richtung nutzen muss. Danke für das zustimmende Nicken der Landeshauptfrau. Es freut mich, gibt mir Hoffnung für den Nachmittag!

Im Rechnungshofbericht, den wir zur Salzburg-Anleihe vor kurzem behandelt haben, wurde festgelegt, dass deswegen auch vielleicht nicht in dieser Richtung die Förderungen vergeben wurden, weil in den Richtlinien nichts Entsprechendes enthalten ist. So hat es zumindest der Rechnungshof

festgestellt und er hat auch festgestellt, dass in diesen Richtlinien keine echte Lenkungsabsicht erkennbar war. Das ist auch nicht besonders positiv, wenn ich sage, es gibt keine Lenkungsabsicht. Und natürlich war sie nicht erkennbar. Ich habe ja den Eindruck gehabt und vielleicht auch manche von euch, wo man nicht mehr gewusst hat, wie man etwas ausfinanzieren soll, da musste dann die Salzburg-Anleihe herhalten. Egal ob beim Wintertourismus man eine Marketingoffensive brauchte oder ob beim Museumsleitplan Geld gefehlt hat oder ob man beim Messezentrum noch einige Millionen braucht. Überall dort, wo es sich nicht ausgegangen ist, hat dann die Salzburg-Anleihe gegriffen. Das ist Beliebigkeit und nicht Fokussierung auf ein Ziel, das uns ja alle eint. Und daher unser dringlicher Antrag, dass man, um das Instrument Salzburg-Anleihe ganz zielgerichtet einsetzen zu können und dieses Instrument zu schaffen, müssen die Richtlinien geändert werden.

Anmerkung noch dazu zum Rechnungshofbericht: Nachdem der Rechnungshof kritisiert hatte, dass eigentlich ein gezielterer Einsatz der Mittel schon sinnvoll und möglich gewesen wäre, nämlich gezielter im Sinne von Innovation zu fördern oder auch ökologische Nachhaltigkeit zu fördern, war die Antwort der Landesregierung "Für Innovation gibt es andere Bereiche im Land, die zuständig sind und für die Ökologie ist sozusagen der Bund zuständig. Das ist nicht unser Kapitel in diesem Bereich." Das kann so nicht sein, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Daher ersuche ich heute Nachmittag wirklich um Zustimmung zu unserem Antrag, dass die Fondskommission, die ja von Landeshauptmann-Stellvertreter Haslauer und Landeshauptmann-Stellvertreter Brenner geleitet wird, umgehend oder umgehendst die Richtlinien dahingehend ändern, dass die Investitionen in Zukunft wirklich unter dem Aspekt der Enkeltauglichkeit oder der Nachhaltigkeit getätigt werden. (Beifall Abg. Dr. Rössler)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Meisl, bitte!

Abg. Ing. Mag. Meisl: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Sehr geehrte Kolleginnen der Regierungsbank! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Haus! Liebe Schülerinnen und Schüler! Lieber Cyriak Schwaighofer!

Ich darf vielleicht noch einmal erinnern, was die Ausgangssituation dieses Konjunkturpaketes unter dem Arbeitstitel Salzburg-Anleihe war: Wir waren 2009 konfrontiert mit einem massiven Einbruch der Wirtschaft infolge der Finanzkrise. Wir waren damit konfrontiert, dass Unternehmen in Kurzarbeit geschlittert sind, dass Unternehmen weniger in ihren Auftragsbüchern hatten und dass die Gefahr ganz real war und auch stattgefunden hat, dass Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz verloren haben.

Und genau in dieser Situation haben wir uns und jetzt sage ich wir – die Salzburger Landesregierung zu Recht und die drei Fraktionen SPÖ, ÖVP und FPÖ – dafür entschieden, dass wir dem ent-

gegen steuern, mit den Möglichkeiten, die wir im Land Salzburg haben, nämlich mit einem Konjunkturpaket, das mit € 100 Mio dotiert war, das dann runtergesetzt wurde auf € 78 Mio.

Und es war nicht so, dass das Geld willkürlich ausgegeben worden ist, sondern es hat drei, aus meiner Sicht wesentliche Faktoren gegeben, die zur Vergabe herangezogen worden sind. Nämlich zum Ersten, dass es Projekte sind, die am Arbeitsmarkt positive Effekte haben, zum Zweiten, dass sie infrastrukturell wirken, das heißt dass sie keine Einmaleffekte haben und zum Dritten, dass sie rasch umgesetzt werden können, weil das ist ja der Sinn eines Konjunkturpaketes. Und unter diesen Maßstäben wurden die einzelnen Projekte vergeben. Was es nicht ausschließt, diese drei Grundpfeiler der Vergabe, ist, dass es auch ökologisch sinnvolle Projekte waren. Und da gibt es eine Reihe von Projekten, die auch ökologisch sinnvoll waren und einen entsprechenden Nutzen gehabt haben. Es war ja kein Ausschließungskriterium, dass es ökologisch sinnvoll ist. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Schon fast!)

... Ich darf nur daran erinnern, dass im Bereich der Bildung und im Bereich der Schule insgesamt € 25 Mio ausgegeben wurden, um die Schulen auf den neuesten Stand der Technik zu bringen, um das Ausbildungszentrum in Mitterberghütten zu machen, um dort sage ich einmal Wärmedämmmaßnahmen zu machen, die auch einen ökologischen Sinn machen. Dann haben wir Tourismusprojekte im € 5 Mio-Ausmaß gehabt. Wir haben Projekte gehabt wie die Messehalle, die zugesperrt hätte werden müssen, die aber eine unheimliche Bedeutung für das Land Salzburg hat und eine wirtschaftliche Bedeutung hat und auch dort sind ökologisch sinnvolle Maßnahmen gesetzt worden.

Also es ist nicht so, dass wir das völlig außer Acht gelassen haben. Aber ich gebe zu, das war vorrangig nicht der Schwerpunkt in der Vergabe der Projekte. Es ist mitbedacht worden. Aber Sinn dieser Projekte war, dass sie schnell am Arbeitsmarkt und in der Wirtschaft wirken, um die Menschen in Salzburg zu unterstützen. Wir werden sehr wohl diese Debatte am Nachmittag offen führen, werden der Dringlichkeit auch zustimmen. Aber eines sei auch noch gesagt: Mittlerweile sind wir am Auslaufen dieses Projektes. Der Großteil der Mittel wurde mittlerweile vergeben oder ist auch reserviert für Projekte. Und heute noch diese Richtlinien zu verändern, macht aus meiner Sicht keinen Sinn. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Scharfetter, bitte!

Abg. Mag. Scharfetter: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Liebe Schülerinnen! Liebe Schüler!

Ich darf zunächst das vorwegnehmen: Wir werden der Dringlichkeit zustimmen, wenngleich ich gestehe etwas zögerlich, weil ich die Intention des Antrages nicht ganz nachvollziehen kann. Aber ich werde es gerne erläutern.

Kollege Meisl hat die Ausgangslage geschildert. Denken wir kurz zurück. 2008/2009 heftige Wirtschaftskrise. Niemand hat gewusst, wie es weitergeht. Wir haben Konjunktorgespräche gehabt, wo uns die Unternehmer gesagt haben, wir wissen überhaupt nicht, wie es mit der Auftragslage im nächsten Jahr ausschaut. Große Verunsicherung. Lieber Roland, ich darf nur eines ergänzen: Es war Wilfried Haslauer, der die Initiative ergriffen hat, der gesagt hat, wir warten nicht, schauen wir einmal, was passiert, wird schon nicht so schlimm werden, sondern wir schauen, wie können wir reagieren darauf. Und da waren wir uns einig. Und das sei auch erwähnt: Die Salzburg-Anleihe, die aus bekannten Gründen keine Anleihe, sondern ein kreditfinanziertes Vorhaben geworden ist, ist primär ein Konjunkturpaket. Primär ein Konjunkturpaket!

Ich glaube, es war richtig, richtige Maßnahme zum richtigen Zeitpunkt. Vieles gebe es nicht, wenn wir die Salzburg-Anleihe nicht gehabt hätten.

Der Vorwurf, Cyriak, da ist beliebig Geld vergeben worden, geht aus meiner Sicht ins Leere. Roland Meisl hat es schon geschildert. Es hat Schwerpunkte gegeben. Ich darf nur daran erinnern: € 25 Mio in Richtung Bildung, € 9 Mio in Richtung Berufsschulen. Wichtiges Signal auch an die duale Berufsausbildung. € 13 Mio in Richtung Seilbahnen. Ein Hebel dort von rund € 100 Mio Investition. € 5 Mio in den Tourismus. Es ist natürlich leicht gesagt, naja und der Rechnungshof hat es aus meiner Sicht nicht ganz nachvollziehbar kritisiert, warum wird die SLTG mit einer Marketingoffensive unterstützt. Ja natürlich, wenn der Ausblick der Konjunktur vor allem in Deutschland ein sehr schwieriger ist, in unserem wichtigsten Herkunftsmarkt, wenn alle Touristiker verunsichert sind, viele investiert haben, dort eine Hilfestellung zu geben, dazu bekennen wir uns.

So, aber jetzt komme ich zum Punkt, warum ich es nicht ganz nachvollziehen kann. Du beziehst dich an einigen Stellen auf den Rechnungshofbericht. Ich habe ihn auch gelesen und auf Seite fünf gibt es eine Zusammenfassung, ein Resümee der Maßnahmen – im Übrigen ein sehr positiver Rechnungshofbericht – und auf Seite fünf wirst du lesen, Cyriak, im letzten Kapitel, im letzten Abschnitt, zunächst einmal eine Feststellung, dass das mit der zeitlichen Wirkung etwas schwierig ist, ich glaube, das ist auch das Thema, warum bei Innovationsförderung das ja nicht unmittelbar sofort wirkt. So und jetzt der eigentliche Punkt. Dann schreibt der Rechnungshof "Die Salzburg-Anleihe hat sich konjunkturell positiv auf dem Arbeitsmarkt ausgewirkt." Das war das primäre Ziel. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: "No na nit!")

... Und dann schreibt er weiter "Wobei bei einer ganzen Reihe von Projekten energiesparende Investitionen gefördert wurden (die sich günstig auf die Ökologie oder ökologisch günstig auf Salzburg auswirken werden)". Das heißt, im Grunde haben wir das Ziel erreicht, nämlich – und das ist unser Zugang – das ist ein Konjunkturpaket, kein Klimaschutzpaket, kein Umweltförderungs paket, kein Energiesparpaket, aber ein Konjunkturpaket, das Bedacht nimmt auf die ökologischen Auswirkungen, das Bedacht nimmt darauf, dass auch Umweltschutzmaßnahmen damit verknüpft werden. Und ich habe es unten im Ausschuss schon gesagt, ich könnte dir viele Beispiele nennen.

Ich beginne bei der größten Investition der Messehalle. Da sind wir sehr massiv dran, zum Beispiel am Dach der Messehalle eine Photovoltaikanlage zu installieren. Wir haben morgen die Eröffnung des Erweiterungsbaus der Fachhochschule. Dort wurde bereits beschlossen, eine Photovoltaikanlage zu installieren. Wir haben im Technischen Ausbildungszentrum in Mitterberghütten – auch von der Salzburg-Anleihe unterstützt – auch dort wird eine Photovoltaikanlage installiert. Wir haben in der Tourismusschule Bad Hofgastein – auch von der Salzburg-Anleihe unterstützt – auch dort ist eine Photovoltaikanlage. Und ich glaube, das muss in Zukunft der Zugang sein, wir müssen alle unsere Förderinstrumente dahingehend adaptieren. Sie werden nicht alle nur mehr – wird auch gar nicht gehen, wäre auch völlig undenkbar – nur mehr mit einem Ziel versehen und alle dahingehend adaptieren, dahingehend ergänzen, dass wir damit auch wichtige klimaschutz- und energiepolitische Maßnahmen setzen.

Und ich darf auch abschließend eines sagen: Wenn bei allen zukünftigen Fördermaßnahmen, Cyriak, des Landes in Hinkunft am Ende eine solche Beurteilung des Rechnungshofes steht, dass nämlich wichtige und viele energiesparende Maßnahmen gefördert wurden und damit die Auswirkungen und damit bei einer ganzen Reihe von Projekten heißt es wörtlich ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Ganze nicht. Eine Reihe. Bleib genau!)

... und damit die Auswirkungen, die ökologischen Auswirkungen auf Salzburg günstig sind, dann glaube ich, haben wir viel erreicht. Dankeschön! (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Essl, bitte!

Abg. Essl: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohe Landesregierung! Werte Kollegen! Liebe Gäste!

Als erstes möchte ich eingangs schon betonen: Vielleicht könnte man diese Festbeleuchtung ein bissl wieder zurückschalten, um hier wieder einen Beitrag zu leisten, um Energie zu sparen. Weil es dreht sich ja in diesem Haus eh immer um Energiefragen und wir sollten das ein bissl vorleben.

Und jetzt kommen wir zum Antrag der Grünen. Er ist ja nicht ganz neu. Bereits vor einem guten Jahr hat sich das Hohe Haus damit befasst. Das Problem, werte Kollegenschaft der Grünen, ist, von diesen € 78 Mio sind ja glaube ich, gerade noch € 4 Mio überhaupt in Planung. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Nein, nein, ich werde es dir gleich sagen!)

... Wir werden das heute bei den Berichten hören. Der Großteil ist ja bereits schon vergeben, ist investiert, ist verplant, sind die Studien in Auftrag gegeben. Und ich möchte schon betonen, das ist nicht eine Wilfried-Haslauer-Initiative, sondern eine Initiative des Landes, wo wir Freiheitliche immer gefordert haben, in der Krise zu investieren. Und genau das haben wir gemacht! (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Und werte Freunde der Grünen! Das Schulbauprogramm. Ein Drittel der gesamten Mittel dieser Salzburg-Anleihe, der sogenannten Salzburg-Anleihe ist in das Schulbauprogramm gegangen. Und wer den Zustand der Schulen kennt, es ist regional unterschiedlich, hier haben wir Handlungsbedarf. Und genau da investieren wir das, was ihr fordert, angefangen von der Energieeinsparung, von der Wärmedämmung ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Das stimmt nicht, was du da verzapfst!)

... bis hin zur Barrierefreiheit. Das ist auch ein weiteres Schwerpunktthema von euch, was wichtig ist. Aber genau hier wird investiert!

Und wenn du gesagt hast, lieber Cyriak Schwaighofer, ja, ein paar Millionen für die Messe. Die Freiheitliche Fraktion bekennt sich zum Messestandort Salzburg. Wir haben mit Salzburg den zweitwichtigsten Messestandort Österreichs. Wir haben hier ein Unternehmen bestehend aus Land, Stadt und Wirtschaftskammer, das hier investiert, um der heimischen Wirtschaft die Unterstützung zu geben, sich zu präsentieren, um hier dementsprechend die Wirtschaft anzukurbeln. Und wir bekennen uns zu dieser Maßnahme. Man kann natürlich, wenn man dann ins Detail geht, sagen, ist das das Richtige, soll man da ein bissl mehr investieren. Aber dazu werden wir uns finden. Ich hoffe auf einen sehr interessanten Bericht.

Und abschließend: Jetzt wird natürlich sehr viel diskutiert. Sparen. Glauben Sie mir eines: Wir haben nach wir vor eine sehr dramatische Finanzkrise. Und wenn wir nicht aufpassen, wird das wieder überschwappen auf die Wirtschaft. Und wir haben die Verantwortung für unsere Wirtschaft, für die Arbeitnehmer und den Arbeitgeber, hier die Rahmenbedingungen zu geben, damit sie ihrer Arbeit nachkommen, dass wir Vollbeschäftigung weiterhin als Ziel in unserem Land haben, dass wir den Menschen ein Einkommen geben, damit sie auch auskommen können. In diesem Sinne appel-

liere ich an die Verantwortung der Damen und Herren in diesem Haus, weiter für die Salzburger Wirtschaft, für die Salzburger Bürger tätig zu werden! (Beifall der FPÖ- und ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Schwaighofer, bitte!

Abg. Schwaighofer: Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist irgendwie ein bissl mühselig, denke ich mir mittlerweile, zu erkennen, dass es ja nicht darum geht, diese übrigens noch verbliebenen € 10,5 Mio, die noch im Topf sind nach Auskunft des zuständigen Bearbeiters. Es geht ja nicht darum, zu sagen, entweder investieren wir diese € 78 Mio, um die Wirtschaft anzukurbeln oder investieren wir sie nicht. Es geht ja um etwas Anderes. Es geht ja nur darum, zu sagen, wir haben € 10 Mio noch in diesem Topf, die in etwa € 30 Mio Investitionen auslösen können. Und € 30 Mio Investitionen ist nicht ganz wenig, lieber Roland Meis! € 30 Mio wären wir froh, wenn wir in manchen Bereichen auslösen könnten an Investitionen. Es geht ja nur darum, den Fokus darauf zu legen, dass diese € 10 Mio für Projekte eingesetzt werden, die klimapolitisch relevant sind. Wir könnten wahrscheinlich um € 500 Mio Projekte fördern. Aber das ist ja der springende Punkt, zu sagen, ja jetzt legen wir den Fokus auf Beschäftigung und Klimaschutz und zwar konsequent. Und alles andere halte ich ganz ehrlich gesagt in der heutigen Situation, wo am Montag gerade die Landesregierung wieder eine Latte von Absichten beschlossen hat, wenn ich das richtig gelesen habe, halte ich einfach für völlig verfehlt! Das kann doch nicht sein! Schauen Sie in andere Bundesländer. Ich sage es wieder einmal, Oberösterreich als Beispiel: Dort ist es konsequent so, dass Maßnahmen unter diesem Aspekt getroffen werden und das kann doch nicht ein Problem sein, zu sagen, okay, in den Richtlinien dieses Fonds wird festgehalten, dass nur mehr Maßnahmen gefördert werden, die auch einen klimapolitisch positiven Effekt haben. Nicht nur.

Ein paar Beispiele, auch einen klimapolitisch positiven Effekt haben, nämlich nicht einen kontraproduktiven. Die Errichtung neuer Pisten ist kein klimapolitisch positiver Effekt aus meiner Sicht. Da müsste man schon eine große Konstruktion anstellen. Aber zum Beispiel wenn ich Liftbetreiber verpflichte, die Energiebereitstellung für neue Liftanlagen, für entsprechende Bearbeitungsmaschinen und dergleichen mehr aus erneuerbarer Energie sicher zu stellen, dann schaut die Sache anders aus. Das heißt doch nur, zielgerichtet zu sagen, nur unter diesem Aspekt werden Dinge gefördert, dass es auch klimapolitisch positive Effekte hat. Und ich möchte mit diesem Antrag ja nur festhalten und festlegen, dass keine Dinge mehr gefördert werden, die nicht in diese Richtung weisen, von der wir scheinbar alle überzeugt sind, dass sie notwendig ist.

Die ÖVP fährt durch das Land, mit zwei Regierungsmitgliedern, um uns überall zu erklären, wie wichtig diese Energiewende ist und wie entscheidend sie ist und wir haben ein Instrument, das

maßgeblich von der ÖVP bestimmt oder getragen wird – sage ich halt einmal so, zumindest was die Fondskommission und ihre Mitglieder betrifft – und man ist nicht in der Lage, dort eine entsprechende Richtlinie so zu adaptieren, schaut so aus, dass man sagt, ja wir verpflichten uns dazu. Im Sinne der nachfolgenden Generationen, dass wir sagen, diese € 10 Mio, die vielleicht € 30 Mio oder € 50 Mio Investitionen auslösen, die fokussieren wir ganz stark in diesem Bereich. Egal ob es um Energiewendeprojekte geht, ob es um sanfte Mobilität geht, ob es wie schon gesagt im Tourismus die Förderung von ökologisch sinnvollen Maßnahmen ist und nicht irgendwas oder irgendeine in Not geratene Liftgesellschaft, sondern ganz gezielt im Sinne des Klimaschutzes, ob es um Holz als Baustoff geht, ob es darum geht, dass endlich jetzt Photovoltaikanlagen nach jahrelangem Drängen von uns, muss man dazusagen, in vielen Gebäuden, Gott sei Dank an vielen Gebäuden errichtet werden. Auch da gebe es wahrscheinlich noch die Möglichkeit, das zu intensivieren.

Im Bereich Verkehr gibt es eine ganze Latte von Möglichkeiten. Wirklich im Sinne, Verkehr ist bekanntlich der größte Klimasünder momentan, mit Anreizsystemen vieles ins Positive zu bewegen. Und das kann doch nicht das Problem sein, hier die Richtlinien in diese Richtung zu fixieren, dass man zumindest die klare Aufgabenstellung hat, diese restlichen € 10 Mio in diese Richtung zu vergeben. Danke. (Beifall Abg. Dr. Rössler und FPÖ-Abgeordnete)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Damit sind die Wortmeldungen zu diesem Punkt abgeschlossen. Wer mit der Zuerkennung der Dringlichkeit einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Ich sehe Einstimmigkeit. Die Dringlichkeit ist zuerkannt.

Im Einlauf befinden sich 14 Anträge.

3.2.2 Antrag der Abg. Riezler, Pfatschbacher und Dr. Solarz betreffend Karenz, Wiedereinstieg und Familienfreundlichkeit in der Landesverwaltung - Nr 542 der Beilagen

3.2.3 Antrag der Abg. Dr. Solarz, Riezler und Dr. Schlömicher-Thier betreffend die Fotomanipulation in der Modebranche sowie Mindest-BMI - Nr 543 der Beilagen

3.2.4 Antrag der Abg. Ing. Mag. Meisl und Mag. Schmidlechner betreffend den Erhalt des Vorsteuerabzuges bei Bildungsinvestitionen - Nr 544 der Beilagen

3.2.5 Antrag der Abg. Mag. Scharfetter und Obermoser betreffend die Reduktion des Energieverbrauches für Beleuchtungskörper - Nr 545 der Beilagen

3.2.6 Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Schöchel und Mag. Scharfetter betreffend Mobilitätskosten - Nr 546 der Beilagen

3.2.7 Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. J. Sampl und Mag. Scharfetter betreffend die Neugestaltung und Attraktivierung der 9. Schulstufe für Schülerinnen und Schüler, die eine Lehrausbildung anstreben - Nr 547 der Beilagen

3.2.8 Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Stöckl und Dr. J. Sampl betreffend die Kürzung der lebenspraktischen Fächer im Lehrplanentwurf der Neuen Mittelschule - Nr 548 der Beilagen

3.2.9 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend Überarbeitung des Landesentwicklungsprogramms für den Lungau - Nr 549 der Beilagen

3.2.10 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Immobilienbesteuerung für gemeinnützige Wohnbauträger - Nr 550 der Beilagen

3.2.11 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend Strafverfahren in Folge der Bewerbung Salzburgs für die Olympischen Winterspiele 2014 – Nr 551 der Beilagen

3.2.12 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Personalsituation in den Salzburger Bezirkshauptmannschaften - Nr 552 der Beilagen

3.2.13 Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend die Errichtung von Photovoltaikanlagen mit BürgerInnenbeteiligung im Bundesland Salzburg - Nr 553 der Beilagen

3.2.14 Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend Aktivitäten des Landes zum Internationalen Jahr der Genossenschaften - Nr 554 der Beilagen

3.2.15 Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend späterer Unterrichtsbeginn - Nr 555 der Beilagen

Wer mit der Zuweisung an die zuständigen Ausschüsse einverstanden ist, den bitte ich, ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke, damit sind die Anträge zugewiesen.

3.3 schriftliche Anfragen

Weiters weise ich darauf hin, dass 24 schriftliche Anfragen und zwei dringliche Anfragen gemäß § 78 Abs 5 GO-LT eingegangen sind.

- 3.3.1 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend "Gesundheitsrisiko WLAN an Salzburger Schulen" - Nr 460 der Beilagen**
- 3.3.2 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend das Hochwasserschutz-Projekt an der Enns in der Gemeinde Altenmarkt - Nr 461 der Beilagen**
- 3.3.3 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Blachfellner betreffend die Umweltauswirkungen der neuen Anflugrouten zum Salzburger Flughafen - Nr 462 der Beilagen**
- 3.3.4 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend die Arbeit des Behindertenbeirates - Nr 463 der Beilagen**
- 3.3.5 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend den Umsetzungsstand des Regierungsprogramms im Bildungsbereich - Nr 464 der Beilagen**
- 3.3.6 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend die schlechte Umsetzungsquote der Photovoltaikförderaktion im Bundesland Salzburg – Nr 465 der Beilagen**
- 3.3.7 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 30. April 2012 - Nr 470 der Beilagen**
- 3.3.8 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Stromabschaltungen bei Haushaltskunden - Nr 471 der Beilagen**
- 3.3.9 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die Finanzgeschäfte des Landes Salzburg - Nr 473 der Beilagen**
- 3.3.10 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 31. Mai 2012 - Nr 556 der Beilagen**
- 3.3.11 Anfrage der Abg. Dr. Stöckl und Dr. Pallauf an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend "Checkpoint Zukunft" Hallein - Nr 557 der Beilagen**

3.3.12 Anfrage der Abg. Dr. Schöchl und Dr. J. Sampl an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Professur für Struktur- und Kulturgeschichte Europas an der Universität Salzburg - Nr 558 der Beilagen

3.3.13 Anfrage der Abg. Pfatschbacher, Wimmreuter und Mag. Schmidlechner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend Verkehrszählungen in Saalfelden - Nr 559 der Beilagen

3.3.14 Anfrage der Abg. Kosmata und Ing. Mag. Meisl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend Park & Ride Parkplätze - Nr 560 der Beilagen

3.3.15 Anfrage der Abg. Mag. Rogatsch und Dr. Pallauf an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Landesliegenschaften - Nr 561 der Beilagen

3.3.16 Anfrage der Abg. Dr. Stöckl und Dr. Pallauf an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Fördergelder ASKÖ - Nr 562 der Beilagen

3.3.17 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die freie Kulturförderung in Salzburg - Nr 563 der Beilagen

3.3.18 Anfrage der Abg. Mag. Schmidlechner und Ing. Mag. Meisl an Landesrat Eisl betreffend die HLFS Ursprung - Nr 564 der Beilagen

3.3.19 Anfrage der Abg. Riezler und Mag. Schmidlechner an Landesrat Eisl betreffend die Aus- und Weiterbildung von Frauen - Nr 565 der Beilagen

3.3.20 Anfrage der Abg. Dr. Stöckl und Ing. Schwarzenbacher an Landesrat Blachfellner betreffend Baulandausweisungen am Radochsberg - Nr 566 der Beilagen

3.3.21 Anfrage der Abg. Mag. Hagenauer und Dr. Solarz an Landesrätin Dr. Widmann betreffend Kultus im Landesbudget - Nr 567 der Beilagen

3.3.22 Anfrage der Abg. Pfatschbacher und Riezler an Landesrätin Dr. Widmann betreffend die Erhebung des Bedarfs an Kinderbetreuungsplätzen für Kinder von 0 bis 3 Jahren - Nr 568 der Beilagen

3.3.23 Anfrage der Abg. Dr. Pallauf und Ottenbacher an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend persönliche Assistenz im Behindertenbereich - Nr 569 der Beilagen

3.3.24 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend die Unterstützung des Kinderschutzzentrums Salzburg - Nr 570 der Beilagen

3.3.25 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend die Plattform Psychiatrie - Nr 571 der Beilagen

3.3.26 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend den Atomstromhandel der Salzburg AG - Nr 572 der Beilagen

3.4 Berichte des Rechnungshofes, des Landesrechnungshofes und der Volksanwaltschaft

Der Rechnungshof hat zwei Berichte, der Landesrechnungshof ebenfalls zwei Berichte übermittelt.

3.4.1 Bericht des Rechnungshofes betreffend Maßnahmen zur Begrenzung des Aktivitätsaufwands in den Ländern Salzburg, Steiermark und Wien

3.4.2 Bericht des Rechnungshofes betreffend Finanzierung der Landeslehrer

3.4.3 Bericht des Salzburger Landesrechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht für das Jahr 2011

3.4.4 Bericht des Salzburger Landesrechnungshofes betreffend Neustrukturierung Innere Medizin (NIM) im LKH 2001 bis 2011; Mai 2012

Damit ist der Einlauf abgeschlossen und ich rufe den

Punkt 4: Aktuelle Stunde – Thema: Energieerzeugung und Energieverbrauch in Salzburg unter besonderer Berücksichtigung der Mobilität

auf. In der Präsidialkonferenz wurde als Thema "Energieerzeugung und Energieverbrauch in Salzburg unter besonderer Berücksichtigung der Mobilität" festgelegt.

In der Präsidialkonferenz wurde weiters vereinbart, dass nach der ÖVP und den Grünen Herr Landesrat Eisl zu Wort kommt. Danach werden die Redner in der Reihenfolge SPÖ und FPÖ aufgerufen. Eine zweite Runde wird in der Reihenfolge SPÖ – ÖVP – FPÖ – Grüne aufgerufen. Für eine

etwaige dritte Runde gilt ebenfalls diese Reihenfolge. Die Wortmeldungen von Regierungsmitgliedern werden nach Bedarf aufgenommen und der jeweiligen Landtagspartei auf die Reihenfolge angerechnet.

Somit darf ich Herrn Abgeordneten Scharfetter als Ersten das Wort erteilen. Bitte!

Abg. Mag. Scharfetter: Herr Präsident! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen!

Energieverbrauch und Energieerzeugung unter besonderer Berücksichtigung der Mobilität des Verkehrs ist das Thema dieser aktuellen Stunde. Wieder einmal geht es um die Energiepolitik. Ich glaube zu Recht. Wir sind uns einig, es gehört zu den großen Herausforderungen gegenwärtig der Politik.

Lassen Sie mich zunächst einmal schildern, wo stehen wir. Was ist die Ausgangslage. Was sind die Ziele, die wir uns gesetzt haben und wie können wir diese Ziele erreichen. Wo stehen wir? Wir wissen, wir haben im Jahr 2010 gemessen und nach EU-Berechnungsmethode haben wir in Salzburg einen Anteil an erneuerbarer Energie am Gesamtenergieverbrauch von etwas über 42 %. Das ist ein hervorragender Wert. Vor uns noch das Bundesland Kärnten. Das hat aber was mit der Energieerzeugung, vor allem mit der Stromerzeugung dort zu tun. Cyriak, hinter uns das Bundesland Oberösterreich. Ich habe nachgeschaut, 33,5 %. Das heißt wir haben vieles erreicht. Wir liegen nicht schlecht. Aber wir haben uns vieles vorgenommen. Die Energiewende beginnt ja erst. Und damit sind wir, glaube ich, am Punkt. Die Frage stellt sich, wie schaffen wir die Energiewende. Da sind wir uns einig. Weg von den Fossilen hin zu den Erneuerbaren. Wie schaffen wir es hier aber auch unter Gewährleistung der Versorgungssicherheit. Ein großes Thema. Und wie schaffen wir sie auch zu leistbaren Energiepreisen. Auch das ist ein großes Thema. Da geht es um den Wirtschaftsstandort. Da geht es aber auch um die Frage, in welchem Umfang belasten wir die Konsumenten. Und in diesem Spannungsfeld bewegen wir uns.

Herr Landesrat Sepp Eisl, die Regierung hat sich ein ambitioniertes Ziel gesetzt. 2020 50 % erneuerbare Energie. Das ist von der Zielsetzung her sehr ambitioniert. Es ist aus unserer Sicht zu schaffen. Es ist auch ambitioniert im Vergleich zu anderen Zielen. Ich glaube, es ist bekannt, Deutschland investiert sehr viel in erneuerbare Energie: erneuerbares Energiengesetz, massive Förderung der Photovoltaik. Dort sind die Ziele viel, viel bescheidener. Dort redet man von 15 %, 20 % erneuerbare Energie, österreichweit 34 % das Ziel, EU 20 %. Wir haben gesagt, wir wollen 50 % schaffen.

Wie können wir es schaffen? Da müssen wir uns ganz massiv anstrengen, vieles in Bewegung setzen. Da spielt die Mobilität eine ganz entscheidende Rolle. Elektromobilität, öffentlicher Verkehr,

Zurückdrängung Individualverkehr. Aber vielleicht nur ein bisschen zur Größenordnung. Es gibt ja eine Energiestrategie für Salzburg. A. T. Kearney, die Austrian Energy Agency haben sie verfasst und die haben sich mit der Frage beschäftigt, woher kommen die Potentiale und wo haben wir die großen Einsparungsmöglichkeiten. Denn eines ist klar – haben wir schon oft erwähnt – ohne Verbrauchsreduktion wird es natürlich nicht funktionieren.

Dort wurde berechnet, wenn es uns gelingt, den Raumwärmeverbrauch zu reduzieren – und das ist wahrscheinlich der größte Hebel – bessere Gebäudehülle, andere Energieversorgung, Eliminierung von Elektroheizungen, Forcierung von Fernwärmeanschlüssen, mehr Biomasse – dann können wir 370.000 Tonnen CO₂ einsparen bis 2020. Wenn wir in der Energieversorgung stärker umstellen auf Erneuerbare – und Frau Kollegin Rössler, das wird die Nagelprobe, das wird die Nagelprobe! – da wird es dann darum gehen, den Weg zu finden zwischen der Energiewende und dem Natur- und Umweltschutz zum Beispiel. Denn einer Illusion dürfen wir uns nicht hingeben. Die Erzeugung von Energie bedarf der Investition und das bedeutet immer einen Eingriff. Das gilt für alle Technologien. Das bedeutet immer einen Eingriff. Windkraft ist ein Eingriff. Auch Photovoltaik kann ein Eingriff sein in der freien Landschaft. Und da werden wir – und das ist die Herausforderung – oft schon darüber diskutiert, da werden wir den richtigen Weg finden müssen zwischen den Anforderungen der Energiewende und Klima- und vor allem Natur- und Umweltschutz. Klares Bekenntnis: Bestehende Anlagen verbessern, etwa im Bereich der Wasserkraft durch Ertüchtigung. Da müssen wir im Übrigen was tun, was die Bürokratie betrifft. Es ist furchtbar kompliziert, wie Kleinkraftwerksbetreiber zu ihrer Genehmigung kommen. Da bleibt Potential auch liegen würde ich einmal behaupten, weil viele sagen, ich rühr das Thema gar nicht an, weil das Behördenverfahren so komplex ist. Da muss man in die Ertüchtigung der Anlagen gehen.

Photovoltaik, auch das sei erwähnt, eine große Zukunftstechnologie. Cyriak, bitte nicht falsch verstehen. Aber der Umstand, dass mehr Photovoltaikanlagen installiert werden, hat nicht nur mit eurem Drängen zu tun, sondern hat damit zu tun, dass die Paneele günstiger werden, dass die Rahmenbedingungen günstiger werden. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Aber mit euch relativ wenig!)

... Dass wir zwar noch nicht marktreif sind mit dieser Technologie, aber dass wir uns annähern dorthin.

Ich komme zum Schluss: Ambitioniertes Ziel, kann man schaffen, müssen wir uns enorm anstrengen. Aber eines glaube ich, wissen wir alle, im Grunde ist die Energiewende alternativlos. Sie ist alternativlos. Wir müssen sie umsetzen, alles dransetzen, im eigenen Interesse, aber vor allem ist

uns auch wichtig, im Interesse einer nachfolgenden Generation. Vielen Dank. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächste zu Wort gemeldet die Frau Abgeordnete Rössler, bitte!

Abg. Dr. Rössler: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Regierungsmitglieder, Besucherinnen und Besucher!

Ich bin überrascht, dass so eindeutig dieses Thema der aktuellen Stunde ausschließlich als Energiethema gesehen wird! Ich finde es schade, dass der Landesverkehrsreferent beim Thema Mobilität im Land Salzburg nicht anwesend ist. ...

(Zwischenruf Abg. Mag. Scharfetter: Kommt noch, kommt noch!)

... Ich halte das nämlich in erster Linie für ein Mobilitätsthema – danke, dass Sie, Herr Landesverkehrsreferent teilnehmen an dieser aktuellen Stunde! Ich halte das in erster Linie für ein Mobilitätsthema und erst bei der Lösung wird man sich anschauen müssen, wie schaut es denn aus mit dem Bedarf der Mobilität. Die Mobilität trägt nämlich derzeit zu mehr als der Hälfte zum CO₂-Problem bei, das heißt, wir sind in den letzten Jahren, das ist alles komplett davongaloppiert. Die Steigerungen im Verkehrssegment mit mehr als 37 % sind exorbitant. Und genau im Verkehrsbereich ist der Teil, wo die fossilen Energieträger mit Abstand den größten Anteil ausmachen, das heißt, tatsächlich der Verkehr trägt wesentlich bei zum Klimaproblem. Und dabei nicht nur aus Sicht des Klimaschutzes, sondern der Preis, der wahre Preis der Mobilität ist ein viel, viel höherer! Wir haben nicht nur inzwischen ein massivstes Lärmproblem, nicht nur entlang der Straßen im Salzburger Zentralraum, sondern ganz besonders auch in der Stadt. Was sind die Auswirkungen des Lärms in der Stadt? Dass wir Wohnraumknappheit haben, dass wir zusätzliche Kosten haben für Lärmsanierungen, für andere Bauformen, das heißt aber Wohnraum wird in der Stadt noch teurer, noch schwerer leistbar, mit dem Effekt, dass natürlich die Menschen, die Wohnraum suchen, wieder ausweichen müssen in das Stadtumfeld mit der weiteren Steigerung des Pendlerverkehrs.

Wir sind hier in einer Spirale drinnen und es ist leider nicht gelungen, trotz aller Programme, die in den letzten Jahren von den Regierungen entwickelt und vorgelegt wurden, auch nur annähernd diese Steigerung zu bremsen. Der Fußgängerverkehr ist zurückgegangen in den Jahren 1994 bis 2009. Der ÖV ist zurückgegangen. Nur der Pkw-Anteil ist von 48 auf 57 % gestiegen. Also wir sind hier in einer Expansion drinnen, die aus Klimagründen, aber auch aus anderen, aus Lärm- und Luftschadstoffgründen, inzwischen ein Ausmaß erreicht hat, dass uns das vollkommen davongaloppiert.

Und jetzt komme ich aber zum entscheidenden Punkt. Wir werden das nicht lösen, wenn wir überlegen, wie wir diesen Energiebedarf jetzt nicht fossil decken. Das ist vollkommen der falsche Ansatz. Denn das löst nicht das Platzproblem, das löst auch nicht das Problem, dass wir einfach in einer überbordenden Mobilität inzwischen unterzugehen drohen. Sondern wir werden es nur lösen können, wenn wir im Sinne einer Energiewende und Energiesparen eine Mobilitätswende und eine Veränderung, eine Rücknahme dieser Expansion, wenn das gelingt, also diese Denkwende in der Mobilität ist im Grunde jetzt angesagt, wo wir erkennen, dass wir in der Energiewende allmählich Boden gewinnen, dass sich auch die Ziele allmählich auch hier in dem Haus harmonisieren lassen.

Es gibt exzellente Konzepte auf Landesebene. Ich habe angefangen vom Landesverkehrskonzept der ersten Version, der zweiten Version, sogar im Regierungsprogramm sind viele, viele, gute, konkrete Ansätze, was umzusetzen wäre. Also den Stein der Weisen haben wir längst. Es fehlen nur die Weisen, die es anwenden und umsetzen. Und das ist wirklich ein Appell an alle Regierungsglieder, dieses Problem nicht immer nur so isoliert zu sehen. Auch der Umweltreferent, der Verkehrsreferent und natürlich in erster Linie auch der Energiereferent müssen das Problem interdisziplinär ressortübergreifend in Angriff nehmen und nicht isoliert, dass jeder sagt "Nur das geht mich was an und das andere blende ich aus."

Es wird nicht anders lösbar sein, als dass wir den Anteil der Mobilität reduzieren. Nur zwei Kennzahlen dazu: Die Hälfte aller Wege im Salzburger Zentralraum dient inzwischen schon lange nicht mehr Ausbildungs- und beruflichen Zwecken sondern privaten. Einkauf, Freizeit, Besuchsverkehr. Also das sind private Gründe und es ist überhaupt nicht einzusehen, warum gerade dieser Anteil auch noch weiter steigen soll. Die zweite Kennzahl: Die Hälfte der Strecken sind unter fünf Kilometer. Wenn es uns nicht gelingt, diese zwei Kenngrößen massiv umzulagern auf öffentlichen Verkehr und wenn das nicht ein oberstes Ziel ist dieser Landesregierung, werden wir nicht einen einzigen Meter lösen auf dem Weg zur Energielösung der Mobilitätsfrage. Ich habe noch einmal fünf Minuten und kann dann noch sehr konkrete Beispiele bringen. Ich möchte vor allem das Schweizer Modell dann vorstellen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet Herr Landesrat Eisl. Zehn Minuten Redezeit bitte!

Landesrat Eisl: Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren Zuhörer!

Es wurde vom Abgeordneten Hans Scharfetter schon zur Ist-Situation sehr viel gesagt. Ich will trotzdem ein bissl weiter noch ausholen. Die Ist-Situation im Energiebereich ist eine, wo man sieht, dass sich die Energiekosten von 1999 bis 2011 mehr als verdoppelt haben. Ich habe die Zahl von zirka € 2.100,-- pro Durchschnittshaushalt im Jahr auf über € 4.400,-- hier im Landtag schon einmal

genannt. Es sind € 850 Mio, die alljährlich aus Salzburg deswegen abfließen, weil wir dafür fossile Energieträger einkaufen und ins Land herausholen. Und fast jedes Jahr haben wir während der Heizphase das Szenario, dass Russland den Gashahn drosselt und halb Europa dann zittert, dass die Versorgung nicht gesichert sei und hier Engpässe entstehen können. Das sind Auswirkungen einer Abhängigkeit, in der wir uns befinden. Eine Abhängigkeit, die so sicherlich nicht gut ist und die zudem aufgrund des übermäßigen Verbrauches an fossilen Energieträgern dazu führt, dass wir eine dramatische Klimaveränderung bewirken, die irreversibel ist und die in seiner Auswirkung so heftig sein kann, dass sogar die Spezies Mensch auf diesem Globus Planet in Gefahr sein kann.

Was kann aus dieser Abhängigkeit und Umweltschädigung führen, wie kann man da herauskommen? Indem wir die Ressource Energie sicherlich wesentlich sorgsamer einsetzen. Das Thema Effizienz und Energiesparen ist hinlänglich bekannt. Zweitens, indem wir die fossilen und im Ausland auch die atomaren Energieträger durch erneuerbare Energieträger ersetzen und zum Dritten, indem wir im eigenen Land das tun und uns nicht darauf verlassen, dass in anderen Gebieten, sprich Nordafrika und so weiter die Energie produziert wird. Auch das ist ein wichtiger Beitrag, dass wir diese Abhängigkeit reduzieren.

Salzburg ist in einer relativ guten Ausgangssituation, auf das hat Hans Scharfetter schon hingewiesen. EU-weit 8,5 % Anteil erneuerbare Energie, Deutschland 11,3 %, Österreich 30,8 %, Salzburg 42,5 %. Salzburg hat die stärkste Steigerung der Erneuerbaren im Jahr 2008 bis 2010, nämlich um 6,1 % erreicht. Das ist ein Spitzenwert, in Österreich ein Spitzenwert, in Europa. Wir wollen uns auf dem aber nicht ausruhen, sondern wir wollen auf dem weiterarbeiten. Und wir haben uns Ziele gesteckt. Die Frau Abgeordnete Rössler hat schon darauf hingewiesen. Im Jahr 2020 wollen wir 50 % der Energie erneuerbar in unserem Land produzieren. Und im Jahr 2050 wollen wir die Energieautonomie erreicht haben.

Wir haben dazu ein sehr ambitioniertes Umsetzungsprogramm am Montag dieser Woche in der Regierung beschlossen. Es sind keine Absichtserklärungen, Frau Abgeordnete. Sondern es ist der Ausfluss einer Zusammenarbeit, die im Amt der Salzburger Landesregierung sehr intensiv stattgefunden hat und dieses Programm ist ein Programm, das ressortübergreifend wirken wird und auch als solches entsprechend gesehen wird.

Die zentralen Punkte sind die Vorbildwirkung der öffentlichen Hand, die rechtlichen und legislatischen Maßnahmen, die wir vorgesehen haben, zum Teil auch schon im Einlauf, den wir im Landtag heute haben, sind Förderungen. Nur ein Beispiel: Seit 2000 sind im Land Salzburg über 14.000 Energieförderungen vergeben worden. Also das ist was, wo in diesem Bereich sicher viel geschieht. Es ist auch die Energieberatung und die Bewusstseinsbildung. Das Wichtigste dabei ist aber, in den Menschen die Sehnsucht nach dieser Unabhängigkeit und Freiheit zu wecken, weil wir sehen, dass nur

mit technischen Maßnahmen alleine oft die Menschen in ihrer Emotion nicht abgeholt werden können.

Wir schaffen natürlich bei einem solchen Umbau auf erneuerbare Systeme auch ein völlig anderes Energiesystem. Wir haben zurzeit Systeme, wo es große Erzeuger gibt und viele kleine "zum Teil auch abhängige Verbraucher". Und dieses System wird sich wandeln und ändern. Die Verbraucher werden zugleich Erzeuger sein, sein können. Und es wird Netze geben, die wesentlich intelligenter sind als die heutigen, die sehr wohl den Austausch zwischen den verschiedenen Erzeugern und Verbrauchern bewerkstelligen, aber das auch wesentlich programmierter tun können, wesentlich vorausschauender tun können. Die Informationstechnologie gibt uns die Möglichkeiten heute dazu.

Das Thema des Verkehrs, das mehrfach angeschnitten wurde, ist natürlich ein Thema, das uns sehr stark bewegt. Das deswegen: In den anderen Bereichen, zum Beispiel Raumwärme haben wir sehr viel bewirken können. Im Raumwärmebereich von 2005 bis 2009 wurde der Energieverbrauch um 17,8 % reduziert. Raumwärme und Warmwasser. Im Verkehrsbereich konnten wir das noch nicht schaffen. Da haben wir sicher eine völlig andere Voraussetzung und wir sehen, dass aber die technische Entwicklung eine ist, die uns da viele Dinge möglich macht.

Im Bereich der Raumwärme sind wir mittlerweile so weit, dass wir Häuser bauen können, die mehr Energie produzieren, als sie verbrauchen. Nur ein paar Beispiele: im Land Salzburg EZA, Selma – beide in Köstendorf – dann die Tischlerwerkstätte der Landwirtschaftlichen Fachschule in Bruck und in Klessheim oder jetzt – Herr Bürgermeister, ich danke dafür – das Seniorenwohnheim in Hallein, das genau auch einen solchen Weg geht. Es sind Vorbildwirkungen, die die öffentliche Hand in diesem Bereich macht.

Technisch ist im Bereich des öffentlichen Verkehrs auch sehr viel geschehen. Ich nenne nur den Teil S-Bahn, die Biogasbusse, die die Salzburg AG beziehungsweise Albus einsetzt, neue E-Oberleitungsbusse, haben wir gerade heute in den Medien entsprechend vernommen. Die Salzburg AG geht da wirklich sehr vorbildhaft voraus und sehr viel ist gerade im Bereich auch der Fahrräder geschehen. Ist gerade für den Kurzstreckenverkehr ein ganz wichtiger Punkt, der viel Kurzstreckenautoverkehr da ersetzen kann. Das Thema Individualverkehr ist aber noch die große Herausforderung. Und da sagt jeder, ja da warten wir, bis technisch was erfunden ist. Technisch funktioniert zum Beispiel der Antrieb mit erneuerbarer Energie, mit Biogas, Biomethanol, sehr gut. Ich habe das selber mehrfach ausprobiert. Die Salzburg AG macht es bei Bussen. Auf der Postalm im Obersulzbachtal haben wir ein Projekt laufen. Wir haben in Saalbach-Hinterglemm ein Projekt laufen gemeinsam mit den Liften, wo man Ski-Doos und Pistenraupen mit solchen Dingen antreibt und so weiter. Dennoch sehen wir eine gewisse emotionelle Schwelle. Wir wollen schauen, dass wir diese auch reduzieren.

Im Bereich der Elektromobilität, die den Reiz einer sehr hohen Effizienz beim Antrieb hat und auch eine sehr elegante Form der Fortbewegung bietet, weil lautloses Gleiten durch die Landschaft angenehm ist, aber das noch manche technischen Herausforderungen sucht. Sie sind mittlerweile aber auch zum Teil schon geboten.

Die Abteilung 4 hat jetzt ein Fahrzeug angeschafft, einen Opel Ampera, der ist elektrisch angetrieben, geht zirka 60 bis 80 Kilometer von der Reichweite her und hat zudem noch einen Antrieb mit Benzin beziehungsweise einen Antrieb in der Form, dass mit Benzin bei diesem Fahrzeug dann noch zusätzlich Strom erzeugt werden kann, das heißt, dass auch für größere Reichweiten das Fahrzeug geeignet ist.

Warum erwähne ich das? Weil bei den meisten Diskussionen, die wir bis jetzt geführt haben, immer sofort die Frage kommt, aber was ist, wenn ich mit dem Auto, das ich in den meisten Fällen für Kurzstrecken nur benötige, aber dann auf Urlaub fahren möchte. Ich kann mir ja nicht ein zweites Auto leisten und so weiter. Da haben wir die Lösungen auch für weitere Strecken. Ich habe ein solches Fahrzeug gestern selbst ausprobiert, wir sind bis Wien damit gekommen und wieder zurück. Funktioniert hervorragend. Und ich kann nur Lust und Mut machen dazu!

Eine weitere technische, große technische Herausforderung sind natürlich die ganzen Systeme der Energiespeicherung. Ich werde jetzt nicht mehr darauf eingehen, aber dort kommt noch manches, ich werde aber gerade bei der Anfrage zur Tauerngasleitung vielleicht einige Worte dazu noch verlieren. Das Hauptthema muss sein, dass wir in den Menschen die Sehnsucht nach der Unabhängigkeit und Freiheit im Energiebereich wecken und somit Handlungen setzen, die uns unsere Kinder und Enkelkinder danken werden. Danke schön! (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster Herr Abgeordneter Steidl, bitte!

Abg. Steidl: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wieder einmal steht das Thema Energie im Mittelpunkt der öffentlichen und der politischen Debatte. Und es ist von meinen VorrednerInnen auch schon angesprochen worden, es ist glaube ich, einer der zentralen Herausforderungen, die uns sowohl in der Politik fordern, die aber auch die Bürgerinnen und Bürger fordern, die uns letztendlich gemeinsam fordern, wenn es darum geht, die Energiewende auch tatsächlich zu schaffen.

Und es ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist gesellschaftlicher und politischer Konsens, nicht nur hier in Salzburg, sondern in Österreich und auch auf der europäischen Ebene, nämlich den Ausbau der erneuerbaren Energien rasch zu beschleunigen. Und die Herausforderung

dabei ist unter Einbeziehung aller gesellschaftlichen Kräfte ein tragfähiges energiepolitisches Konzept für die Zukunft zu erarbeiten, dabei den Energiekonsens zu begründen, der den Klimaschutz mit beinhaltet, aber auch auf der anderen Seite weiterhin ein erfolgreiches Wirtschaften am Wirtschaftsstandort Salzburg garantiert und ermöglicht. Und wir stecken eigentlich schon mitten drin in der Arbeit und der Herr Landesrat Eisl hat es auch angesprochen.

Die Landesregierung ist hier mit einem sehr guten Konzept unterwegs, was die Energiewende betrifft, mit einem sehr konstruktiven Weg die Bundesregierung auch in ihrem Bemühen österreichweit gut zu unterstützen mit sehr, sehr ehrgeizigen Zielen, die dort formuliert sind. Und Salzburg ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein gut entwickelter und für in- und ausländische Investoren ein sehr interessanter Wirtschaftsstandort in Europa. Und Salzburg bietet auch einen gut geschützten und intakten Lebensraum sowohl für die Menschen, die hier leben, wohnen und arbeiten, aber auch für Natur und für die Tiere. Und diesen natürlichen Lebensraum in höchster Qualität, gilt es natürlich auch in Zukunft zu sichern. Und deswegen ist die Energiewende für unser Land von besonderer Bedeutung. Aber eines muss natürlich auch klar sein. Die Energiewende ist nicht umsonst zu haben. Denn auch die Anlagen der Erzeugung erneuerbarer Energien, ob das Kraftwerke oder Wasserkraftwerke sind, ob das Windanlagen sind, ob das Kraft-Wärme-Kopplungen sind oder Photovoltaik oder Solarzellen. All diese infrastrukturellen Energieerzeugungseinrichtungen müssen gebaut und die Leitungsnetze müssen auch dementsprechend intelligent erneuert und ausgebaut werden. Und wenn wir rasch zu einer neuen und modernen Energieversorgung kommen wollen, die sich im Wesentlichen aus erneuerbaren Quellen speist, dann brauchen wir private und öffentliche Investitionen in Effizienzmaßnahmen. Und der Herr Landesrat Eisl hat es auch angesprochen. Wir geben € 850 Mio an Kaufkraftabfluss von Salzburg aus, um Energie – und hier insbesondere fossile Energieträger - hinzuzukaufen.

Wir haben ein Potential in der thermischen Sanierung, das in etwa rund 200 Mio Heizöl leicht Äquivalenten entspricht, also so groß ist das Potential. Und wir haben also, wenn wir die Elektroheizungen – was sowieso das Unsinnigste überhaupt ist, Raumwärme durch Elektroheizungen zu erzeugen – das würde sieben Salzachkraftwerke ersetzen!

Wir brauchen aber auch innovative und innovationsbereite Unternehmungen und wir müssen auch bereit sein, diese Unternehmungen in ihren Investitionsbemühungen zu unterstützen. Wir brauchen gut ausgebildete ArbeitnehmerInnen, eine echte Kostentransparenz und das gibt es meiner Meinung nach bisher nicht. Und wir brauchen geeignete Formen der Kommunikation zwischen Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und den BürgerInnen. Wir brauchen vielleicht auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, neue Formen von Beteiligungen, Einflussnahme und Entscheidungsstrukturen, insbesondere wenn es darum geht, Energieinfrastrukturprojekte in diesem Land gut vorbereitet umzusetzen.

Und es ist unsere Aufgabe und Verantwortung, die Bürger sowohl über die technologischen Möglichkeiten als auch über die direkten und indirekten Belastungen und deren Verteilung klar und transparent zu informieren. Das gilt für die Betriebe genauso – ich komme gleich zum Schluss, Herr Präsident – wie für die Arbeitnehmer und Pensionisten, die hier arbeiten, die hier wohnen, die hier die Stromrechnungen bezahlen und die hier auch die Steuern zahlen. Sie alle haben einen Anspruch auf Transparenz über die Gesamtkosten der Energiewende, auf eine ehrliche Aufstellung aller Kosten. Nur dann können wir auch die Bereitschaft erwarten für das, was die Gesellschaft als notwendig erachtet, für die Energiewende auch zu bezahlen. Und da muss die Verteilung dieser Kosten so geregelt werden, dass starke Schultern mehr tragen als schwache. Und da können Steuern, meine sehr geehrten Damen und Herren, da können Steuern für so manche Förderprogramme gerechter sein als die Stromrechnung. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Die nächste Wortmeldung steht der FPÖ zu. Herr Rothenwänder, bitte!

Abg. Rothenwänder: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Durch den Ausstieg aus der Atomtechnologie sind revolutionäre Maßnahmen erforderlich, um in Zukunft die Energieversorgung sicherzustellen. Das Land Salzburg hat sich hier ein ambitioniertes Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2020 50 % der verbrauchten Energie aus alternativen Quellen zu produzieren und bis zum Jahr 2050 Energieautarkie zu haben.

Ich darf hier aber auch nur die Möglichkeiten der Nutzung der uns zur Verfügung stehenden Ressourcen aufzeigen. Energieeffiziente Maßnahmen, die Eindämmung des Verbrauches für den Strombedarf, für Wärme sind eine ganz wichtige Maßnahme. Wichtig ist auch, die modernste Technologie einzusetzen beziehungsweise Revitalisierungsmaßnahmen für bestehende Kraftwerksanlagen, um nur einige zu nennen, ist der richtige Schritt in die richtige Richtung.

Der Ausbau der Ökoenergie, der nicht aus Wasserkraft erfolgt. Dazu gehört die Geothermie, Biomasse, Biogas, insbesondere Solarenergie, deren Verfügbarkeit aber in Abhängigkeit der Jahreszeit, der Tageszeit, von Wetterkapriolen und von der Neigung der Exposition steht und derzeit nur 0,76 % am Energieverbrauch ausmacht, noch dazu sehr hohe Investitionen erfordert, das bedeutet, dass hier eine schrittweise Annäherung erfolgen kann.

Der Ausbau der Windkraft – ich darf hier den Standpunkt Windsfeld nennen. Der Standpunkt Windsfeld ist ein absolut idealer Standpunkt. Man hat hier zu kämpfen bei der Aufschließungsstra-

ße mit der Genehmigung. Es werden hier umfangreiche Studien gefordert. Es wird dieser Ausbau wesentlich erschwert, wenn nicht überhaupt verhindert.

Ich darf zum Ausbau der Wasserkraftenergie kommen. Die orographisch links- und rechtsufrigen Zubringer zu den Vorfluterbächen unterliegen der strengen Beurteilung der europäischen Wasser-rahmenrichtlinie. Das ist ein Regelwerk, deren Genehmigung insbesondere auf die Wassergüte abzielt. Das heißt, bei Wassergüte der Klasse I ist eine wasserwirtschaftliche Nutzung nicht genehmigungsfähig. Das ist auch richtig, wenn das so streng beurteilt wird. Nur darf das nicht bedeuten, dass zum Beispiel Ressourcen, Verbesserungsressourcen bei schlechterer Wassergüte nicht noch ausbaufähig sind. Das gleiche gilt auch für die Vorfluterbäche und –flüsse. Eine Genehmigung unterliegt hier dem strengen Regelwerk eines UVP-Verfahrens, wo 40 unabhängige Fachbeamte deren Genehmigung beurteilen. Auch hier gilt dasselbe. Bei schlechterer Gewässergüte muss auch ein Verbesserungspotential möglich sein und ein zusätzlicher Ausbau möglich sein.

Ich komme zu den Speicher- und Pumpspeicherkraftwerken. Die Kapazität dieser Kraftwerke, die durch die geographische und durch die topographische Lage in unserem Land sicher noch sehr ausbaufähig sind und ausgebaut werden müssen, verursachen, dass bedarfsgerecht Strom produziert werden kann und kein Überschussstrom und verursachen auch, dass Strom zu den Spitzenzeiten produziert werden kann. Hat weiters zur Folge, dass keine Fließwasserressourcen verbraucht werden und dass überschüssiger Nachtstrom sinnvoll für die Pumpspeicherung von unterliegenden Becken in oberliegende Becken herangezogen wird, – Herr Präsident, ein bissl brauch ich noch! – dass diese Maßnahme sozusagen erfolgt.

Dann darf ich aber noch kommen auch zur Mobilität, ist von der Frau Rössler angesprochen. Die E-Mobilität ist eine äußerst wichtige Maßnahme, hat eine siebenfache Energieeffizienz zur Folge. Aber unter Berücksichtigung, dass wir im Bundesland Salzburg nur jedes siebte Fahrzeug umrüsten, bedeutet das, dass zusätzlich 80 Gigawatt-Stunden, das ist etwa die Kapazität von zwei Flusskraftwerken, bereitgestellt werden müssen. Also hier auch eine schrittweise Annäherung in dieser Energieform wichtig ist. Dasselbe ist beim Ausbau der Bahn. Zusätzliche Kapazitäten erfordern zusätzlichen Strombedarf.

Bei der Umsetzung der Energiewende haben wir deshalb noch viel vor uns. Der Zeitplan ist ambitioniert. Die Herausforderungen am ökonomischen und ökologischen Sektor sind sehr groß, aber auch die Akzeptanz der Bevölkerung, aber auch die Dialogbereitschaft der Bevölkerung ist wichtig, um zu unseren ambitionierten Zielen zu kommen. Danke für die Aufmerksamkeit und Entschuldigung fürs Überziehen. (Beifall der FPÖ-, SPÖ- und ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächste ist zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Eis!

Abg. Mag. Eisl: Hohes Haus! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Liebe Gäste!

Das Thema Mobilität begleitet uns ein Leben lang. Vom Kindergartenbus über den Discobus zum Schulbus und dann kommen wir zur täglichen Fahrt vom und zum Arbeitsplatz. Und dann im Alter brauchen wir wieder besondere Mobilitätserfordernisse.

Viele brauchen das Auto beruflich. Da dürfen wir auch den Pkw nicht verteufeln, denn es gibt viele Menschen, die wohnen nun einmal nicht an öffentlichen Verkehrsstrecken. Und wie gesagt: Aber nicht alle brauchen das Auto und nicht zu jeder Zeit. Und sind wir doch ehrlich: Viele von uns sind Fans von größeren Autos. Und diese haben nun einmal einen hohen Verbrauch und da liegt das Problem. Der motorisierte Individualverkehr ist zum Klimasünder Nummer eins geworden, Tendenz steigend. Und auch in den Haushalten ist die Mobilität der größte Energiefresser. Wurde auch heute schon gesagt. Da brauchen wir eindeutig noch mehr Anstrengung. Wir im Land Salzburg haben uns daher bis 2020 eines der Ziele gesteckt, nämlich Senkung der Treibhausgase um 30 % und wie könnten wir dieses Ziel nun erreichen?

Weitere Anreize für den öffentlichen Verkehr durch die schon bekannte Jahreskartenförderung, im Übrigen ein Erfolgsmodell des Umweltressorts von Walter Blachfellner. Acht Monate zahlen, zwölf Monate fahren! Und im Jahr 2010 wurden immerhin schon 7.500 Jahreskarten verkauft. Also das ist ein Erfolgsmodell und ich denke mir, Erfolgsmodelle kann und sollte man ruhig noch einmal bestärken. Und im Übrigen ich kenne in vielen Gemeinden die Situation, dass sie die Jahreskartenförderung noch einmal verstärken. Wir zum Beispiel in der Gemeinde Henndorf legen für jede neu ausgestellte Jahreskarte noch einmal € 50 drauf. Oder in den Gemeinden des Salzburger Seenlandes ein unentgeltliches Schnupperticket für sieben Werkzeuge. Oder jetzt dann wieder interessant 50 % für das Sommerferienticket. Das sind viele kleine Initiativen, aber wie gesagt, alle diese sind notwendig.

Und zu einem neueren Programm Klima- und Umweltpakt – KLUP kurz genannt – aus dem Umweltressort. Hier werden Förderungen in der Höhe von € 1 Mio pro Jahr eingesetzt. Das umfasst auch Bereiche der Elektromobilität, Erdgas- und Hybrid-Pkw-Förderung, auch Erdgas-Hybrid-Elektrolinienbusse, Umwelttaxis für Salzburg, Mobilitätsmanagement für Gemeinden oder auch Unterstützung der Gemeinden, um dortige Beleuchtung in LED-Technik umzurüsten. Oder auch eine Euro-6-Lkw-Förderung für Gemeinden und Unternehmen, um umweltfreundlichere Lkws anzuschaffen. Das steht alles bereits auf der Homepage des Landes.

Und zum Einsatz von Elektrofahrzeugen: Also meiner Meinung ist diese Technik noch nicht ganz ausgereift. Aber es wurde heute auch schon mehrmals gesagt, es kann aus meiner Sicht eine Brückentechnologie sein und vielleicht als Zweitauto in der Stadt. Aber wie gesagt aus meiner Sicht

noch nicht ganz ausgereift. Und im Übrigen sind wir als öffentlicher Haushalt auch dazu verpflichtet, auf die Wirtschaftlichkeit bei allen Maßnahmen, die wir setzen, zu schauen. Denn wie heißt es so schön im öffentlichen Verwaltungshandeln: sparsam, wirtschaftlich, zweckmäßig. Und es ist ein Unterschied, ob ich mir privat eine Maßnahme leiste wie zum Beispiel ich privat mir eine dachintegrierte Photovoltaikanlage im Sommer anschaffen werde und auch wenn bei genauerer Rechnung die Wirtschaftlichkeit nicht gegeben ist, aber ich denke mir, im privaten Bereich kann man das sehr wohl machen. Und auf viele solcher Einzelprojekte stehen wir an. Und im Übrigen: Was ich mir vielleicht für manche schwer vorstellen kann, ich persönlich könnte mir auch einen autofreien Tag gemäß dem seinerzeitigen Modell in den Siebzigerjahren vorstellen. Ich weiß, das ist unattraktiv und nicht einmal für alle hier herinnen machbar. Aber ich denke, in manchen Bereichen muss man vielleicht auch aggressiver in Zukunft agieren. Vielen Dank! (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Landeshauptmann Haslauer, bitte!

LHStv. Dr. Haslauer: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Ich möchte mich rein auf das Thema Verkehr beschränken. Die anderen Dinge wurden, glaube ich, schon sehr inhaltsreich und umfassend beleuchtet. Ich möchte Ihnen zu Beginn ein paar Zahlen zum Besten geben, ob sich der Umstieg vom Individualverkehr zum öffentlichen Verkehr auszahlt. Nehmen Sie die Strecke Kuchl – Hallein. Die Jahreskarte Bahn kostet € 389, der Benzinverbrauch mit einem Kleinwagen zirka € 830 oder mit einem Mittelklassewagen € 1.300, Ersparnis € 440 bis € 910. Ähnliche Beispiele kann man auf allen Strecken rechnen.

Die Umweltbilanz der Verkehrsmittel Ein-Personen-Kilometer beim Pkw hat einen CO₂-Ausstoß von durchschnittlich 162 Gramm, ein Diesel-Linienbus 56 Gramm, die Bahn 11 Gramm, Rad- und Fußgänger – Sie werden es nicht glauben – 0 Gramm. Und der Energieverbrauch in Kilowattstunden pro 100-Personen-Kilometer 53 kWh beim Pkw, beim Bus 15 kWh und bei der Bahn 9 kWh. Also Daten, die eindeutig für einen Umstieg vom Individualverkehr auf den öffentlichen Verkehr sprechen.

Jetzt wurde von Ihnen, Frau Abgeordnete, zwischen den Zeilen so ein bisschen dargestellt es passiert nichts oder zu wenig in Salzburg. Ich möchte schon die Gelegenheit nützen, um ein bisschen zurückzublicken, was haben wir denn alles gemacht in Richtung Ausbau öffentlicher Verkehr. Ich rufe in Erinnerung: Die Sanierung und Übernahme der Pinzgaubahn und die Finanzierung der Verkehrsdienste dort. Ich rufe in Erinnerung die Fertigstellung der neuen Haltestellen der S-Bahn nach Freilassing in Mülln und Aiglhof, den Spatenstich in Lieferung, die Umsetzung des 30-Minuten-Taktes auf der S 3 zwischen Golling und Freilassing, die Durchführung von Vergabeverfahren zur Sicherstellung des optimalen Mitteleinsatzes, den Einsatz modernster umweltfreundlicher Euro-5-

Busse im Bereich Flachgau-Nord. Im Eisenbahnbereich den dreigleisigen Ausbau von Salzburg nach Freilassing – wir zahlen ja da überall mit, es ist ja nicht so, dass die ÖBB das allein macht. Der Bau der Haltestelle Liefering, die 2013 eröffnet wird. Der laufende Um- und Ausbau des Hauptbahnhofes Salzburg, der Ende 2013/Anfang 2014 eröffnet wird. Im Flachgau die Errichtung der Haltestelle Straßwalchen West, jetzt im Zuge der Umfahrung 2013 sowie der Bahnhof Hallwang-Elixhausen, im Pinzgau der Bahnhof Lend. Die Planung und Trassenfestlegung für den Neubau der HL-Strecke, darauf warten wir wöchentlich, wird jetzt im ersten Halbjahr kommen und dann geht es ins UVP-Verfahren. Und wir haben einen Anschlussbahncoach finanziert und finanzieren ihn nach wie vor, der Betriebe in Gewerbegebieten mit anschließbaren Möglichkeiten animiert, diese Möglichkeiten auch tatsächlich zu nützen. Wir haben derzeit rund 50 Salzburger Anschlussbahnen in Betrieb. Salzburger Unternehmen versenden oder empfangen gut 70.000 Wagons pro Jahr, das entspricht einer Verlagerung von 140.000 Lkw-Sendungen auf die Schiene.

Wir haben beim Logistikzentrum Schenker in Bergheim mit kräftiger Unterstützung – das Land hat hier € 500.000 dazubezahlt – das Bahngleis zur bestehenden Bahnstrecke im Industriegebiet Aupoint mitunterstützt, sodass diese Großspedition auch die Möglichkeit hat, ihre Waren von der Straße auf die Schiene zu bekommen. Und ein Ereignis, das in ihrer Einmaligkeit und historischen Dimension fast dem Fall der Berliner Mauer entspricht, ist die Zusammenarbeit zwischen ÖBB und Salzburger Lokalbahn. Rail Cargo, ein ÖBB-Betrieb, beauftragt die Salzburger Lokalbahn, die letzte Meile zu bedienen. Das Problem beim Güterverkehr ist ja die sogenannte letzte Meile, wenn es dann darum geht, den Wagon oder die Wagons zu den Betrieben hinzubringen. Das macht die Salzburger Lokalbahn im Auftrag der Rail Cargo im Tennengau. Je Zug werden bis zu 700 Tonnen derzeit an 13 RCA-Kunden geliefert.

Wir haben bei den Fahrgästen eine Steigerung im Jahr 2010 auf 30 Mio Fahrgäste gehabt. Das ist eine Steigerung von 4,4 %, 30 Mio Fahrgäste. Und letztlich – die Redezeit fünf Minuten ist für so ein Thema wirklich wahnsinnig kurz – und letztlich stehen wir vor einer Grundsatzentscheidung. Wollen wir bevormunden, das heißt den Individualverkehr so erschweren, dass es einem Verbot gleich kommt oder wollen wir stärker das Angebot fördern, sodass die freie Wahl der Mittel möglich ist. Und wenn man konsequent ist, Frau Abgeordnete Rössler, dann muss man auch sagen, dass Straßenbaumaßnahmen hier etwas sehr Positives auch beitragen können. Wenn ich mir anschau, dass zum Beispiel der Kapuzinerbergtunnel 6 Mio Fahrbahnkilometer pro Jahr einsparen würde, das entspricht 14 autofreien Tagen in der Stadt, dann ist es mir völlig unbegreiflich, dass dieses Projekt vor allem von den Grünen in Stadt und Land Salzburg als Option versenkt wurde. Danke sehr! (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Schnell, bitte!

Abg. Dr. Schnell: Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Hohe Regierung! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ein Thema, über das sich trefflich lange heute reden ließe. Es ist sehr amüsan, mitzuverfolgen, wie die Vertreter der Regierung sich bemühen, alles so darzustellen, welche gute Arbeit sie leisten und wie toll alles ist und die Opposition, in dem Fall die Grünen, versucht, alles ganz schlecht zu machen, was auch nicht ganz so ist. Die Wahrheit liegt irgendwo in der Mitte, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Atomenergie wäre eine tolle Geschichte, wenn sie sicher wäre. Gar keine Frage. Sie ist aber nicht sicher. Und ich kann mich genau erinnern, wie ich studiert habe, Medizin studiert habe und mit meinen Technikerkollegen trefflich gestritten habe und ich als Dumpfbacke hingestellt wurde, weil ich von nichts was verstehe. Ich habe gesagt, aber wenn was passiert, weiß ich wenigstens ungefähr, was auf die Menschen zukommt und wie schädlich es ist. Leider sollte ich Recht behalten!

Tatsache ist – und das fehlt mir heute – keiner meiner Vorredner, nicht die Grünen, auch nicht die große Energiepartei ÖVP, hat etwas in den Mund genommen, was für mich das Wichtigste wäre, nämlich die Forschung. Das Problem ist, dass wir bei allen Energieformen, ob bei der Energieform, wo wir wissen, sie ist sehr gefährlich, kann sehr gefährlich sein, die Atomenergie, das haben wir ja schon miterlebt. Aber auch bei den erneuerbaren Energieformen gibt es Probleme. Und darüber dürfen wir uns nicht hinweg setzen.

Was wir aber tun müssten, ist wirklich Geld in die Forschung zu stecken, um herauszufinden, welche Energieformen haben möglichst viele Vorteile und möglichst wenige Nachteile. Denn es gibt keine Energieform, die nur Vorteile hat und es gibt keine Energieform, die nur Nachteile hat.

Ich kann mich an die Diskussion CERN erinnern, als Österreich aussteigen wollte, hier nicht mehr mitbezahlen wollte. Hätte ich einen großen Fehler gefunden. Denn gerade hier wissen wir noch nicht – es kann sein, dass das Geld völlig verloren ist. Es kann aber sein, dass Erkenntnisse irgendwann stattfinden, die uns über diese Probleme, über die wir heute diskutieren, hinweghelfen werden.

Solaranlagen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn ich ins Nachbarland Bayern fahre, großartig fast auf jedem Dach neben den Autobahnen, dort wo es nicht schadet. Wenn ich aber die Diskussionen jetzt in meinem Heimatland verfolge und teilweise auf unseren Bergen sehe, sage ich, das ist die falsche Lokalität. Das ist auch nicht bitte die wahre Lösung, wenn wir dann letztendlich unsere Heimat so verschandeln, dass zwar eine alternative oder erneuerbare Energieform an-

gewendet wird, aber keine Gäste mehr kommen und die Auswirkung auf die Tiere und die Umwelt auch noch nicht geklärt ist.

Was mich aber viel mehr ärgert, ist, wenn ich die Zeitung in die Hand nehme und lese, dass der Kanzler den Herrn Obama getroffen hat, bei einem Handschlag € 18 Mio übergibt und wir dieses Geld dringend brauchen könnten nämlich vielleicht für die Forschung!

Wenn wir heute uns Länder anschauen wie Afghanistan oder Indien bitte, dann frage ich mich, warum innovative produzierende Betriebe in Österreich mit einem Know-how, das wir dort brauchen könnten, gerade in der Mobilität, nicht endlich tätig werden. Hier könnten wir das Geld investieren, um hier die Umweltsünder etwas einzuschränken, um diesen Ländern weiterzuhelfen. Weil dann können wir so viel machen, wie wir wollen. Auch die Umweltsünden in der Energieform sind global und erreichen auch leider unseren Luftraum.

Auch Transport von Energie, wo ist da die Innovation, wo ist da bitte hier die Forschung, gerade wenn der treffliche Streit in Salzburg tobt um die Verkabelung der 380 kV-Leitung? Auch hier vermisse ich Forschung, hier vermisse ich innovativen Geist und Forschergeist und sage, wir müssen uns auch etwas trauen in der Zukunft, um dieses Problem in den Griff zu bekommen. Kann sein, dass gewisse Gelder hier leider dann umsonst investiert wurden, dass wir nicht weiterkommen. Aber wenn wir nicht forschen, wenn wir nicht überlegen, wie wir vielleicht dieses Problem in Griff bekommen, ohne uns immer im Kreis zu drehen, weil halt die Grünen sagen, auf jedes Dach gehört eine Solaranlage hinauf und die einen sagen wieder und das und das gehört gemacht. Liebe Freunde! Auch die Dämmung, die heute so hochgepriesen wurde, hat ihre Nachteile. In gesundheitlicher Hinsicht und auch was den Brandschutz betrifft. Auch hier wird es noch einige Überraschungen geben, wo wir draufkommen, dass wir das, was wir jetzt schon wieder preisen, wieder überdenken müssen. Was mir fehlt in der Diskussion und ich hoffe, dass hier ein Umdenken stattfindet, ist, wir müssen Geld in die Hand nehmen, um in der Forschung aktiv zu werden und dieses Problem in den Griff zu bekommen. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet die Frau Abgeordnete Rössler, bitte!

Abg. Dr. Rössler: Ich möchte jetzt auf einige Punkte eingehen und gleich beginnen mit der Liste der Erfolgsmeldungen puncto Verkehrspolitik im Land Salzburg. Trotzdem sind einfach entscheidende Punkte bisher noch nicht umgesetzt worden.

Der Kapuzinerbergtunnel löst überhaupt nicht die Frage, wie wir den Zentralraum an die Stadt anbinden und es fehlt endlich die Lösung puncto Regionalstadtbahn. Wir sind hier um viele Jahre in Verzug, obwohl im allerersten Verkehrskonzept vor vielen Jahren das Thema Durchfahrt der Stadt

und Anbindung an den Zentralraum oberste Priorität gehabt hat. Fehlt bis heute. Das Land hat leider verabsäumt, Schülertarife so leistbar zu machen, sondern wir hatten leider letzten Sommer wieder eine Tarifierhöhung für Schülerkarten vom öffentlichen Verkehr. Das wird uns nicht helfen, die Jugend auf Busse und Bahn umsteigen zu lassen.

Das Land hat letztes Jahr gestrichen den Beitrag zum Thema autofreier Tourismus. In allen Programmen steht drinnen Vorrang für öffentlichen Verkehr und es fehlen die ernsthaften und breiten Maßnahmen, um das endlich umzusetzen. Und zu einem Punkt, Vorbildwirkung der Regierung und Vorbildwirkung des öffentlichen Dienstes. Wir haben mit einer schönen Feier die Pinzgaubahn eröffnet. Mit Ausnahme von der Kollegin Rosemarie Blattl – wir zwei waren die einzigen, die mit der Bahn angereist sind – alle anderen ...

(Zwischenruf Abg. Pfatschbacher: Das stimmt nicht!)

(Zwischenruf Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Wir sind alle mit dem Zug gefahren!)

... es gibt vielleicht zwei verschiedene Daten. Jedenfalls bei der einen sind wir beide, da sind mit Sicherheit – ich spreche von zwei Terminen. Die nächste Anfrage war von uns, wie ist das Mobilitätsverhalten der Regierungsmitglieder. Abgesehen davon, dass es schon schwierig genug war, die Daten überhaupt zu bekommen, sieht man doch, dass der Pkw auch für die Regierungsmitglieder bei weitem – und zwar fast ausschließlich – das Fortbewegungsmittel ist. Im Schnitt ungefähr 50.000 Kilometer pro Jahr, was ja eine beachtliche Kilometerleistung ist und davon ein erheblicher Teil auch außerhalb des Bundeslandes. Und uns hat interessiert, wie oft steigen denn unsere Regierungsmitglieder zum Beispiel auch für Fahrten außerhalb des Bundeslandes in einen Zug ein. Die Mitteilungen waren etwas ernüchternd. Unsere Landeshauptfrau Burgstaller ist leider in den Jahren 2010 und 2011 kein einziges Mal mit der Bahn gefahren. Landeshauptfrau Stellvertreter Brenner ...

(Zwischenruf Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Beruflich. Privat schon.)

... ist auch im Jahr 2010 und 2011 kein einziges Mal mit der ÖBB gefahren. Das ist keine Vorbildwirkung. Und man kann mir nicht erzählen, dass für die Fahrt zwischen Salzburg und Wien, wo Schienen verlegt sind, ...

(Zwischenruf Abg. Essl: Wir sind mit der S-Bahn gefahren.)

... und wo – auch keine Westbahn gefahren. Es war die Fahrt Bahn. Das heißt, auch der Verkehrsreferent, Verkehrsreferent Wilfried Haslauer ist auch in den zwei Jahren nur 1.200 Kilometer gefahren, ...

Präsident Ök.-Rat Illmer (unterbricht): Bitte etwas mehr Ruhe!

Abg. Dr. Rössler (fährt fort): ... was gerade einmal zwei Fahrten Wien und zurück ist. Das heißt aber bei einer erheblichen Kilometerleistung unsere Mitglieder der Landesregierung nutzen die Bahn nicht. Und das zeigt, wir können schon viel reden von "steigt um auf die Bahn". Wenn es nicht möglich ist, trotz eines guten Bahnangebotes davon Gebrauch zu machen, dann ist es mit der Vorbildwirkung "Wasser predigen und Wein trinken" leider nicht weit her.

Letzter Punkt, weil mir das sehr wichtig ist: Südtirol hat derzeit ein wunderbares Programm gestartet für einen absolut sensationellen Pass für öffentlichen Verkehr. Seit 14. Februar gibt es den Südtirol-Pass. Dieser Pass wird gratis abgegeben und hat eine unglaublich einfache, übersichtliche und geniale Preisgestaltung. Die ersten 1.000 Kilometer kosten 8 Cent, die nächsten Kilometer von 1.000 bis 10.000 kosten 4 Cent der Kilometer und ab 20.000 ist es gratis. Und außerdem: Personen ab 70 Jahren fahren gratis und das Allerwichtigste: Schülerinnen fahren auch gratis. Das ist ein absolut sensationelles Modell, kommt auf einen Maximalbetrag von nicht mehr als € 640 im Jahr bei "unlimited miles" sozusagen und für Salzburger Verhältnisse umgerechnet wäre das mehr als lohnend. Und vor allem gerade für Jugendliche, für Schüler ein extrem gutes Modell, um die Verkehrsmittel im Land Salzburg zu nutzen. Es ist ein Modell, das mit Sicherheit auch für Salzburg anwendbar wäre, was vor allem zu einer Vereinfachung und vor allem Verbilligung für die entsprechenden Personengruppen führen würde, was für Berufsfahrer extrem attraktiv wäre. Wir schauen uns das in Kürze an. Auch vor Ort. Es wurde mit der Software des Landes erstellt. Das wäre auch ein Thema vielleicht für eine Salzburg Research, dass man zum Thema Forschung – Karl Schnell, da gebe ich dir Recht, gerade in dem Bereich ist es auch in Salzburg nicht allzu fein.

Allerletzter Punkt: Der Güterverkehr auf Salzburgs Straßen ist leider stagnierend, während der Güterverkehrstransport auf der Autobahn um 50 % gestiegen ist. Auch das spricht für sich, dass es nicht gelungen ist, die Verlagerung wirklich in Gang zu bringen. (Beifall Abg. Schwaighofer)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächste ist zu Wort gemeldet die Frau Zweite Präsidentin! Drei Minuten Redezeit verbleiben noch, bitte!

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Werte Kolleginnen und Kollegen!

Drei Minuten im Eilzugstempo zu einem riesigen Thema: Der Vorschlag, unsere Regierungsmitglieder mit der Bahn zu schicken, würde vielleicht weniger Termine für die Regierungsmitglieder bringen, sensible Gespräche könnten direkt von den Bürgern mitgehört werden. Also ich schau mir das einmal an, wie bürgernahe das sein soll. Dann lassen wir sie noch in Wien übernachten, weil sie ja nicht heimkommen. Am nächsten Tag sind sie dann nicht da. Sie kriegen dann einen Rüffel, weil sie bei den Sitzungen nicht anwesend sind. Also ein super Vorschlag!

Aber: Dass nachhaltige Energie und sparsamer Energieverbrauch ein Gebot der Stunde ist, ist klar und natürlich auch mit einem besonderen Fokus auf Mobilität. Denn die größte Steigerung des Energieverbrauchs wurde zwischen 1970 und 2010 im Verkehr gemessen mit 76 %, an dritter Stelle liegen die privaten Haushalte mit 26 %. Das Problem ist, dass bisher der Anteil der erneuerbaren Energie im Verkehrssektor noch relativ gering ist. Der Umstieg auf E-Mobilität würde dann Effizienzsteigerungen bringen, wenn der Anteil der erneuerbaren Energie gesteigert wird und wenn das möglich ist, dann könnten wir die Vorgabe der EU, bis 2020 einen Mindestanteil erneuerbarer Energie von 10 % im Mobilitätssektor zu erreichen, auch wirklich erreichen. Und Österreich hat gute Chancen. Mit dem Energiemix in der Erzeugung könnten wir sogar den CO₂-Ausstoß gegen null reduzieren.

Das heutige Thema ist ein Thema, das man nicht für sich sehen kann, sondern man muss immer bei der Energiedebatte ein Drei-Säulen-Modell vor Augen haben. Dieses Drei-Säulen-Modell setzt sich aus Wirtschaftlichkeit, aus ökologischen Aspekten und natürlich auch aus sozialer Nachhaltigkeit zusammen. In Salzburg hat man dahingehend jetzt den Boden mit dem Strategiebeschluss Salzburg 2050 aufbereitet. Ein Beispiel daraus, 34 % des CO₂-Ausstoßes im Land Salzburg kommt aus dem Straßenverkehr. Tendenz steigend. Energiehunger steigend. So ist das Verkehrsproblem nicht nur aus technischer Sicht zu sehen, sondern es geht hier um Beschäftigung, es geht um Wohnen, es geht um Raumordnung, Freizeitverhalten und Umwelt. Das alles ist verknüpft. Mit Salzburg 2050 versucht man, diese Themen zu verbinden.

Jetzt muss ich noch ein Herzstück aus diesem Maßnahmenpaket hervorheben. Und zwar ist das die Flächenwidmung für Wohnbau im Einzugsbereich von Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, mit dem Ziel, die Wohnbautätigkeit wieder verstärkt in den Nahbereich des öffentlichen Verkehrs zu bringen. Es werden bereits Verhandlungen mit Gemeinden geführt. Das ist natürlich nur dann umsetzbar, wenn auch die Verkehrsanbindungen und das Angebot vorhanden sind, das ist klar. Aber Golling, wo derzeit verhandelt wird, wäre so ein Beispiel mit der S-Bahn und auch mit der Bahnverbindung nach Salzburg.

Und noch etwas zu den Grünen: Kein Bundesland hat den Anteil der erneuerbaren Energie seit 2008 so stark steigern können wie Salzburg. Einen maßgeblichen Anteil daran hat die Wasserkraft

und darum kann man nicht reflexartig gleich gegen jedes Kraftwerkprojekt sein. Das möchte ich auch mitgeben. Ihr hört zwar jetzt nicht zu, aber mit einem Ohr habt ihr es wohl gehört. Jede Reise beginnt mit einem Schritt. Viele Schritte sind in Salzburg gesetzt worden, aber der Weg ist noch weit. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Damit sind wir am Ende der aktuellen Stunde angekommen. Ich darf auf ein Angebot von Landesrat Sepp Eisl hinweisen. Der Opel Ampera, über den er berichtet hat, steht im Hof und kann von den Damen und Herren Abgeordneten in der Mittagspause getestet werden. Ich bitte von diesem Angebot regen Gebrauch zu machen. Danke. Wir gehen weiter in der Tagesordnung,

Punkt 5: Mündliche Anfragen (Fragestunde)

und ich darf die Frau Zweite Präsidentin bitten, den Vorsitz zu übernehmen.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc (hat den Vorsitz übernommen): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir kommen jetzt zum Tagesordnungspunkt fünf – Mündliche Anfragen. Es liegen mir vier mündliche Anfragen vor. Ich beginne mit der

5.1 Mündliche Anfrage des Abg. Schwaighofer an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend Sicherung der Unterrichtsqualität im Schuljahr 2012/2013

Abg. Schwaighofer: Jetzt muss ich ganz zurückhaltend sein, am Geburtstag der Landeshauptfrau.

Bereits seit Jahren wird im Bereich des Pflichtschulunterrichts in Salzburg massiv gespart. Eine jüngste Studie der Statistik Austria bestätigte wiederum, dass Salzburg im Vergleich zu anderen Bundesländern am wenigsten für seine Pflichtschüler pro Pflichtschüler ausgibt. Nun sind die Vorbereitungen für die Lehrer- und Planstellenzuteilung für das kommende Schuljahr in vollem Gang. Laut Ankündigung von verschiedenen Seiten soll es im kommenden Jahr in Salzburg rund 1.000 PflichtschülerInnen weniger geben. Dies würde, verwendet man in etwa den Berechnungsschlüssel für das derzeit laufende Schuljahr (in dem sind 830 SchülerInnen weniger und ungefähr 84 Planstellen weniger vom Bund genehmigt worden), würde also bedeuten rund 100 Planstellen weniger.

Aber: Das wissen wir auch seit Jahren, die Anzahl der Klassen sinkt nicht im gleichen Verhältnis zu den Schülerzahlen und damit zu den Planstellen. Als Folge ist eine weitere Ausdünnung verschiedener Bereiche zu befürchten, vor allem aber solcher, die für die Förderung und Entwicklung von

Kindern besonders wichtig sind: beispielsweise Integrationsstunden, muttersprachlicher Unterricht, besonderer Förderunterricht Deutsch und anderes mehr.

Daher stellt sich wie seit mehreren Jahren auch diesmal die Frage, wie stellen Sie, wie stellst du bei den voraussichtlichen Kürzungen an Planstellen für das kommende Schuljahr die Qualität des Unterrichts in den Salzburger Pflichtschulen zumindest in dem bisherigen Ausmaß sicher?

Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Gerne versuche ich, auf die Fragestellungen einzugehen, wobei das noch nicht zur Gänze möglich ist, weil ja die Planstellenzuteilungen zurzeit erst diskutiert werden und ja auch bekannt ist, dass das Land eine Klage vorbereitet hat, weil wir davon ausgehen, dass der Bund einseitig eine Berechnungsweise gewählt hat, die das Bundesland Salzburg benachteiligt. Wenn wir obsiegen – wobei die Chance ungefähr bei 50 % liegt, so die Kenner der Materie, ich gehe davon aus, dass die Chancen besser sind – dann bekommen wir im Nachhinein zusätzliche Planstellen zugeteilt. Gut.

Erste Anmerkung zur Präambel. Erstens im Bereich der Pflichtschulen im Land Salzburg wird nicht seit Jahren massiv gespart, sondern das Budget wird jedes Jahr massiv ausgeweitet. Zum einen das Budget, das wir über den Bund für die Landeslehrer bekommen: Es ist ja allgemein bekannt, dass, hätte es bestimmte Reformen im Schulbereich nicht gegeben, tatsächlich hunderte Pädagoginnen und Pädagogen weniger beschäftigt wären, also aufsummiert wären es wahrscheinlich schon insgesamt 600 ungefähr gewesen, die ihren Arbeitsplatz nicht erhalten hätten oder auch verloren hätten, das heißt wir hätten befristete Verträge nicht verlängern können. Durch verschiedene Maßnahmen wie zum Beispiel die Klassenschülerhöchstzahlensenkung ist es uns gelungen, dass wir tatsächlich immer mehr PädagogInnen statt weniger beschäftigen konnten. Mir ist es also wichtig, darauf zu verweisen, dass wir seit Jahren mehr an Ressourcen verwenden und nicht weniger. Zugegeben, es können immer noch mehr gewünscht sein. Ich würde aber schon sehr bitten, dass wir, wie in anderen Politikbereichen, wegkommen von einer reinen Inputorientierung zu einer Outputorientierung. Ich freue mich sehr darüber, dass mit dem heutigen Tag endlich die Bildungsstandards gemessen werden, weil ich nicht davon ausgehe, dass es einen Automatismus gibt, je mehr Ressourcen desto bessere Ergebnisse. Es besteht natürlich ein Zusammenhang, wenn ich zum Beispiel zwei PädagogInnen in der Klasse habe, dass man dann den einzelnen Schülerinnen und Schülern mehr Aufmerksamkeit schenken kann, dass man Schwächere besser fördern kann und vieles andere. Aber ich halte es für gefährlich, im Bereich von Promille- oder Prozentsätzen davon auszugehen, dass damit automatisch der Schulerfolg schlechter wird. Oder wenn die Klassenschülerhöchstzahl im Durchschnitt anders aussieht. Denn das hieße ja dann, dass es immer dann, wenn eine Schule ganz klein ist, das heißt im Verhältnis viele Ressourcen zustande kommen, dass die automatisch besser wären. Daran habe ich meine Zweifel.

Aber, wie ja allgemein bekannt ist, wird jetzt mit den Bildungsstandards begonnen, heute mit Mathematik 4. Schulstufe, das heißt wir haben in einem Jahr eine gelungene Evaluierung nicht nur in unserem eigenen Land, sondern – so mein Vorschlag an das Ministerium – auch unter den Bundesländern und dann werden wir sehen, ob die Bundesländer, die mit ihren Ressourcen nicht zurande kommen, tatsächlich aufgrund des höheren Ressourceneinsatzes ein besseres Ergebnis haben. Wobei ich da schon differenzieren möchte: Es gibt Bundesländer, die bewusst zusätzliche Mittel einsetzen, wie zum Beispiel Vorarlberg. Erstens haben die ein durchaus positives Landesbudget – Vorarlberg ist ja bekannt dafür, dass sie lange Zeit überhaupt keine Schulden hatten. Die sagen ganz bewusst, sie wollen zusätzliche Lehrer einstellen und beschäftigen, auch für die Nachmittagsbetreuung. Wir in Salzburg haben ja den Weg der Freizeitpädagogen gewählt. Es gibt andere Bundesländer, wo nach Rücksprache mit den Herren Kollegen Landeshauptleuten die Situation so ist, dass sie deshalb Mittel aufwenden, weil sie die Schule nicht anders organisieren können. Teilweise, weil sie wesentlich mehr Kleinstschulen haben als wir, siehe Diskussion in der Steiermark oder auch in Kärnten, teilweise auch weil sie aus einem verständlichen Motiv keine Lehrer kündigen wollten wie in Oberösterreich. Aber ich glaube, der Tag der Wahrheit wird der sein, wo wir wissen, was herauskommt, das heißt wie die Schülerinnen und Schüler tatsächlich in den Bundesländern, auch vielleicht auf die Regionen bezogen Kleinstschulen, größere Schulen, qualifiziert sind für die Zukunft und das halte ich eigentlich für das Entscheidende.

Ich möchte noch anmerken zu dieser Statistik Austria, dass wir uns das selbstverständlich genau angesehen haben und ich habe meine Zweifel geäußert gegenüber der Statistik Austria, ob das stimmt. Wir haben übrigens einige Fehler gefunden und es wurde uns zugesagt, dass bei der nächsten Berechnung diese Fehler korrigiert werden und nach dieser Korrektur gehe ich davon aus, dass wir im Mittelfeld landen, was die Ressourcen im Sinne des Inputs betrifft. Was ich mir trotzdem erhoffe, ist, dass wir beim Ergebnis zumindest überdurchschnittlich sind, wobei ich da auch ein ehrliches Wort dazu sage. Es macht halt auch was aus, was man insgesamt für eine Konstellation hat. Ballungsbereiche wie die Stadt Wien, die haben es sicher noch schwerer, im Schnitt ein gutes Ergebnis zu haben als eher ländlich strukturierte Bundesländer wie Salzburg. Aber, wie gesagt, es erfolgt bei der nächsten Statistik eine Korrektur. Ich kann dir gerne die Stellungnahme übergeben. Daher ist der Gegenstand, nämlich die schlechte Bewertung, weggefallen für weitere Anfragen. Wobei mir ja nicht so wichtig ist, was in einer Statistik enthalten ist, sondern für mich zählt das Ergebnis und da hoffe ich, dass wir in den nächsten Monaten aufgrund der jetzt durchgeführten Bildungsstandardserhebung tatsächlich Vergleichsdaten haben.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Frau Landeshauptfrau. Ich möchte darauf hinweisen, für jede Anfrage haben wir fünfzehn Minuten. Wir haben jetzt noch sieben Minuten für Zusatz- und Unterfragen.

Abg. Schwaighofer: Ja. Ich finde es natürlich schon einen – Entschuldigung – einen ziemlichen Allgemeinplatz, wenn man in den Raum stellt, man weiß ja nicht, ob bei größeren Klassen wirklich ein schlechteres Ergebnis herauskommt.

Faktum ist doch, dass die Betreuungsqualität eine bessere ist, wenn wir kleinere Klassen haben. Du bist eine große Anhängerin von Joachim Bauer, da kann man sich diese Erkenntnisse zu Beziehungsfragen zwischen LehrerInnen und SchülerInnen ganz gut anschauen. Das ist ja ein Faktum. Und dass wir hier in Salzburg im Vergleich zu anderen Bundesländern auch politisch ja bekannt sagen, wir wollen nichts dazuzahlen zu dem, was der Bund uns vorgibt, ist ja wahrscheinlich mit ein Grund, warum diese Statistik Austria – für mich zum Beispiel war es eine Erklärung, warum das so ausgegangen ist.

Konkreter jetzt möchte ich gerne nachfragen: Es ist jetzt in der Stadt derzeit die Zuteilung im Gange und es gibt große Befürchtungen der Stadt, dass im Bereich der Integration es wieder zu einer deutlichen Verschlechterung kommt durch eine neue Form der Zuteilung, dass man sagt pro Integrationskind – ich sage es jetzt einmal so vereinfacht – gibt es eine bestimmte Anzahl an Stunden und wir entfernen uns da immer weiter von dem, was früher einmal als pädagogisch vernünftige Größe gewertet wurde, nämlich rund vier Schüler, maximal vier Integrationsschüler in einer Klasse in Richtung sieben Integrationsschüler pro Klasse. Mich würde interessieren, ob du ausschließen kannst, dass es in der Stadt dezidiert zu Verschlechterungen im Bereich der Integration kommt, weil wir ja insgesamt einen Masterplan haben im Land Salzburg, die Integrationsquote zu verbessern. Und da geht es ja nicht nur darum, die Quote zu verbessern, sondern auch die Qualität zu halten. Da würde ich gerne wissen, ob man sicher sein kann, dass die Integration, nämlich die Qualität der Integration und des Unterrichts nicht verschlechtert wird durch einfach andere Zuteilungsmechanismen.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Frau Landeshauptfrau!

Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Also ich kann zum jetzigen Zeitpunkt weder was ausschließen noch etwas bestätigen, weil zurzeit die Zuteilungen laufen. Wir haben gestern am Nachmittag unter anderem zu diesem Thema ein Gespräch gehabt und ich habe die Abteilung 2 und den Landesschulrat und den zuständigen Inspektor ersucht, die Zuteilungen noch einmal zu prüfen.

Es gibt ja zwei Seiten dieser Medaille. Das eine ist die Frage der Zuteilung pro Schüler. Und das Zweite ist die Frage der Organisation in den Schulen. Was wir vermeiden möchten ist, dass zum Beispiel nur ein Kind mit SPF-Bedarf in einer Klasse ist, weil dann die Ressourcenzuteilung nicht passen kann und das entweder das Kind benachteiligt, indem eben dann zum Beispiel nur 3,x Stunden jemand da ist im Schnitt oder vier Stunden, aber nicht durchgängig. Oder indem dort zu

viele Ressourcen sind und woanders zu wenige. So ist mein Auftrag, noch einmal zu prüfen, ob es eine Optimierung geben kann und da sind eigentlich auch die Sonderpädagogen meiner Meinung, dass es grundsätzlich klug ist, dafür zu sorgen, dass in einer Klasse zum Beispiel durchaus vier – je nach SPF-Bedarf – vier und auch fünf Schülerinnen und Schüler sind. Das würde dann auch rechtfertigen, dass es zum Beispiel durchgängig eine Doppelbesetzung gibt. Also zwei PädagogInnen.

Abg. Schwaighofer: Darf ich nachfragen: Offensichtlich scheint es so zu sein, dass es so eine Berechnungsformel gibt, dass man pro SPF-Kind vier Stunden, drei bis vier Stunden berechnet. Das würde ja heißen, wenn ich eine Vollzuteilung mit einem Zweitlehrer brauchte, dass ich sieben SPF-Kinder – 3×7 ist 21 – haben müsste, um sozusagen einen Zweitlehrer zu haben. Das ist ja weit weg von dem, was wir eigentlich alle als pädagogisch sinnvoll und machbar und erfolgversprechend beachten. Oder ist diese Interpretation falsch von mir?

Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Es gibt keinen Multiplikator pro Kind, sondern es gibt erstens die Notwendigkeit, ein Gutachten über den SPF-Bedarf zu erstellen. Zweitens eine Differenzierung und drittens einen Auftrag, auch zu evaluieren, ob der SPF-Bedarf immer gleich bleibt. Faktum ist, es gibt, wenn man alle Förderstunden einbezieht einen Durchschnittswert, der ungefähr bei 3,5 liegt, aber das ist ein Durchschnittswert. Das hat nichts damit zu tun, wie viel Förderbedarf dann real zugeteilt wird. Es kann Fälle mit leichtem SPF-Bedarf geben, wo tatsächlich mehr Kinder in einer Klasse sind. Es kann aber auch so sein, dass zwei Kinder schon ausreichen, um eine Doppelbesetzung zu argumentieren und in diesem Sinne werden die jetzigen Daten noch einmal überprüft, weil es mir schon ein Anliegen ist, dass es keine Verschlechterung gibt im SPF-Bereich.

Abg. Schwaighofer: Wenn diese Zahlen annähernd stimmen, dass ungefähr 100 Planstellen weniger zugeteilt werden sollen, was heißt das jetzt für andere Bereiche wie eben muttersprachlicher Unterricht, zusätzlicher Förderunterricht Deutsch und ähnliche Bereiche, die ja, wo es ja jeweils um Schüler geht, die einen besonderen Unterstützungsbedarf haben. Kann man da sicherstellen, dass es zu keinen Verschlechterungen kommt?

Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Also die genaue Auswirkung kann man erst dann erkennen, wenn die Zuteilungen wirklich erfolgt sind. Es ist ja nicht so, dass bei der Planstellenreduktion das 1:1 durchschlägt, sondern es gibt zum Beispiel im Flachgau – das haben wir jetzt versucht auszurechnen – einen SchülerInnenrückgang von rund 200 SchülerInnen, das muss man sich vorstellen, von einem Jahr aufs andere. Und trotzdem gibt es nur um vier Klassen weniger. Das heißt, es ist jeweils eine ganz konkrete Frage. Wir sitzen oft stundenlang über solchen Zuteilungen und noch mehr die Fachleute. Man kann nicht automatisch davon ausgehen, dass das heißt wir nehmen das jemandem weg und teilen es wem anderen zu. Sondern das Erste ist immer die Frage Klassenteilungen, wie weit sind sie erforderlich. Ich gehe davon aus, dass eine gewisse Großzügigkeit, die es

früher gab, damit nicht mehr möglich ist, zum Beispiel wenn jemand sprengelüberschreitend von einer Schule in die andere wollte oder auch von einem Bundesland ins andere. Da hat man, wenn es ressourcenmäßig irgendwie gegangen ist, meistens darauf geachtet, dass das Kindeswohl im Vordergrund steht. Jetzt steht im Vordergrund die Ressourcenverantwortung im eigenen Bundesland. Das heißt wir tun das nur mehr dann, wenn wir auch entsprechend eine Ressourcenanrechnung bekommen. Zuletzt passiert bei der PTS in Oberndorf, wo zwei Polytechnische Schulen in Oberösterreich im angrenzenden Gebiet geschlossen wurden. Wir haben gesagt, es können die Schülerinnen und Schüler nach Oberndorf gehen, obwohl es bundesländerüberschreitend ist, aber nur unter der Voraussetzung, dass uns die entsprechenden Ressourcen angerechnet werden, das heißt, dass Oberösterreich weniger Ressourcen hat.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Frau Landeshauptfrau. Du hast noch die Möglichkeit einer Zusammenfassung von zwei Minuten, keine Zeit mehr für eine Frage und eine Beantwortung. Dann ist die 15-Minuten-Frist vorbei.

Abg. Schwaighofer: Danke. Ich glaube, es ist eh immer eine ähnliche Situation. Das letzte Beispiel jetzt hat es ja für mich sehr deutlich gezeigt, wenn im Flachgau 200 Schüler weniger sind, aber nur vier Klassen weniger, dann heißt das ganz klar eine Verengung der Möglichkeiten, das heißt irgendwo muss dann gespart werden, was mir zum einen zeigt, dass dieses Verhältniszahlensystem wirklich einmal zu überdenken ist, diese Zuteilungsfrage. Aber gleichzeitig auch heißt, die Kinder, die Schülerinnen und Schüler können ja nichts dafür, dass im Finanzausgleich etwas nicht besonders pädagogisch Sinnvolles vereinbart wurde und das bringt mich ja wieder zu dem Schluss, dass man eigentlich doch von Landesseite sagen müsste, wir haben nun einmal dieses seltsame Konstrukt dieser Verhältniszahlen und wir sehen da Situationen, die einfach zur Folge haben, dass wir da an den Rand – mit den zugeteilten Stunden – an den Rand der Möglichkeiten kommen und dass man dann sagen müsste, okay, dann finanzieren wir, um die Qualität zu halten, vom Landesbudget einfach den einen oder anderen, die eine oder andere Lehrerin dazu, um nicht letztendlich auf dem Rücken der Kinder oder der Pädagogik das ausbaden zu müssen, was der Finanzausgleich vor vielen Jahren festgelegt hat. Das wäre sozusagen immer wieder mein Anliegen. Aber das Gehör, das wir finden, ist enden wollend, wie ich weiß.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Somit ist die erste mündliche Anfrage beendet und wir kommen zur zweiten

5.2 Mündliche Anfrage des Abg. Wiedermann an Herrn Landesrat Blachfellner betreffend koordinierte Maßnahmen bei drohenden Räumungsverfahren

Herr Abgeordneter, du bist am Wort!

Abg. Wiedermann: Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat!

In den vergangenen fünf Jahren erfolgte in 326 Fällen die zwangsweise Räumung einer gemeinnützigen Mietwohnung. Im gleichen Zeitraum mussten fast € 3 Mio an Mietrückständen als uneinbringlich abgeschrieben werden. Wenngleich nur ein geringer Teil der eingeleiteten Räumungsverfahren auch tatsächlich zur Durchführung gekommen ist, so ist die Zahl dennoch bedenklich. Die gemeinnützigen Wohnbaugesellschaften gehen höchst unterschiedlich mit dem Problem von Mietrückständen um. Unterschiedlich ist auch die Praxis bei der Schaffung von Ersatzwohnungen.

Ich stelle daher an Sie folgende mündliche Anfrage: 1. Gibt es seitens des Wohnbauressorts Überlegungen zur Schaffung eines koordinierten Frühwarnsystems bei drohendem Wohnungsverlust auf Grund von Mietrückständen? 1.1 Wie ist die Vorgangsweise des Wohnbauressorts bei der Beschaffung von Ersatzwohnungen? Und 1.2 Welche finanziellen und sonstigen Unterstützungen bietet das Wohnbauressort im Falle einer Räumung beziehungsweise bei der Beschaffung von Ersatzwohnraum an?

Ich bitte um Beantwortung, Herr Landesrat!

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Herr Landesrat!

Landesrat Blachfellner: Sehr verehrter Herr Abgeordneter!

Danke für die Anfrage, lieber Fritz, weil es mir die Möglichkeit gibt, ein paar Zahlen wieder einmal zu präsentieren und zur Präambel, in der du schreibst, dass 326 Fälle geräumt worden sind, dass diese dramatische Anzahl – jede Räumung ist dramatisch – aber ich habe es mir jetzt verglichen mit den privat vermieteten, lieber Fritz. Und da schaut es dramatisch aus. Wir haben beim privaten Markt im Bundesland Salzburg, meine Damen und Herren, in dem gleichen Zeitraum, indem wir 326 Delogierungen gehabt haben im gemeinnützigen Bereich 172.000 Delogierungsverfahren gehabt. 172.000 Delogierungen im Bundesland Salzburg in den letzten fünf Jahren. Das ist Dramatik und da sollten wir uns überlegen, ob wir hier nicht etwas tun sollten. Denn bei 226.000 Haushalten haben wir 26.000 geförderte Mietwohnungen, das sind 11,5 %.

Bei den Delogierungen haben wir aber nicht 11,5 %, sondern 0,2 %, das heißt 98,8 % der Delogierungen sind am privaten Markt. Und wenn wir wollen, dass privat – nämlich Eigentum und Miete – gleich behandelt wird, dann müssten wir uns jetzt einmal darüber unterhalten und sagen sprechen wir mit der Innung, mit der Wirtschaftskammer, mit dem Immobilienmarkt und reden wir mit denen, was hier getan werden soll und was wir tun können. Denn das soll man jetzt nicht trennen. Delogie-

rung ist schlimm, ob ich eine gemeinnützige Wohnung habe oder ob ich eine private Wohnung habe.

Aber jetzt zu diesen beiden Fragen, gibt es seitens des Wohnbauressorts Überlegungen zur Schaffung eines koordinierten Frühwarnsystems: Nein! Denn Wohnungseigentümer sind die Gemeinnützigen. Und genau so wenig wie ich dem Immobilienbüro Stiller und Hohla oder irgendwem vorgebe, dass sie ein gemeinsames System haben müssen bei der Vermietung ihrer Wohnungen, genau so wenig kann ich es den Gemeinnützigen vorgeben, wobei ich sehe, dass die Gemeinnützigen durchaus sehr gut aufgestellt sind mit dem Frühwarnsystem. Das heißt wenn zum zweiten Mal die Miete nicht bezahlt wird, dass hier direkt Kontakt aufgenommen wird mit dem Mieter, dass man die Menschen dabei begleitet und sagt, können wir eine Stundung machen und, und, und. Das heißt, da wird in dem Bereich bereits sehr viel getan.

Wie ist die Vorgangsweise bei der Beschaffung von Ersatzwohnungen? Nun, die Wohnungsvergabe hat ja nicht das Wohnbauressort. Das haben die Gemeinden und zum Teil die Gemeinnützigen und wir haben jetzt die Situation auch, dass wir hier Handlungsbedarf haben. Wir haben ein Mahnschreiben von der Europäischen Union über die Wohnungsvergabe im Bundesland Salzburg, weil die Gemeinden zum Teil als Bedingung haben, dass Menschen, die eine geförderte Mietwohnung kriegen, dort schon wohnen in der Gemeinde. Und das widerspricht dem Europäischen Recht. Das heißt wir müssen uns im nächsten Jahr oder im heurigen Jahr darüber unterhalten, wie wir damit umgehen, einen Teil der Wohnungsvergaben zu den Gemeinnützigen zu geben, denn sonst kriegen wir hier eine Klage. Das Mahnschreiben liegt bereits vor für den speziellen Bereich der Wohnungsvergaben im Bundesland Salzburg durch die Gemeinden.

Zur Frage 1.2, welche finanziellen und sonstigen Unterstützungen bietet das Wohnbauressort im Falle einer Räumung? Das macht nicht mehr das Wohnbauressort. Hier hat das Sozialressort den HIBL, die Hilfe in besonderen Lebenslagen, und, und, und, wo es hier Unterstützungen gibt. Und mir ist kein Fall bekannt, wo jemand, der aus einer gemeinnützigen Wohnung delogiert wurde, nicht unverzüglich wieder von der Gemeinde oder von einer Genossenschaft eine gleiche gemeinnützige Mietwohnung bekommen hat. Es ist auch deswegen wichtig, weil natürlich die Wohnungen im gemeinnützigen Markt um ein Drittel billiger sind wie am freien Markt. Das macht in der Stadt Salzburg bei einer 70 m² Wohnung im Monat zwischen € 350 und € 400 aus, das ist viel Geld, sehr viel Geld, dass man den Menschen das Leben hier leistbar macht und darum ist es auch wichtig, dass gerade jener Personenkreis dann wieder im gemeinnützigen Bereich unterkommt. Aber hier sind die Gemeinden und die Gemeinnützigen am Zug und die das auch sehr, sehr gut erledigen.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Herr Landesrat! Herr Abgeordneter, du kannst noch zwei Zusatzfragen stellen.

Abg. Wiedermann: Vielen Dank. Der Herr Landesrat hat zumindest die eine Zusatzfrage schon vorweg genommen und im Übrigen möchte ich mich für die Beantwortung der schriftlichen Anfrage in diesem Zusammenhang bedanken, die sehr ausführlich war, Herr Landesrat.

Die Zahlen, die Sie genannt haben im privaten Bereich, die sind tatsächlich mehr als dramatisch. Die Anfragebeantwortung von der Nummer 522 der Beilagen betrifft ja nur den gemeinnützigen Bereich. Auch ich habe mich da ein bisschen dafür interessiert, wie schaut es im privaten Bereich aus und bin auch auf annähernde Zahlen gestoßen. Und ich glaube, hier haben wir als Land Salzburg die Verpflichtung, uns wirklich zu überlegen, wie können wir dieser dramatischen Entwicklung entgegen schreiten. Eine der Maßnahmen, Herr Landesrat, wurde von uns ja schon einige Male antragsmäßig behandelt und zwar ob die Ungleichbehandlung von gemeinnützigem und privatem Wohnraum und zwar im Zusammenhang mit § 11 a des Salzburger Wohnbaugesetzes unbefristete Mietverträge und befristete Mietverträge. Ein Teil dieser Räumungsverfahren wird sicherlich – soweit ich informiert wurde – damit zusammenhängen, dass eben viele der Betroffenen nicht in Genuss der Wohnbauförderung kommen, weil sie nur einen befristeten Mietvertrag haben und deshalb auch keine Unterstützung bekommen. Die Summe von maximal € 180 würde so manchem der Betroffenen sicherlich helfen und die Räumungsverfahren um ein Vielfaches wahrscheinlich senken. Tatsache ist aber, dass wir leider Gottes in Salzburg – und das ist unbestritten, weil es gibt ja auch in der letzten Zeit genügend Meldungen, auch mediale Meldungen, auch vom Präsidenten der Arbeiterkammer, dass das Wohnen in Salzburg kaum mehr leistbar ist. Und ich glaube, es wird unser gemeinsames Anliegen sein müssen, hier parteiübergreifend Maßnahmen zu setzen, dass das Wohnen in Salzburg wieder leistbar wird – ich betone wieder leistbar wird. Und ich gehe davon aus, dass wir bei einer der nächsten Sitzungen im Wohnbauförderungsbeirat dieses Thema auch diskutieren werden.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Herr Abgeordneter! Zuerst einmal: Bei der mündlichen Anfrage geht es um Fragen und eine Zusammenfassung am Ende. War das jetzt die Zusammenfassung? Gut. Danke. Also da waren wir uns nicht im Klaren. Das war die Zusammenfassung. Es tut mir leid. Ende der zweiten mündlichen Anfrage.

Wir kommen zur

5.3 Mündliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler an Herrn Landesrat Sepp Eisl betreffend das Projekt Tauerngasleitung

Frau Abgeordnete, bitte!

Abg. Dr. Rössler: Danke. Seit Jahren wird das Projekt Tauerngasleitung (TGL) geplant und angekündigt, obwohl bisher weder Bedarf noch Wirtschaftlichkeit dieser Leitung nachgewiesen werden konnten. Die betroffenen GrundeigentümerInnen entlang der geplanten Tauerngasleitung müssen nach wie vor die Einräumung von Zwangsrechten befürchten, obwohl die rechtlichen und energiepolitischen Begründungen dafür höchst fragwürdig erscheinen. Im Sinne von Klimaschutz, Energiewende und der notwendigen Halbierung des Energieverbrauchs in den kommenden Jahrzehnten wird das "öffentliche Interesse" an derartigen Großprojekten fossiler Energieträger künftig neu zu bewerten sein.

In diesem Zusammenhang stelle ich an Sie die folgende mündliche Anfrage: Welcher konkrete Informationsstand über das Tauerngasleitung-Projekt und die weitere Vorgangsweise liegt Ihrem Ressort derzeit vor? Ich schließe die beiden Unterfragen vielleicht an. Erste Unterfrage: Welche Informationen liegen Ihnen aktuell über die geplanten Gaskapazitäten der Tauerngasleitung vor beziehungsweise über Herkunft, Lieferverträge und Nachfrage der zu transportierenden Gasmenngen? Zweite Unterfrage: Welchen Stellenwert puncto öffentlicher Interessen hat das TGL-Projekt in den neuen Energiezielen des Landes Salzburg?

Landesrat Eisl: Geschätzte Frau Abgeordnete! Werte Damen und Herren!

Diese Anfrage schließt ja fast nahtlos an unsere heutige Diskussion in der aktuellen Stunde an, nämlich wohin entwickeln sich Energiesysteme in diesem Land. Aber jetzt zur konkreten Frage: Die geplante Tauerngasleitung weist in Österreich eine Gesamtlänge von zirka 250 Kilometer auf und führt von Oberösterreich rund 14 Kilometer durch Salzburg 148 Kilometer nach Kärnten, dort zirka 86 Kilometer. Der geplante Leitungsdurchmesser beträgt DN 900, also 900 mm. Damit unterliegt das geplante Projekt Tauerngasleitung den Bestimmungen des Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetzes 2000. Laut Mitteilung der Betreibergesellschaft soll die Antragstellung nach dem UVP-Gesetz in den drei betroffenen Bundesländern Oberösterreich, Salzburg und Kärnten zeitlich gestaffelt bei den jeweiligen Landesregierungen als UVP-Behörde eingereicht werden.

Die erste Behördeninformation über das Projekt erfolgte Mitte 2007. Im Juni 2011 wurden die Vorbereitungen für das Projekt gestoppt. In weiterer Folge wurden Markterhebungen von Seiten der Betreibergesellschaft durchgeführt. Im Jänner 2012 wurde die Fortsetzung des Projektes bekanntgegeben. Derzeit wird laut Mitteilung der Tauerngasleitung GmbH an der Fertigstellung der UVP-Einreichunterlagen gearbeitet. Im Bundesland Salzburg ist die Einreichung des Projektes nach dem UVP-Gesetz laut Mitteilung der TGL GmbH für September 2012 vorgesehen. In Oberösterreich und Kärnten noch im Laufe des zweiten Quartals 2012.

Zu Ihrer ersten Unterfrage, Frau Abgeordnete! Diese Information über Lieferverträge und so weiter, die können nicht wir als Behörde geben, sondern die kann nur die TGL selbst geben. Nachdem mir diese Frage von der Initiative "NEIN zur Tauerngasleitung, JA zur erneuerbaren heimischen Energie" in einem Brief ebenfalls bereits mitgeteilt wurde, habe ich Herrn Geschäftsführer Ing. Kettl ersucht, uns die Informationen weiter zu leiten. Dem Antwortschreiben von Herrn Ing. Kettl ist zu entnehmen, dass insgesamt 18 Gashändler aus sieben europäischen Ländern Interesse an der TGL angemeldet haben, ergab aber keine Auskunft über geplante Gaskapazitäten, die Herkunft, Lieferverträge oder die zu transportierenden Gasmengen.

Zu Ihrer zweiten Unterfrage, welchen Stellenwert puncto öffentlicher Interessen die TGL in den neuen Energiezielen des Landes Salzburg hat, so muss man dazu folgendes sagen: Der Erdgastechnologie kommt eine gewisse Brückentechnologie im Umstieg von fossiler auf erneuerbare Energieformen zu. Langfristig muss es Ziel sein, auch Erdgas durch erneuerbare Energieträger zu substituieren. Außerdem ist es durchaus möglich, dass in Zukunft Methangas erneuerbar nicht nur aus Biogas, sondern zum Beispiel auch aus Sonnen- oder Windstrom produziert und gespeichert werden kann. Diese Technologie wird Power to Gas genannt und hat den Vorteil, dass in der Form von Methangas eine hohe Energiedichte über einen langen Zeitraum gespeichert werden kann. Durch eine Gasleitung kann auch eine große Energietransportkapazität erreicht werden. Eine Gasleitung dieser Größe ist in der Lage, die Energiemenge von zirka fünf 380 kV-Leitungen über längere oder sehr weite Strecken effizient zu transportieren.

Dann ist auch noch das Thema der Energiespeicherung, die ja eine große Herausforderung ist und ich habe bei der aktuellen Stunde schon gesagt, dass ich da noch einige Worte dazu sagen werde, weil wir sehen, die Kurzzeitspeicherung, die geht noch einigermaßen gut. Das geht mit Akkus, das geht auch mit Pumpspeicherkraftwerken. Der Herr Abgeordnete Rothenwänder hat heute schon intensiver darauf hingewiesen, da ist es möglich, Tagesspitzen und so weiter gut auszugleichen. Eine Langzeitspeicherung, nämlich über Jahreszeiten hinweg oder gar über mehrere Jahre hinweg und so weiter geht mit all diesen Speichersystemen nicht. Da bildet aber die Speicherung in Form von fester, zum Beispiel Biomasse, flüssiger oder gasförmiger Energieträger in Hinkunft sicher eine sehr große Rolle.

Das Land Salzburg ist relativ gut ausgestattet mit ausgebauten Erdgasspeichern. Das heißt, die Erdgasspeicher nur in Straßwalchen alleine sind in der Lage, mehr als ein Drittel des Gasjahresbedarfes von Österreich zu speichern. Jetzt wissen wir, dass im Umfeld noch weitere Gasspeicher vorhanden sind. So sieht man, dass Salzburg da eine sehr zentrale Rolle in der Erdgasspeicherung spielt. Und darum muss man sagen, aus heutiger Sicht ist davon auszugehen, dass die Leitungssysteme für Erdgas, fossiles Methangas, eine weitere wichtige Funktion haben werden, nämlich für die Verteilung, Weiterleitung und Speicherung von erneuerbarem Methangas, das aus Biogas oder

aus überschüssigem Windstrom und überschüssigem Sonnenstrom erzeugt wird. Somit können solche Leitungen eine wichtige Infrastrukturfunktion auch in einem neuen erneuerbaren Energiezeitalter spielen. Danke schön!

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Frau Abgeordnete!

Abg. Dr. Rössler: Noch zwei Zusatzfragen: Die eine Zusatzfrage, ob davon auszugehen ist, dass diese detaillierten Erhebungen bezüglich Herkunft, Nachfrage und Lieferverträgen, dass das Bestandteil der UVP-Einreichunterlagen sein werden müssen, auch für eine Frage des öffentlichen Interesses. Und die zweite Frage betrifft jetzt die künftige Technologie, die Sie hier angesprochen haben, die dann möglicherweise eine Tauerogasleitung auch für andere Gasformen nutzbar machen lässt. Das klingt doch sehr stark noch nach künftigen Technologien, die ja heute noch nicht Praxis sind oder noch nicht Stand der Technik sind. Da wüsste ich gerne, ob Sie das jetzt in der Beurteilung der Machbarkeit schon als mögliche Lösung auch akzeptieren würden. Denn umgekehrt: Verkabelung bei der 380 kV heißt das, das ist eben noch nicht Stand der Technik. Das finde ich eine vergleichbare Situation bezüglich einer erprobten Technologie, die ja hier auch noch nicht feststeht.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Frau Abgeordnete. Herr Landesrat!

Landesrat Eisl:

Frau Abgeordnete, zur ersten Frage: Auch bei der 380 kV-Leitung muss die APG nicht konkrete Liefer- und Durchleitungsverträge vorlegen, sondern auch nur den Gesamtbedarf darstellen, der sich jetzt ergibt und der sich künftig ergeben wird aufgrund von Prognosen. Ähnlich wird es hier sein. Ich gehe nicht davon aus, dass hier konkrete, schon abgeschlossene Verträge vorzulegen sind. Zum Ersten.

Zum Zweiten: Natürlich wissen wir, dass diese Power to Gas Technologie noch eine Zukunftstechnologie ist. Die Biogastechnologie, die haben wir mittlerweile. Wir wissen aber sicher, dass wir von fossilen Energieträgern auf erneuerbare umsteigen müssen und dass es auch im erneuerbaren Zeitalter einen gewissen Austausch und speziell eine Speicherung von Energie geben muss und gerade die Langzeitspeicherung wird eine der größten Herausforderungen sein und die Technologie, aus elektrischem Strom Methangas zu erzeugen, ist keine neue. Das ist eine relativ alte Technologie. Bis jetzt ist sie sehr wenig angewendet worden, weil es viel günstiger war, einfach Gas aus dem Erdinneren durch Bohrungen zu entnehmen und das dann zur Verfügung zu stellen. Wir wissen aber, dass diese Technologie großen Schaden in der Atmosphäre verursacht zum Ersten, zum

Zweiten zu Ende geht. Aus diesem Grund wird erneuerbares Gas sicherlich eine wesentliche Rolle auch in einem künftigen erneuerbaren Energiesystem haben.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Frau Abgeordnete, du kannst jetzt noch eine Zusammenfassung machen.

Abg. Dr. Rössler: Danke. Mir scheint in diesem Projekt die ursprünglich geforderte Offenlegung aller Projektdaten jetzt im Moment nicht erfüllt. Also ich erwarte mir auch, dass das Land doch auch die Bedenken der Initiativen ernst nimmt und gerade was die Datenlage und auch Herkunft der Gasmengen und auch die Konditionen für dieses Projekt jetzt erfüllen soll, nachdem es ja um die Frage geht, ob Grundeigentümer notfalls auch enteignet werden können, also die Einräumung von Zwangsrechten kann ja nur einem besonders transparent nachgewiesenen öffentlichen Interesse – und das betrifft auch die Technologie – gegenüberstehen.

Auf der anderen Seite sind Gasunternehmen, die derzeit am Markt sind, immer wieder auch in Schlagzeilen mit sowohl fragwürdigen Quellen ihrer Gasmengen aber auch was ihre Unternehmenspraktiken betrifft. Die EON in Deutschland stößt derzeit gerade das komplette Gasnetz ab und es wird sozusagen beinahe zu einem Spielball der Finanzwirtschaft. Da ist zu fragen, ob solche Praktiken notfalls auch in Österreich drohen, dass hier ein Projekt, ein Großprojekt gestartet wird, das dann nicht den Umstieg auf erneuerbare Energie, auch nicht den Zielen der Energiepolitik, wirklich den Gesamtenergieverbrauch letztlich zu halbieren, das sind die Fakten bis 2050 und dass dieses Projekt diesen Zielen überhaupt nicht gerecht wird. Und deshalb sehe ich eigentlich die Zweifel an dem Gesamtprojekt bestätigt, auch was jetzt die Vorbereitungen für das UVP-Verfahren betrifft. Danke. (Beifall aus den Zuhörerrängen)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Es sind keine Kundgebungen, welcher Art auch immer, vom Publikum erlaubt bei einer Landtagssitzung. Bitte schön, sich daran zu halten!

Wir kommen jetzt zur letzten

5.4 Mündliche Anfrage der Abg. Blattl an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend den Stand der Verbesserungsmaßnahmen für die Erreichbarkeit des Pinzgaus im Winter

Frau Abgeordnete!

Abg. Blattl: Danke, Frau Präsidentin! Während des Winters, sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer, ist der Pinzgau über das Kleine deutsche Eck vielfach nur einge-

schränkt erreichbar. Grund dafür waren in der Vergangenheit Sperren der B 311 auf Grund akuter Lawinengefahr. In den letzten Jahren wurden zahlreiche Maßnahmen gesetzt, um die Wintersicherheit der B 311 zu garantieren.

Ich stelle deshalb an Sie gemäß § 78 a GO-LT folgende mündliche Anfrage: 1. Welche Maßnahmen wurden in den vergangenen fünf Jahren zur Verbesserung der Lawinensicherheit der B 311 – insbesondere im Abschnitt zwischen Saalfelden und Unken – gesetzt? Die beiden Unterfragen nehme ich gleich dazu: Welche Maßnahmen sind in den kommenden drei Jahren beabsichtigt? Wann ist mit einer durchgehenden lawinensicheren Befahrbarkeit der B 311 zwischen Saalfelden und Unken zu rechnen?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Frau Abgeordnete. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

LHStv. Dr. Haslauer: Danke für Ihre Anfrage, Frau Abgeordnete!

Ich darf vielleicht einmal der Frage nachgehen, wie oft wurde wirklich die Straße gesperrt. Wir haben in diesem Bereich eine Verkehrsfrequenz zwischen 8.000 und 12.000 Fahrzeugen pro Tag, wobei laut Aufzeichnungen aus dem Jahr 2005, was im Lichte der heutigen aktuellen Stunde auch ganz interessant ist, der durchschnittliche Besetzungsgrad pro Fahrzeug 1,3 Personen war, der Schwerverkehrsanteil etwa 10 %. Zwischen 2005 und 2011 gab es folgende Sperren der B 311 und B 178: Am 2. Februar 2005 die B 311 Dießbach und Lahnerhorn zwei Tage wegen Lawinengefahr. Ab 9. März 2008 die B 178 Kniepass für ein Monat Teilsperre nach dem Sturm Emma – Sie können sich erinnern. Am 27. Februar 2009 die B 311 Lahnerhorn ein Tag wegen Lawinengefahr. Vom 3. Juni 2010 die B 311 bei Weißbach ein Tag wegen Hochwasser und am 11. Dezember 2010 die B 311 bei Dießbach einen Tag wegen Lawinengefahr, weil eine Sprenganlage defekt war.

Es ist also mit Ausnahme des Großereignisses Sturm Emma im März 2008 die subjektiv empfundene häufige Sperre der B 311 beziehungsweise der B 178 im Schnitt kann man sagen ein- bis zweimal pro Jahr je einen Tag. Was haben wir gemacht? 2008 wurde die Gazex-Anlage im Bereich der Ableitung Stausee Dießbach installiert. Dafür wurden € 400.000 investiert. Das funktioniert so, dass bei kritischer Wetterlage mittels Gaskartuschen Ladungen gezündet werden und durch die Druckwelle kontrollierte Lawinenabgänge ausgelöst werden. Das passiert rechtzeitig und wie gesagt kontrolliert je nach Wetterlage, um zu vermeiden, dass sich zu große Schneemassen ansammeln.

Wir haben 2008/2009 die Steinschlagverbauung am Kniepass bei Unken errichtet, mit rund € 2 Mio Kosten, und wir haben als weitere Elemente zur Verbesserung der Erreichbarkeit die Engstelle in

der Ortsdurchfahrt Lofer beseitigt, dort ein Haus gekauft und abgerissen. Damals war die Engstelle nur 5,35 Meter. Sie kennen diesen Bereich. Das funktioniert jetzt ganz gut. Die Baumaßnahmen sind schon fertiggestellt. Kostenpunkt € 1,2 Mio. Darin sind Grundkosten, Hauskauf, Abriss und Straßenverbreiterung beinhaltet. Zusätzlich – und das halte ich für sehr wichtig, weil nach meiner persönlichen Erfahrung sich der Stau bei der Einbindung der B 311 in die Pinzgauer Straße, in die B 178 meistens aufbaut – haben wir dort oder sind wir dabei, die Verlängerung der Einbindungsstrecke zu machen, um sozusagen eine bessere Einfädelung zu ermöglichen. Wenn das auch nicht funktioniert, dann werden wir in kritischen Zeiten überlegen, ob wir nicht die Ampelschaltung dort beim Tunnel ändern.

Interessant ist – und da komme ich schon zu Ihrer Zusatzfrage, was kann man denn noch weiteres machen: Wir haben ein relativ groß angelegtes Projekt auf der Reihe, mit der Firma Geotest – das ist ein Spezialunternehmen, die eine Risikoanalyse erstellt. Das wurde 2010 beauftragt. Wie schaut das aus? Wir haben jeweils abhängig von 10-, 30- oder 100-jährlichen Szenarien sieben relevante Prozessräume für Steinschlag, sechs relevante Prozessquellen durch Rutschungen, drei Prozessquellen für Lawinen, 15 Prozessquellen für relevante Muren und 19 Bereiche mit Hochwassergefährdung. Für diese Prozessräume wird jedes Ereignis auf seine Auswirkung hin untersucht und über Parameter, wie unter anderem Verkehrsfrequenz, Geschwindigkeit, Gefährdungsbereich, das Risiko eines Schadensfalles berechnet. Über das Ausmaß des Szenarios wird die Sperrdauer errechnet, darüber der entstehende Schaden – Sanierung, Mehrkosten, Umleitung und Einbußen in volkswirtschaftlicher Hinsicht – monetarisiert. Ziel ist es, durch die Erhebung des Risikos und der Kostenwirksamkeit von Maßnahmen einen Fahrplan für die Straßenerhaltung zu erstellen und mit sinnvollen und effizient eingesetzten Maßnahmen die Verbindungssicherheit dieser Verkehrsverbindung zu erhöhen.

Dieser Bearbeitungsschritt von der Prozessanalyse über die Risikoanalyse zur Wirksamkeitsberechnung ist zurzeit im Gang. Die Unterlagen sollen laut Auskunft bis April 2012 zur Verfügung stehen. Und damit ist auch schon sozusagen die Beantwortung Ihrer letzten Frage zumindest angedeutet, wann denn mit einer durchgehenden sicheren Befahrung zu rechnen ist. Das hängt eben von den Empfehlungen der Risikoanalyse und den finanziellen Möglichkeiten der Umsetzungsmaßnahmen ab. Ich möchte aber schon sagen, dass wir gerade in diesem Bereich nicht unerhebliche finanzielle Anstrengungen unternommen haben, um die bessere Erreichbarkeit des Pinzgaus auf dieser Strecke laufend zu gewährleisten.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Herr Landeshauptman-Stellvertreter. Frau Abgeordnete, hast du noch weitere Fragen?

Abg. Blattl: Danke, Frau Zweite Präsidentin! Ich habe keine weiteren Fragen. Ich möchte Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer für die Beantwortung danken und vor allem auch für die Erläuterungen die Zukunft betreffend. Es ist wichtig, vor allem für unsere an- und abreisenden Gäste, welche durch die Sperren massiv betroffen sind, müssen oft große Umwege in Kauf nehmen nach einer langen Anreise. Deshalb ist für uns jede weitere Verbesserung für die Straßen-Wintersicherheit ein absolutes Muss.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Somit sind wir am Ende des Tagesordnungspunktes fünf und kommen zum

Punkt 6: Dringliche Anfragen

Es liegt eine dringliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Rössler und Schwaighofer vor und ich ersuche die Schriftführerin Abgeordnete Solarz um Verlesung der

6.1 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend den Atomstromhandel in der Salzburg AG – Nr 572 der Beilagen

Frau Abgeordnete, bitte!

Abg. Dr. Solarz (verliest die dringliche Anfrage):

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke, Frau Abgeordnete. Ich möchte darauf hinweisen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, du hast zehn Minuten für deine Beantwortung sowohl wie der Fragesteller hat auch zehn Minuten. Alle übrigen Abgeordneten und Regierungsmitglieder jeweils fünf Minuten. Gesamtdauer 45, ab jetzt läuft die Uhr.

LHStv. Mag. Brenner: Das hört sich nach jeder Menge Zeit an, aber es ist ein komplexes Thema, das wir in diesem Haus schon oft und lange diskutiert haben und das vor allem deshalb auch seine Zeit braucht, weil der Labelingprozess, das heißt das Zertifizierungsverfahren für Strom ein durchaus komplexes ist.

Einige grundsätzliche Anmerkungen zu allererst: Es ist nur logisch, wer nein zum Atomstrom sagt, und das sagen wir Gott sei Dank seit spätestens Fukushima alle, der muss einige Fragen meiner Ansicht nach konsequent mit ja beantworten. Ja zum Energiesparen. Ja zum Ausbau erneuerbarer Energie und zur Erschließung zusätzlicher Mittel der Gewinnung erneuerbarer Energie und der

muss drittens auch ja sagen zur regionalen Energieversorgung und zum Ausbau von leistungsfähigen Netzen, womit ich auch ganz besonders Smart-Grids-Modelle meine.

Und genau das passiert auch in Salzburg. Ja zum Energiesparen habe ich als erstes gesagt. Die Salzburg AG ist einer der Energieunternehmer, die österreichweit vorbildhaft sind in dieser Frage, ganz egal ob es um die Energieberatung geht oder um Projekte wie zum Beispiel die Stand-by-Killer, die von der Salzburg AG vertrieben und gefördert werden, vor allem aber auch das Modellprojekt Smart-Grids, das europaweit ein Vorzeigemodell ist, mit Mitteln der EU und der Republik gefördert wird und das versucht, den Stromverbrauch und die Stromerzeugung besser aufeinander abzustimmen und damit weniger Spitzenbelastung im Stromnetz und in der Stromproduktion zu erzeugen.

Ja zum Ausbau der erneuerbaren Energie, das war mein zweites ja und das ist eine Schlüsselfrage für das Bundesland Salzburg. Es ist kein Geheimnis und ich werde nachher im Detail noch dazu kommen, wir schaffen es mit den eigenen Kraftwerken, mit der eigenen Energieproduktion im Bundesland Salzburg gerade mal, 50 % des Energiebedarfs dieses Landes abzudecken. Das heißt es benötigt zusätzliche Projekte, naturverträgliche Projekte, umweltverträgliche Projekte wie zum Beispiel das Salzachkraftwerk Lehen und andere Projekte – Stegenwald sei nur genannt – um hier zusätzlichen Energiebedarf im eigenen Land auch abdecken zu können. Das ist ein Teil der konsequenten Antwort auf nein zum Atomstrom aus dem Atomstrom raus.

Goethe hat einmal gesagt "Das Erste steht uns frei, beim Zweiten sind wir Knechte." oder anders gesagt, wer A sagt, der muss letztlich auch B sagen. Und das ist spätestens der Punkt, wo wir dann doch offensichtlich unterschiedliche Auffassungen haben. Mit mir meine ich einerseits mich, meine ich die Sozialdemokratie und auf der anderen Seite die grüne Fraktion. Wenn wir konsequent aus dem Atomstrom aussteigen wollen, aus der Energiegewinnung aus Atom, aus Kernspaltung aussteigen wollen, dann bedeutet das auch Ausbau der erneuerbaren Energie, wo wir diese Möglichkeiten haben. Und darunter verstehe ich auch, um nicht missverstanden zu werden, natürlich auch Effizienzsteigerung von bestehenden Kraftwerken. Auch darüber konnten wir im Landtag bereits diskutieren und ich darf darauf verweisen, was die Salzburg AG in den letzten Jahren im Auftrag ihrer Eigentümer, der Stadt Salzburg, dem Land Salzburg und der Energie AG geleistet hat. Zum Beispiel Optimierung Kraftwerk Rot, Kraftwerk Gamp, Kraftwerk Nassfeld, Kraftwerk Hintermur und einige andere.

Wir haben insgesamt durch diese Optimierungen jetzt 58 Gigawattstunden mehr Strom in Salzburg zur Verfügung. Produzieren um 58 Gigawattstunden mehr Strom, das sind zwei ganze Salzachkraftwerke. Und wenn man daran zweifelt, ob hier genug investiert wird: Seit 2003 sind im Bereich der Kraftwerksoptimierung € 157 Mio investiert worden.

Trotzdem müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass der Stromverbrauch weiter steigt, dass wir mit Energie sparen, mit der Optimierung der bestehenden Kraftwerke allein nicht über die Runden kommen und das heißt wir haben letztlich zwei Möglichkeiten, um den Energiebedarf in unserem Land abzudecken: Entweder weiteren Ausbau der eigenen Energiegewinnung, weiterer Bau von Kraftwerken oder das ist die zweite Möglichkeit, Zukauf von Strom. Und genau das tut die Salzburg AG auch jetzt. Ich habe vorerst schon darauf hingewiesen: 50 % der Energie, die im Land verbraucht wird, produzieren wir selbst durch eigene Anlagen. 50 % können wir nicht durch eigene Anlagen produzieren und müssen wir also zukaufen. Auch wenn wir beim Thema Energieeffizienz bemüht sind im Land Salzburg, die Salzburg AG bemüht ist, auch wenn die Salzburg AG bei der Optimierung ihrer Anlagen bemüht ist: Wenn wir es nicht schaffen, zusätzliche Kraftwerke in Betrieb zu nehmen, bedeutet das konsequenter Weise auch, dass wir weiterhin Strom zukaufen müssen.

Und das führt mich unmittelbar zur Frage des Stromhandels der Salzburg AG und die Frage, die ja dem Ganzen zugrunde liegt, der Frage nach dem Anteil von Atomstrom, den die Salzburg AG bezieht. Und nachdem offensichtlich die Glaubwürdigkeit der Regierung oder meiner Person hier nicht ausreicht, weil diese Frage diskutieren wir in einer regelmäßigen Wiederkehr, zuletzt vor einem Monat mit einer Landtagsanfrage, darf ich diesmal auf den Atomstromcheck von Greenpeace und Global 2000 verweisen, der im September 2011 durchgeführt wurde und österreichweit überprüft hat, wie die Energiekonzerne mit der Frage der Atomstromproduktion umgehen, wie viel Atomstrom sie selbst handeln oder kaufen und dieser Bericht hält fest, dass die Salzburg AG ein mustergültiges Unternehmen ist. Konkret ist der Energiemix der Salzburg AG 91 % der Stromherkunft aus erneuerbarer Energie, so steht es in diesem Bericht und 9 % aus fossiler Energie, wobei hier der Großteil aus dem verhältnismäßig sauberen Bereich des Erdgases kommt. Und so steht es im Bericht drinnen, liebe Abgeordnete Rössler, 0 % Atomstromanteil! Eine Passage aus diesem Bericht möchte ich besonders hervorheben und erlaube mir, das zu zitieren, das ist die erste Seite: "Die Umweltschutzorganisationen Greenpeace und Global 2000 haben den Strommix der österreichischen Energieversorgungsunternehmen einem Atomstromcheck unterzogen. Das Ergebnis: Trotz der Reaktorkatastrophe in Fukushima und der breiten Ablehnung der österreichischen Bevölkerung gegenüber Atomstromimporten halten einzelne Energieunternehmen an ihrer Atomstrompolitik fest. Unternehmen wie KELAG, TIWAG oder Verbund AG zeigen offensichtlich keine Ambitionen, aus dem Geschäft mit Atomstrom auszusteigen" und dann kommts "Es gibt aber auch Unternehmen, die aufzeigen, dass der Verzicht auf Atomstrom auch für kommerzielle Stromanbieter möglich ist. BEWAG, EVN, Wien Energie, Salzburg AG und Energie Steiermark konnten glaubhaft nachweisen, dass kein Atomstrom in ihrem Angebot vorhanden ist. " Das ist der aktuelle Bericht, gerade einige Monate alt. Greenpeace und Global 2000. ...

(Zwischenruf Abg. Essl: Hört, hört!)

... Ich möchte an diesem Punkt zusammenfassen: Es bestätigen uns übergeordnete Umweltschutzorganisationen, dass die Salzburg AG keinen Bestandteil von Atomstromhandel in ihrem Portfolio hat. Wir sind eines der saubersten Energieunternehmen Österreichs, bestätigt dieser Bericht und – und das habe ich an dieser Stelle auch mehrfach betont – die Salzburg AG zählt zu den billigsten Stromanbietern in Österreich. Wir sind auf Platz drei, wenn es um den Preis geht.

Zu den Fragen im Konkreten: Frage eins, da geht es um den Labelingprozess. Zur Stromherkunft, dem sogenannten Labeling ist festzuhalten, dass die gesamten Endkunden der Salzburg AG, also nicht nur die Haushalte, sondern auch Gewerbe- und Industriekunden völlig atomstromfrei versorgt werden. Die Stromherkunft wird jährlich durch den Wirtschaftsprüfer der Salzburg AG und durch die E-Control bestätigt und überprüft und ich verweise noch einmal auf Greenpeace und Global 2000, die das ebenfalls in ihrer Prüfung bestätigen.

Es entspricht damit auch genau dem, was im Atomstromgipfel 2012 im dritten Atomstromgipfel im April vereinbart wurde, die Salzburg AG erfüllt jetzt bereits all diese Vorgaben, das heißt man kann die erste Frage eindeutig mit ja beantworten, die Salzburg AG beliefert alle Endverbraucher nachweislich atomstromfrei.

Die zweite und dritte Frage beschäftigen sich mit der Frage nach der Herkunft der Primärenergieträger und nach dem Volumen dieser 12.312 GWh. Ich hab schon darauf verwiesen, was der dritte Atomstromgipfel mit der Bundesregierung, der Energiewirtschaft und Vertretern von NGOs festgehalten hat, dass der Stromhandel nicht dem Labelingprozess unterliegt, das ist nicht eine Erfindung der Salzburg AG, das ist nicht meine Vorgabe als Eigentümerversorger, sondern das ist das Ergebnis von europaweiten internationalen Prozessen und Diskursen mit Umweltschutzorganisationen, der Energiewirtschaft und Regierungen, weil das Labeling nur an der Produktion und am Endkunden festgemacht werden kann. Dazwischen würde es ja zu einer Verdoppelung vom Stromvolumen führen, die es gar nicht gibt. Der Strom wird eben nur einmal produziert. Dazwischen unter Umständen mehrfach gehandelt und kommt dann einmal zum Endkunden. Die Handelsschritte dazwischen, das sagen alle Beteiligten, das sagen auch Greenpeace und Global 2000, sind ja unwichtig für die Produktionsart des Stroms. Relevant ist, wie wird der Strom produziert und nicht wie oft wird der produzierte Strom dann zwischengehandelt. Und hier noch einmal eine ganz klare Aussage: Handel mit Atomstrom würde bedeuten, dass wir mit Atomstromzertifikaten handeln. Eine andere Form gibt es nicht. Und das kann ich für die Salzburg AG zu 100 % ausschließen. Danke.

Für weitere Fragen bin ich gerne bereit, Antwort zu geben.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, jetzt war ich überrascht über die Folgsamkeit. Ich bedanke mich dafür und ersuche den Anfrager, die Anfragerin – Entschuldigung – an das Rednerpult.

Abg. Dr. Rössler: Ja, das muss ich sogar einfordern. Denn die Fragen sind leider eben aufgrund der Zeit oder vielleicht auch der zu vielen allgemeinen Eingangssätze, ja zum Energiesparen, ist die Zeit zu knapp geworden für die eigentlichen Fragen. Und es ist schon mühsam, wenn man immer um Begrifflichkeiten ringen muss, denn natürlich ist mir bekannt, dass der Strommix beim Endkunden, und das ist eben nur ein kleines Segment der Salzburg AG und ich würde auch gerne Strom und Energie in der Diskussion etwas mehr auseinander halten.

Natürlich produziert Salzburg nicht 50 % der Energie und die Salzburg AG auch nicht, sondern die Vermischung zwischen Energie und Strom und auch die Vermischung offensichtlich in der Diktion Salzburg AG und Gesamtstromaufkommen im Bundesland Salzburg, das führt sehr schnell dazu, dass hier ständig auf verschiedenen Ebenen argumentiert wird. Ich nehme jetzt mit aus den Antworten: Sie bestätigen und das deckt sich auch mit dem Greenpeace-Bericht, dass die Endkunden in Salzburg sowohl was Gewerbe und auch was Industrie betrifft, keinen Atomstrom im Strommix vorfinden. Das sollte auch auf jeder und muss auf jeder Rechnung – Stromrechnung – so ausgewiesen sein. Das deckt sich.

Nach wie vor offen und jetzt wieder im Widerspruch mit bisherigen Auskünften: Ich kann ja nichts dafür, dass das, was ich schriftlich bekomme, das, was die Salzburg AG selber schreibt, ständig widersprüchlich ist. Zum einen sagt die Salzburg AG in der letzten Anfragebeantwortung, sie betreibt keinen Atomstromhandel. Das war auch nicht die Frage. Die Frage ist ja im Grunde: Was ist das Handelsvolumen, das sich außerhalb des Eigenvertriebs abspielt? Und: Wie viel Graustrom, undeklariertes Strom befindet sich in diesem Volumen? ...

(Zwischenruf LHStv. Mag. Brenner: Null mittlerweile!)

... Das ist die entscheidende Frage. Wenn Sie gleichzeitig aber jetzt in Ihrer Anfragebeantwortung sagen, es entscheidet ein Primärenergieträger bei der Produktion – ja – da muss man ja wohl auseinander halten können, wie viel ist Atomstromursprung, wie viel sind andere. Dann muss ja dieses, dann sollte dieses Labeling ja durchschlagen bis zuletzt. Und die Salzburg AG sollte doch problemlos nachweisen können, womit handelt sie. Auch wenn es nicht zum Endverbraucher kommt. Was ist dieses Handelsvolumen? Das ja vier Mal so groß ist, wie das Volumen, das wirklich in den Steckdosen landet, bei uns. Um diese Frage und das muss schon einen Grund haben, warum das so kompliziert und so schwierig ist, dass man das nicht offenlegen will, denn die Salzburg AG schreibt jedes Jahr in ihrem Geschäftsbericht, wie lukrativ und wie wichtig für die Gewinne, für die

zweistelligen Gewinne der Salzburg AG der Stromhandel ist. Und wenn ich dann frag und womit handelt ihr, dann heißt es immer, das kann man leider nicht sagen, weil das Labeling umfasst den Handel nicht. Also entweder oder. Warum ich da insistiere, wenn es gleichzeitig möglich ist, dass die Salzburg AG sehr wohl Ökostromzertifikate gesondert verkauft, Ökostrom bis nach Lübeck in die Stadtwerke liefert, dann gibt's offensichtlich ein Mascherl am Strom. Und sei es nur, dass die Salzburg AG dafür mehr Geld bekommt!

Und wenn ich auf der anderen Seite sage, bitte sagt mir, wo ist das Atomstrommascherl, weil wenn es ein grünes Mascherl für Wasserkraftstrom gibt, muss es möglich sein, auch andere Stromarten auszuweisen. Noch dazu, wenn die Salzburg AG verpflichtet ist, innerhalb ihrer Endkunden das bis auf die Zehntel-Prozentstelle nachzuweisen. Also hier wird auf zwei Ebenen einmal der Strom scheinbar lückenlos deklariert und bei der vierfachen Menge, mit der man Gewinne macht, wo man sich im internationalen und europäischen Stromhandel und auch in der Strombörse bewegt, dort gibt es anscheinend nicht die Möglichkeit, das nachzuweisen. Oder man will es nicht oder man kann es nicht. Aber dann muss man das ehrlich offenlegen. Da muss man sagen, für den heimischen Stromverbrauch können wir mit Zertifikaten, mit Verträgen und mit Ursprungsnachweisen das belegen. Aber für die 12.000, wo wir das große Geschäft machen, für die 12.000 können wir es nicht belegen oder wollen es nicht belegen. Aber das möge einmal am Tisch liegen. Diese seltsamen Ausflüchte, es gibt keinen Bezugsvertrag mit einem Atomkraftwerk, ja das glaube ich schon. Aber das ist ja genau das Problem des Stromhandels, dass hier sehr bewusst, sehr diffus auch mit Begrifflichkeiten umgegangen wird.

Wo kauft denn die Salzburg AG den Strom im Winter zu? Es gibt diese einfache Grafik. Man sieht das. Das ist ein großer Berg. Das sind die Wasserabflusszahlen der Salzach. Und auch das spiegelt das Stromaufkommen unserer heimischen Wasserkraft wider. Und wir wissen, dass alle Kilowattstunden, die wir aus der Wasserkraft haben, leider im Winter auf ein Minimum schrumpfen. Wo kauft die Salzburg AG den Winterstrombedarf zu? Wir können nicht und diese Illusion müssen wir auch aufräumen: Es ist unrealistisch, es ist vollkommen unrealistisch, dass wir in Salzburg mit dem Ausbau der Wasserkraft unsere Energieprobleme lösen. Das ist nicht machbar. Das geben die Flüsse nicht her. Daher die Frage: Wir brauchen ja Szenarien, wie wir den Wasserkraftstrom im Winter entsprechend ergänzen.

Wind wird nicht zugelassen, leider. Wir wären froh, wenn endlich die Windenergie, die im Winter erwiesenermaßen eine sehr gute Komplementärenergie wäre zur Wasserkraft, wenn die Windkraft im Winter uns hier ein bisschen was abmildern könnte. Sogar die Photovoltaik und thermische Solarenergie trägt in den Wintermonaten proportionell viel mehr bei. Wir können das Wasser nicht vermehren. Und diese Frage spielt hier auch mit hinein. Denn wenn die Salzburg AG uns glauben macht, sie können mit noch zehn weiteren Kraftwerken das Land Salzburg unabhängig vom Strom-

import machen, dann deckt sich das nicht mit den Wasserabflussgraphiken, denn das geben unsere Flüsse nicht her. Also auch hier taucht ja schon wieder die nächste Frage auf, welchen Strom haben wir im Winter in unseren Steckdosen.

Ich weiß jetzt nicht, wie ich einfordern kann, dass die restlichen Fragen noch beantwortet werden.

...

(Zwischenruf LHStv. Mag. Brenner: Ich täte es wirklich gerne. Ich darf nicht. Ich kann es auch schriftlich machen!)

... Oder ob ich das schriftlich ersuchen kann, das noch einmal darzulegen. ...

(Zwischenruf LHStv. Mag. Brenner: Das kann ich auch gerne machen. Auch gerne mündlich jetzt sofort.)

... Dann ersuche ich um schriftliche, vielleicht kann das unser Aufsichtsratsvorsitzender Hans Scharfetter, du wärst ja ohnehin angesprochen gewesen, etwas zu liefern im Landtag, was mehr oder weniger dann nicht geliefert wurde. Ich wäre also auch froh, wenn vielleicht unter der Wortmeldung der ÖVP hier noch einige Ergänzungen kommen. Danke bisher. (Beifall Abg. Schwaighofer) ...

(Zwischenruf LHStv. Mag. Brenner: Das Problem ist, es hat schon eine grundsätzliche Dimension: Ihr könnt nicht für den Ausstieg aus der Atomenergie sein und gleichzeitig gegen jedes Projekt sein. Das ist inkonsequent!)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Entschuldigung, eine Frage. Diese Sachlage, ob das betroffene Regierungsmitglied noch einmal reden darf, haben wir schon gehabt und es ist ein Problem, es wird unterschiedlich ausgelegt. Darum spreche ich das noch einmal an, wenn der Landtag sagt, das Hohe Haus sagt, er soll die restlichen Fragen beantworten. ...

(Zwischenruf Abg. Essl: Wenn die SPÖ dem Herrn Brenner Redezeit gibt, kann er natürlich reden als Partei.)

... Naja, das war die Frage. Herr Abgeordneter, Entschuldigung, diese Diskussion haben wir schon zweimal gehabt. Das letzte Mal habe ich dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter in der dringlichen Anfrage zweimal reden lassen und dann haben wir eine lange Diskussion gehabt. Es war auch ein Einwand von Ihnen. Aber: Sollte der Landtag jetzt zustimmen und sagen, okay, er soll die Fragen noch beantworten, dann mache ich das! Zur Geschäftsordnung, Herr Abgeordneter!

Abg. Essl: Das Regierungsmitglied hat zehn Minuten, um diese Anfrage zu beurteilen. Dann haben alle Parteien das Recht, zu sprechen. Fünf Minuten. Wenn die SPÖ sagt, wir treten die fünf Minuten für den Herrn Brenner ab, ist es überhaupt kein Problem. Er redet dann in der Blockzeit der SPÖ. Das Schlusswort hat dann der Antragsteller. Ich weiß nicht, wo es da ein Problem gibt!

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Herr Abgeordneter Schwaighofer!

Abg. Schwaighofer: Liebe Kollegen von der ÖVP und auch liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin absolut dagegen, dass wir hier hinten herum sozusagen eine verlängerte Redezeit für die Regierungsmitglieder einführen, es heißt zehn Minuten und die Regierungsmitglieder sollen sich bitte daran halten und nicht zuerst allgemeine Erläuterungen zur Situation der Politik und zum Klimaschutz abzugeben, sondern sich auf die Beantwortung der Fragen, ...

(Zwischenruf LHStv. Mag. Brenner: Das darf schon noch ich mir aussuchen!)

... Entschuldigung, es ist bekannt, es sind zehn Minuten Redezeit und das beinhaltet eine bestimmte Anzahl von Fragen. Wir haben eine ähnliche Entwicklung bei den mündlichen Anfragen, wo auch ein langer Sermon ausufernd vorgelesen wird und am Schluss bleibt keine Zeit mehr für die Zusatzfragen und für eine manchmal Gott sei Dank noch für die Stellungnahme. Ich bin dagegen, dass wir hier die Geschäftsordnung in der Art und Weise aushöhlen!

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Liebe Abgeordnete!

Folgendes: Ich weiß, ich spreche ganz bewusst dieses Problem an. Wir haben es mehrmals gehabt. Dem Fragesteller und dem befragten Mitglied der Landesregierung stehen jeweils zehn Minuten Redezeit zur Verfügung. Die anderen Mitglieder des Landtages und der Landesregierung dürfen nicht länger als jeweils fünf Minuten sprechen ...

(Zwischenruf Abg. Essl: So ist es!)

... und so weiter. Wir haben die Diskussion mehrmals gehabt, lieber Abgeordneter, du selbst hast das auch einmal urgiert. Ich habe es jetzt bewusst angesprochen – ich sehe, dass wir bei jeder dringlichen Anfrage diese Problematik haben und ich werde es das nächste Mal in die Präsidiale einbringen und ein für allemal klären, damit wir hier eine Klarheit haben. Heute belassen wir es dabei, aber wir werden es bei der nächsten Präsidiale besprechen. Ich denke, nachdem das schon mehrmals aufgetreten ist das Problem, ist es Zeit, dass wir es wirklich in unseren vier Wänden in der Präsidiale ausdiskutieren. Danke.

Abg. Essl: Frau Präsidentin, zur Geschäftsordnung! Wir haben heute Mittag Parteienverhandlungen über die Geschäftsordnung. Und da werde ich das ebenfalls auf die Tagesordnung bringen. Ich glaube, es gibt aber da keinen Definierungsbedarf in der Geschäftsordnung. Es ist klar, natürlich kann man reden. Aber es müssen die Redezeiten eingehalten werden.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Eben nicht, Herr Abgeordneter. Ich habe zwei juristische Meinungen. Ich habe mit dieser Frage schon mehrmals das Problem gehabt, habe es jetzt bewusst angesprochen, habe einen Lösungsvorschlag gemacht. Ich habe jetzt beschlossen, dass dieses Thema in der Präsidiale besprochen wird und finde es gut, wenn es bei der Geschäftordnungsdiskussion, bei der Novellierung auch noch einmal besprochen wird, dass hier kein Interpretationsspielraum mehr vorhanden ist und wir ganz genau wissen, was wir tun. Aber ich wollte das hier einmal auch noch sagen.

Somit kommen wir zur nächsten Wortmeldung, die ich jetzt nicht weiß, wer die – als nächster kommt der Abgeordnete Steidl und du hast fünf Minuten, danke! ...

(Zwischenruf LHStv. Mag. Brenner: Kann ich mich neben den Abgeordneten stellen und ihm das sagen, was ich gerne sagen würde!)

... Nein, mein lieber Landeshauptmann-Stellvertreter, leider nicht!

Abg. Steidl: Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Nach dem Ausflug in die Geschäftsordnung zurück zum Thema. Erstens: Ich glaube, es kann auch die Opposition nicht verlangen von einem Regierungsmitglied, wie lange und welchen Inhalt er als Antwort gibt auf die gestellten Fragen. ...

(Zwischenruf LHStv. Mag. Brenner: War eh zum Thema!)

... Das wird also dem jeweiligen Regierungsmitglied überlassen sein, wie er das macht. Und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner hat auch den Fragestellern zugestanden beziehungsweise zugesichert, die noch offenen Punkte, falls also etwas von eurer Seite offen ist, auch gerne schriftlich zu beantworten und dann kann man auch noch in einen sehr, sehr kollegialen Dialog vielleicht auch eintreten. Diese Zeit wird also sicherlich auch zur Verfügung stehen.

Diesen Dialog vermisse ich bei den Grünen wie immer dann, wenn es um die Salzburg AG geht. Und es ist ja nicht das erste Mal, dass wir das Thema Atomstrom auf der Tagesordnung haben. Und man kann natürlich die Unternehmenspolitik der Salzburg AG sachlich kritisieren. Das darf

man und das ist auch gut so. Aber man kann sich natürlich auch in einem Thema verbeißen und man kann also auch etwas dämonisieren und das ist das, was die Grünen, was du Kollegin Rössler, wenn es um die Salzburg AG geht, machst. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Wir arbeiten an der Optimierung Walter, nicht an der Hemmung!)

... Und du hast es schon mehrmals gemacht und hast also unserem eigenen Landesversorger, sage ich, bringst du weder Vertrauen noch Wertschätzung entgegen. Und ich glaube, so kann man also die Debatte meiner Meinung nach auch nicht führen.

Und wir haben die Stromkennzeichnung ganz klar geregelt. Auf der europäischen Ebene geregelt und damit auch in Österreich geregelt, im ELWOG ist es eindeutig geregelt, wie hier die einzelnen Bereiche zu kennzeichnen sind und ob es euch jetzt passt oder nicht und ich glaube, dass Greenpeace und Global 2000 gute, glaubwürdige und unabhängige Anwälte für die Anti-Atombewegung sind und damit auch für die österreichischen Konsumentinnen und Konsumenten, die keinen Atomstrom haben wollen. Und deren Begutachtung und Überprüfung hat halt eindeutig ein Ergebnis gegeben, dass bis ins Jahr 2009 sehr wohl ein unbekannter Strombezug ausgewiesen wurde auch für die Salzburg AG, aber seit 2010 nicht mehr. Und ab 2010 beziehungsweise das aktuelle Ergebnis auch für die Salzburg AG einen Anteil an erneuerbarer Energie von 91 % ausweist und von fossiler Energie 9 % und wir in den letzten Jahren hier, was die Erneuerbare betrifft, stetig eine Steigerung zu verzeichnen gehabt haben im Gegensatz zu anderen Energieversorgern. Es gibt also auch schlechte Beispiele, wie die KELAG, die haben einen Atomstromanteil von 23 % und der ist konstant geblieben in den letzten Jahren, vielleicht kann der Kollege Schnell dort einmal intervenieren. Er hat ja heute gemeint, dass hier einiges notwendig wäre. Aber vielleicht könntest du dort bei der FPÖ in Kärnten einmal intervenieren und vielleicht stößt du dort auf Gehör! ...

(Zwischenruf Abg. Dr. Schnell: Habe ich nichts zu tun!)

... Ich und meine Fraktion unterstützen immer und schätzen das Engagement der Grünen, wenn es gegen den Atomstrom und die Atomlobby geht. Und ich glaube, das ist im Bundesland Salzburg nicht erst seit Fukushima politischer Konsens, sondern das ist seit Jahrzehnten politischer Konsens und das ist auch gut so. Und wir haben heute auch gehört, dass wir den Eigenbedarf an elektrischer Energie, den wir verbrauchen im Bundesland Salzburg, halt nur zu einem Anteil von 50 % decken können durch Eigenproduktion. Daher werden wir schauen müssen, wie wir also die anderen 50 % auch in Zukunft regenerativ abdecken können. Und das war auch heute Inhalt der aktuellen Stunde. Und es geht um so zentrale Fragen, ob wir in Zukunft es uns leisten wollen, wie ein Drogenabhängiger, der sich täglich den Schuss setzt, ob wir in Zukunft auch die € 850 Mio für fossi-

le Energie pro Jahr ausgeben wollen wie ein Drogenabhängiger und jeden Preis zahlen wollen. Das ist die zentrale Herausforderung, die wir angehen müssen und wo wir eigentlich uns, wo wir die Debatte und den Dialog führen sollten, um unser Land in eine energiesichere Zukunft zu führen.

Aber nicht, sich zu verbeißen in ein Thema, das so, wie ihr es führt, nicht lösbar ist. Weil es ganz klare Spielregeln gibt auf der europäischen Ebene, wie Stromkennzeichnung zu erfolgen hat und im Handel kann er in der Form so nicht gekennzeichnet werden, weil er in der Produktion zu kennzeichnen ist. Und wenn er dann einmal produziert ist in einem Kraftwerk und dann mehrmals gehandelt wird, sage ich, dann kann man das in der Form also nicht mehr so verfolgen, wie ihr das haben wollt. Und daher kann man das in der Form auch so nicht ausweisen.

Aber das, was die Salzburg AG Energie betrifft, kann sie es ganz klar schriftlich schwarz auf weiß nachweisen, dass es hier keinen Atomstrombezug gibt. Und wenn euch das in der Form nicht passt, dann tut es mir auch leid. Dann können wir das nicht ändern. Aber so wie ich dich kenne, Kollegin Rössler, werden wir das nicht das letzte Mal debattieren, sondern das werden wir also irgendwann in naher Zukunft wieder zu debattieren haben. Nur führt es zu keinem Ergebnis. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Als nächste Wortmeldung habe ich den Abgeordneten Scharfetter, bitte schön! Fünf Minuten.

Abg. Mag. Scharfetter: Frau Zweite Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Ich darf es kurz machen. Nachdem Kollege Steidl und vor allem Landeshauptmann-Stellvertreter Brenner ja schon auf die wesentlichen Fragen eingegangen sind, aber als direkt Angesprochener darf ich zunächst schon einmal festhalten, es ist uns schon ernst, auch in der Salzburg AG, mit der Ablehnung vom Atomstrom. Und dass es uns sehr ernst ist, darf ich noch an einem Punkt erwähnen, Frau Kollegin Rössler: Wir haben seit 1. Jänner dieses Jahres auch in der Vertriebstochter MyElectric, das ist eine gemeinsame Vertriebstochterunternehmung mit der TIWAG, definitiv klar nur zertifizierten Strom, das heißt die Aussage, alles was von der Salzburg AG vertrieben wird, ist definitiv atomstromfrei, kann jetzt auch noch erweitert werden, kann erweitert werden auf die Vertriebsaktivitäten in anderen Bundesländern und hiermit glaube ich auch ein klarer Beweis, was die Ablehnung von Atomkraft betrifft.

Im Übrigen denke ich, das ist ja was, was uns allgemein eint, dass wir hier eine sehr klare Haltung haben. Was die Besonderheiten des Stromhandels betrifft, ist Kollege Steidl schon darauf eingegangen. Das ist in der Tat ein sehr komplexes System. Das ist in der Tat eine sehr komplizierte Materie. Aber Faktum ist, dass Deklaration und Labeling-Vorschriften für jene Strommengen gelten,

die an Kunden abgegeben werden für die abgegebenen Strommengen. Dazwischen ist der Stromhandel.

Ich darf vielleicht schon abschließend noch eines sagen: Frau Kollegin, Ihr Engagement in dieser Frage ist ja sehr ehrenwert, ringt mir auch Bewunderung ab, sage ich ganz offen, ja. Wenn wir es wirklich ernst meinen damit, dass es ein realistisches Ausstiegsszenario in Europa aus der Atomkraft gibt, dann müssen wir wirklich schauen, wie kann sie substituiert werden. Da wird es eine Zeitlang noch Übergangstechnologien geben, wie Gaskraftwerke, hoch effiziente Gaskraftwerke. Da wird vor allem das Forcieren der – haben wir heute schon darüber gesprochen – der Erneuerbaren notwendig sein.

Windstrom: Auf Windstrom werden große Hoffnungen gesetzt, etwa in Deutschland, weil offshore-Anlagen hohe Effizienz haben, auch hohe Investitionskosten. Und ich denke, wenn wir uns dazu verständigen können, dass wir es nur schaffen, wenn wir – und darum bin ich immer ein bissl skeptisch wenn wir über Autonomie und Autarkie diskutieren – in Wirklichkeit müssen wir sagen, die europäische Situation integriert sich ja zunehmend, die Stromnetze integrieren sich zunehmend. In Wirklichkeit macht es ja auch Sinn, wenn die Länder jene Ressourcen stark nutzen, für die sie prädestiniert sind. Wir haben einmal mehr Ausbeute in der Photovoltaik im Süden Europas. Wir haben gute Windstandorte im Norden, offshore-Parks. Und um das zu integrieren, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten – und das ist der Punkt, auf den ich kommen will – brauchen wir gute Verbindungsnetze. Es nützt uns nichts, wenn wir viel Windstrom im Norden Europas erzeugen, den aber zum Teil nicht mehr abtransportieren können. Es nützt uns nichts, wenn wir die erzeugte Windstrommenge, weil sie zu dem Zeitpunkt, wo sie erzeugt wurde, nicht gebraucht wird, mehr oder weniger, wenn die verloren geht, weil wir nicht die Leitungskapazität haben, um sie zu den Pumpspeicherkraftwerken zu bringen, um dort sozusagen diese Energie zu speichern. Ich will damit sagen, ein glaubwürdiges Bekenntnis zu einem Atomausstieg, zur Abwendung der Atomkraft impliziert auch darüber nachzudenken, welche Folgen hat das und wie müssen wir die Alternativen einsetzen, damit wir hier wirklich auch diese entsprechenden Mengen substituieren können.

Abschließend: Klare Ablehnung, was die Atomkraft betrifft. Ich glaube, die Salzburg AG beweist das schon sehr eindrucksvoll und wenn Greenpeace – wer soll es besser wissen, wenn Greenpeace das auch so eindrucksvoll bestätigt, dann denke ich, ist das schon ein Hinweis, dass wir hier auch auf dem richtigen Weg sind. Danke. (Beifall der ÖVP- und SPÖ-Abgeordneten)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Herr Abgeordneter. Von den Freiheitlichen liegt mir keine Wortmeldung vor. ...

(Zwischenruf Abg. Dr. Schnell: Wir sind in Zugzwang.)

... Bevor die Anfragestellerin als Letzte sich zu Wort melden kann, muss jede Partei zu Wort kommen. Somit kann sich Frau Abgeordnete Rössler wieder ans Rednerpult begeben.

Abg. Dr. Rössler: Ich fange jetzt einmal mit dem Lob an!

Natürlich finde ich das äußerst erfreulich und auch ehrlich, dass MyElectric sich aus dem Atomstromgeschäft beim Endkunden verabschiedet hat. Das ist der Unterschied. Es gibt das Endkundensegment und es gibt das Handelssegment. ...

(Zwischenruf LHStv. Mag. Brenner: Da gibt es kein System!)

... Und weil Greenpeace und Global 2000 da immer so mit Blick auf uns da immer so zitiert wird. Umweltdachverband ist glaube ich auch außer Streit. "Umweltdachverband gratuliert zu Anti-Atomernfolg." "Durchgängige Atomstromkennzeichnung ist ein wichtiger Schritt." Okay. Aber jetzt kommt es: "Klarer gesetzlicher Auftrag, dass Speicherkraftwerke nur mehr mit erneuerbarer Energie betrieben werden und ein Verbot des Atomstromhandels fehlen nach wie vor!" Darüber diskutieren wir. Ich rede nicht über die Elektronen, die meine Kaffeemaschine betreiben. Ich rede über das, was Handelsvolumen ist und womit die Salzburg AG, wie sie immer sagt, gute Geschäfte macht. Und ich selbst – das sauge ich mir ja nicht aus den Fingern, es tut mir leid – ich verlange einfach nur die Beantwortung von ziemlich simplen Fragen. Ich formuliere sie ja zum Teil schon in einzeiligen kurzen Fragen. ...

(Zwischenruf LHStv. Mag. Brenner: Ausführlich beantwortet!)

... Salzburg AG sagt selber: Wie funktioniert der Stromhandel? Elektrische Energie wird ähnlich wie Getreide oder andere Rohstoffe an Warenbörsen gehandelt. Da lassen wir beiseite, was wir vom Getreidehandel und der Zockerei an den Börsen halten. Energieversorger kaufen und verkaufen an diesen Börsen Strommengen. Es gibt kurzfristige und langfristige Geschäfte. Es gibt den Terminmarkt und es gibt die eine Börse in Leipzig und dann gibt es noch außereuropäische. Davon reden wir. Und was ist das für ein Strom, den ihr dort handelt? Und ich nehme es ...

(Zwischenruf LHStv. Mag. Brenner: Da gibt es kein System. Der Strom fließt zum geringsten Widerstand.)

... Das ist okay. Okay, ich nehme das. Aber bitte schriftlich, denn dann steht dabei, wir wissen nicht, was das für ein Strom ist. Wir können nicht sagen, wie hoch der Graustromanteil ist und wir können auch nicht sagen, wie hoch der Atomstrom. Dann gebe ich Ruh. Walter Steidl, dann bin ich

von dem Podium weg, wenn ich die Antwort habe. Wir können es nicht sagen und wir können auch nicht ausschließen, wie hoch der Graustromanteil ist. Nichts anderes war meine Frage. ...

(Zwischenruf LHStv. Mag. Brenner: Es gibt den Produzenten, den Konsumenten und da gibt es den Labelingprozess zwischen den beiden.)

... Das mag sein wie es will. Bitte einfach um die Beantwortung der Fragen. Und die zweite Frage, die offen geblieben ist, wie definiert die Salzburg AG den Begriff Stromgroßhandel und was ist da der Bezug zur Herkunft und zur Deklaration. Das sind die zwei Fragen. Also zumindest drittens und viertens sind für mich offen geblieben und ich ersuche um eine kurze, schriftliche Beantwortung dieser beiden Fragen. Danke.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Frau Abgeordnete. Somit ist der Tagesordnungspunkt sechs abgeschlossen. Ich unterbreche die Sitzung für die Mittagspause bis 14:00 Uhr. Wir sehen uns dann wieder im Ausschuss. Mahlzeit.

(Unterbrechung der Sitzung von 12:02 bis 15:32 Uhr)

Präsident Ök.-Rat Illmer (nimmt die unterbrochene Sitzung wieder auf): Meine Damen und Herren! Ich darf auch die Zuhörer noch einmal herzlich begrüßen. Wir nehmen die Beratungen auf und beginnen mit dem

Punkt 7: Berichte und Anträge der Ausschüsse

Wie üblich verlese ich nunmehr jene Berichte, welche im Ausschuss einstimmig erledigt wurden. Sollte eine Debatte gewünscht sein, so bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Alle anderen einstimmigen Erledigungen werde ich zusammenziehen und in einem abstimmen lassen. Einstimmig verabschiedet wurden die Tagesordnungspunkte

7.1 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Rettungsgesetz geändert wird - Nr 474 der Beilagen

7.2 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Landesverfassungsgesetz, mit dem das Salzburger Stadtrecht 1966 geändert wird - Nr 475 der Beilagen

7.3 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem die Salzburger Landtagswahlordnung 1998 und die Salzburger Gemeindewahlordnung 1998 geändert werden- Nr 476 der Beilagen

7.4 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz über das Dienstrecht der Bediensteten der Landeshauptstadt Salzburg (Magistrats-Bedienstetengesetz – MagBeG) - Nr 477 der Beilagen

7.6 **Bericht** des Finanzausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend die Zustimmung des Salzburger Landtages gemäß Art 48 Abs 2 Landes-Verfassungsgesetz 1999 zum Verkauf der landeseigenen Liegenschaft EZ 681, Grst Nr 955/7, GB 57307 Hinterglemm – Nr 479 der Beilagen

7.7 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend eine Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art 15a B-VG über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen - Nr 480 der Beilagen

7.8 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht über den Stand und die Gebarung des Ländlichen Straßenerhaltungsfonds in den Jahren 2009 und 2010 - Nr 481 der Beilagen

7.10 **Bericht** des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. J. Sampl und Dr. Stöckl betreffend die Möglichkeit, dass in allen Schularten der Beurteilung der Leistungen der Noten eine schriftliche Erläuterung zugefügt werden kann - Nr 483 der Beilagen

7.11 **Bericht** des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend eine Senkung der Schulkostenbelastung für die Eltern - Nr 484 der Beilagen

7.13 **Bericht** des Ausschusses für Wirtschaft und Energie zum Antrag der Abg. Steidl und Ing. Mag. Meisl betreffend die Erarbeitung einer Salzburger Waldstrategie - Nr 486 der Beilagen

7.14 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Evaluierung des Projektes ELISA – Nr 487 der Beilagen

7.17 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Flugrettung mit Schwerpunkten in den Ländern Salzburg und Tirol; Umsetzung der Wasserrahmen-

richtlinie hinsichtlich Fließgewässer auf Ebene des Bundes sowie in den Ländern Niederösterreich, Salzburg, Steiermark und Tirol - Nr 490 der Beilagen

7.18 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes; Themen der öffentlichen Finanzkontrolle; Nachfrageverfahren 2010; Internationales - Nr 491 der Beilagen

7.19 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Salzburger Landesrechnungshofes betreffend Personal in den SALK - Nr 492 der Beilagen

7.20 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Investitions- und Wachstumsprogramm 2009 – 2014; Salzburg-Anleihe – Nr 493 der Beilagen

Ich ziehe jetzt zusammen, noch einmal 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.6, 7.7, 7.8, 7.10, 7.11, 7.13, 7.14, 7.17, 7.18, 7.19 und 7.20. Wer mit diesen Berichten einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Somit einstimmig erledigt, wie in den Ausschüssen. Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

7.5 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem die Salzburger Gemeindeordnung 1994 geändert wird - Nr 478 der Beilagen

Dieser Punkt wurde im Ausschuss mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP gegen FPÖ und Grüne abgestimmt. Gibt es Wortmeldungen? Ich sehe keine. Wer mit dem Bericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenprobe! Mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP gegen FPÖ und Grüne angenommen. Ich komme damit zu Punkt

7.9 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Solarz und Steidl betreffend die Valorisierung des Abzeichengesetzes 1960 - Nr 482 der Beilagen

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und Grüne gegen die FPÖ angenommen. Keine Wortmeldung. Ich komme zur Abstimmung. Wer mit dem Bericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenstimmen? Somit ist dieser Bericht mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grüne gegen FPÖ angenommen. Ich komme zu Punkt

7.12 **Bericht** des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. J. Sampl und Dr. Stöckl betreffend eine Verschiebung der geplanten Zentralmatura - Nr 485 der Beilagen

Gibt es eine Wortmeldung? Walli Ebner bitte!

Abg. W. Ebner: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Über 5.000 Unterschriften wurden von den Salzburger Schulpartnern an die für Bildung zuständige Landeshauptfrau mit dem dringenden Appell für die Verschiebung der Zentralmatura einzutreten, übergeben. Der Wunsch der Jugend wurde auch im Schülerinnen- und Schülerparlament vergangene Woche geäußert, ein offenes Ohr von Seiten der Politik für dieses für sie wichtige Anliegen zu haben. Es gibt keinen einzigen Grund für die Eile bei der Einführung der Zentralmatura, denn die alte Matura hat bekanntlich kein Ablaufdatum. Die Salzburger Schulpartner fordern die dringende Verschiebung, da die Verwirrung bei Schülern, Eltern und Lehrern groß ist und eine Leistungsbeurteilungsverordnung neu noch immer nicht vorliegt. Es gibt keine ausreichende Vorbereitung der Deutsch-, Mathematiklehrerinnen und –lehrer auf den kompetenzorientierten Unterricht. Beim Schülerinnen- und Schülerparlament vergangene Woche wurde uns dieses Anliegen noch einmal als dringende Bitte mitgegeben. Die Sorgen wurden uns Politikerinnen neuerlich geäußert und auch das Unverständnis über die Haltung von Landeshauptfrau Burgstaller und der Bundesministerin ist für sie nicht nachvollziehbar und sie fühlen sich im Stich gelassen.

Als Jugendsprecherin ist es mir ein großes Anliegen, dass die Sorgen, die in diesem Haus von den Schülerinnen und Schülern geäußert wurden, auch von uns ernst genommen werden. Es gab Aussagen: "Wir sind keine Versuchskaninchen und wir haben Angst vor der Matura." Die anwesenden Politikerinnen können das sicherlich bestätigen. Laut einer aktuellen Umfrage der Schülervertretung fühlen sich 85 % der befragten Schüler nicht gut auf die neue Reifeprüfung vorbereitet. Die Hälfte hat sogar Angst, die Reifeprüfung überhaupt zu schaffen.

Ich glaube, dass wir diese Sorgen der Schüler, Lehrer und Eltern ernst nehmen müssen und ich danke allen, die heute die Sorgen der Schülerinnen und Schüler mit ihrer Zustimmung zu diesem Antrag auch ernst nehmen. Dankeschön. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Gibt es weitere Wortmeldungen zum Bericht des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses, also zum Antrag betreffend eine Verschiebung der geplanten Zentralmatura? Ich sehe keine Wortmeldungen. Ich komme zur Abstimmung. Wer mit dem Bericht des Ausschusses einverstanden ist, bitte in Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegen-

stimmen? Dieser Bericht wurde mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ und Grüne gegen die Stimmen der SPÖ angenommen. Ich komme zu Punkt

7.15 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Novellierung des Naturschutzgesetzes hinsichtlich der Verpflichtung zur Erdverkabelung von 380 kV-Leitungen sowie des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend die Umsetzung eines einstimmigen Landtagsbeschlusses zur Teilverkabelung von 380 kV-Leitungen - Nr 488 der Beilagen

Hier gibt es einen Minderheitenbericht. Der Abgeordnete Wiedermann hat sich gemeldet. Bitte!

Abg. Wiedermann: Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die 380-kV-Leitung ist fast schon eine unendliche Geschichte. Wenn man sich aber die letzten Diskussionen speziell im Ausschuss, aber auch hier im Plenum anhört, aber insbesondere dann wie die Beschlüsse ausgegangen sind, dann muss man einfach den Eindruck gewinnen, dass die beiden Regierungsparteien bereits vor der APG kapituliert haben, kapituliert haben aus welchen Gründen immer. Aber dann bitte wenn Sie den Kampf aufgegeben haben, dann streuen Sie der betroffenen Bevölkerung nicht noch mehr Sand in die Augen. Insbesondere wenn die Opposition Anträge in diese Richtung bringt, die die betroffene Bevölkerung unterstützen, dann gibt es immer wieder irgendwelche Argumente, seien sie mit mehr oder weniger Gewichtung, und all diese Anträge, ob das jetzt von den Freiheitlichen oder auch von den Kolleginnen und Kollegen der Grünen Fraktion sind, werden entweder abgelehnt oder mit Bericht zur Kenntnis in der Schublade versenkt, meine Damen und Herren.

Es gibt ein Sprichwort: Mut kann man nicht kaufen, aber Mut, den hat man. Und der Mut hier, für die betroffene Bevölkerung zu kämpfen, der hat Sie offensichtlich verlassen, aber nur in diesem Bereich. Wenn ein Gutachten da ist, so wie wir es letztes Mal diskutiert haben von Prof. Weber im Ausschuss, dann kommt halt vom Landeslegisten ein gewisses Bedenken, aber gewisse Bedenken haben wir bereits bei anderen Gesetzesbeschlüssen gehabt. Ich erinnere nur an die Diskussion, lieber Kollege Florian Kreibich, weil Du jetzt gelacht hast, ich möchte Dich nur daran erinnern, die Diskussion Fischereigesetz, wo auch der Landeslegist schwerste Bedenken angemeldet hat, weil der Landtag dem Fischereiverband, also einem Verein, hoheitliche Agenden oder Aufgaben zugestanden hat. Dieser Antrag, obwohl die Bedenken des Landeslegisten da waren, dem hat man dann zugestimmt und es hat gepasst. Aber offensichtlich ist es halt einmal so, dass die APG oder der Verbund oder wer immer hier die Macht offensichtlich bis in die Landtage ausspielt und Sie –

und dieser Eindruck ist einfach da und den werden Sie auch nicht loswerden – den Kampf gegen die APG und den Kampf für die Bürger aufgegeben haben.

Deshalb versuchen wir es noch einmal. Vielleicht überlegen Sie sich das heute. Stimmen Sie unserem Antrag zu und versuchen wir zumindest einmal in dieser Sache, Mut zu beweisen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächstes zu Wort gemeldet Frau Klubobfrau Gerlinde Rogatsch bitte.

Abg. Mag. Rogatsch: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Fritz!

Dein Vorwurf, dass die Regierung und die Regierungsparteien vor der APG kapituliert hätten, das weise ich aufs Schärfste zurück, wirklich aufs Schärfste. Ich wiederhole hier noch einmal, was ich auch im Ausschuss während der Debatte bereits gesagt habe. Es war unser gemeinsamer Zugang immer von allen hier im Landtag vertretenen Fraktionen, die Leitung so weit wie möglich von den Siedlungen und den Häusern wegzubringen und da hat es auch sehr viele Initiativen gegeben, auch sehr viele einstimmige. Und das LEG, weil Du gesagt hast die Initiativen der Opposition werden nur BZK genommen oder abgelehnt oder versenkt oder in die Schublade gegeben, das stimmt nicht. Das LEG war ein gemeinsames Anliegen von vier Parteien hier im Landtag drinnen, und das lasse ich uns auch nicht unterstellen, dass wir hier trennen von Ideen der Opposition und Ideen der Regierung, weil wir hier sehr wohl bewiesen haben, dass es gemeinsame Wünsche und gemeinsame Vorschläge gibt und die Initiativen sind weit über das LEG hinausgegangen bis hin zu Petitionen, Verhandlungen auf Bundesebene mit Vertretern der Bundesregierung, mit Vertretern des Verbundes, unter Einbeziehung europäischer Experten, Lokalaugenscheine, und, und, und.

Das war auch eine bewusste Entscheidung, im Salzburger Landesrecht das LEG zu novellieren und nicht ein anderes Gesetz, weil es dem gemeinsamen Ziel, das wir hier formuliert haben, nämlich die Leitung soweit wie möglich von den bewohnten Gebieten wegzubringen, am ehesten entsprochen hat. Um diesen Abstand ging es und dort, und das haben wir auch hier gemeinsam formuliert, dort, wo es nicht möglich ist, dort sind wir auch anders als der Verbund der Meinung, dass eine Teilverkabelung nicht nur gemacht werden sollte, sondern auch technisch machbar ist. Dieser konsensuale Auftritt, den lasse ich auch von Dir in Deiner Wortmeldung hier nicht kaputtreden.

Dass der Verbund hier bedauerlicherweise eine andere Einreichgrundlage gewählt hat, nämlich das Starkstromweggesetz, das ist bedauerlich. Wir können ihn davon leider nicht abhalten. Das ändert aber nichts an unserer Meinung und insbesondere an unserer Forderung, dass die Trasse soweit

wie möglich von den besiedelten Gebieten, von gewidmetem Bauland und von Häusern wegführen muss. Es ändert auch nichts an der Meinung, dass eine Teilverkabelung in gewissen Bereichen und über eine gewisse Strecke technisch auch geht. Wir haben uns auch sehr breit und intensiv im Ausschuss mit dem Gutachten und Vorschlag des Innsbrucker Professors Weber auseinander gesetzt und es hat sich keiner leicht gemacht mit diesem Gutachten. Die Landesregierung hat uns auch eine Stellungnahme vorgelegt, die unter breitester Einbindung von uns sehr geschätzten Beamten und Experten im Land erstellt worden ist.

Wenn in Eurem Minderheitenbericht dann ganz kurz und knapp einfach davon die Rede ist, dass die Landesregierung diesem Vorschlag nicht näher treten wolle, dann ist das halt einfach eine verkürzte Wiedergabe der gesamten Debatte im Ausschuss. Die Frage ist nämlich "macht so eine Novelle des Naturschutzgesetzes Sinn und hilft sie den Betroffenen" und unter dieser Prämisse, abgesehen davon, ob es verfassungsrechtlich möglich ist, ist dieses Ansinnen auch zu sehen. Und da haben sowohl Hofrat Faber, der nicht irgendein Legist ist, sondern unser Landeslegist, und auch Hofrat Gläser sehr ausführlich erläutert, warum eine Novelle des Naturschutzgesetzes nicht der richtige Weg ist, also auch verfassungsrechtlich bedenklich ist, aber vor allem, dass der verschärfte Schutz der Natur, die Leitungen zwangsläufig näher zu den Häusern, zu den Siedlungen, zu gewidmeten Bauland rückt. Das wollen wir dezidiert nicht haben.

Die Auseinandersetzung war keine oberflächliche, wie Du es unterstellst, dass es gleich einmal in einer Schublade gelandet ist. Ganz im Gegenteil. Alle genannten Experten, dazu zähle ich auch Dr. Oberfeld, der bekanntlich kein Kämpfer für eine Freileitung ist, auch er hat uns abgeraten, das Naturschutzgesetz genau aus diesem Ansinnen heraus so abzuändern. Er hat unten im Ausschuss, und das habt Ihr genauso gehört wie es wir gehört haben, ganz klar uns davon abgeraten und gesagt das ist nicht der richtige Weg. Und letztendlich hat auch zum Schluss Prof. Weber diesen Ausführungen von unseren Experten Faber, Gläser, Oberfeld, nicht mehr widersprochen. Genau deswegen sind wir der Meinung, dass der Schutz der Bevölkerung nicht durch eine Novelle des Naturschutzgesetzes erreicht werden kann. Genau aus diesen Gründen haben wir damals, und auch das hat Dr. Oberfeld bestätigt, den Weg des LEG gewählt. Und das ist wohl der einzige Grund, warum wir einer Novelle des Naturschutzgesetzes nichts abgewinnen können, weil es nämlich genau diesem Ziel, die Leitung von den Menschen wegzubringen und dadurch auch die gesundheitlichen Aspekte, die ebenfalls angesprochen worden sind, nicht dient. Das kann durch diese Novelle nicht erreicht werden und das ist der einzige Beweggrund, und wirklich der einzige, warum wir uns dafür entscheiden werden, diese Novelle, diese Naturschutzgesetznovelle nicht zu unterstützen und kein anderer. Danke. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet Klubobmann Schnell bitte.

Abg. Dr. Schnell: Herr Präsident! Hohes Haus!

Die halbherzige Frau. Liebe Gerlinde, die Argumentation stimmt schon einmal nicht. Die Argumentation stimmt nicht, weil wir mit der Änderung des Naturschutzgesetzes niemals die Leitung näher zu den Häusern gebracht hätten, sondern die Intention war es, und die haben alle Parteien immer bekundet in diesem Haus, die Betreiber dieser Stromschiene dazu zu zwingen, in sensiblen Bereichen zu verkabeln. Und da ist irgendetwas Halbherziges passiert. Ich erinnere mich noch an die medialen Ankündigungen, dass man für die Verkabelung antritt, es waren hochrangige Regierungsmitglieder.

Halbherzig auch deswegen und ich habe ...

(Zwischenruf Abg. Mag. Rogatsch: Dann hättest du heute den Experten zuhören müssen!)

... Ich habe Ihnen zugehört.

(Zwischenruf Abg. Mag. Rogatsch: Das glaube ich nicht!)

... Es sind für mich nicht immer nur die Experten, die unbedingt Recht haben, denn es war auch ein anderer Experte da, dem man genauso Recht geben könnte. Es war ein Expertenstreit. Es sind zwei verschiedenen Meinungen hier vertreten worden, Gerlinde, und das haben wir schon öfter gehabt die Diskussion da. Es sind ja auch schon Gesetzesanträge, wo wir Freiheitlichen gewarnt haben, dass das möglicherweise Probleme geben könnte, zurückgeworfen worden. Ich erinnere nur wie ich Landesrat war, was die Raumordnung betroffen hat mit den Musterverträgen, liebe Gerlinde, da könnte ich Dir viel aufzählen. Ganz vergessen habe ich all diese Dinge nicht.

Aber ich möchte zurückkommen auf etwas ganz anderes. Einmal in diesem Land, und dafür bedanke ich mich bei allen Parteien, hat es eine gemeinsame Aktion, ein gemeinsames Vorgehen aller Parteien gegeben, nämlich als die Fa. Knaus ausgeschaltet werden sollte durch eine Behörde. Hier hat es dann eine Staatsanwaltschaftsanzeige gegeben aller Parteien, der sich alle Parteien angeschlossen haben. Heute wird bestätigt, dass zum Beispiel in England 20 Hubschrauber dieser Type heute gegroundet wurden aus Sicherheitsgründen. Genau die Hubschraubertypen, die wie die ACG gesagt hat, die einzigen sind, die fliegen dürfen in Österreich. Und in Großbritannien fliegen jetzt die Typen weiter, die man bei Roy Knaus verboten hat, nämlich die EC-135 und die BO. Ganz interessant. Es hat trotzdem nichts genützt. Herausgekommen ist auch nichts.

Aber ich sage das nur deswegen, denn es hat im Anbeginn der Diskussion um die 380 kV-Leitung von allen Politikern dieses Landes, von Seiten der ÖVP, von Seiten der Regierungsmitglieder, von

Seiten der SPÖ, der Grünen, unsererseits, vom Bürgermeister Schaden, von vielen, vielen Bürgermeistern in den Landgemeinden, die ihr der ÖVP ja so hoch einschätzt auch, den eindeutigen Willen gegeben, die Bekundung und den politischen Willen, dass man die Betreiber zwingt, in gewissen Bereichen, in sensiblen Bereichen die Erdverkabelung durchzuführen. Bei diesen Streitgesprächen hat es auch immer wieder verschiedene Expertenmeinungen gegeben, liebe Gerlinde. Solche und solche. Da kann man jetzt streiten wie man mag. Aber wir hätten den Mut haben können zu sagen: Jawohl, wir stellen uns hinter die Bürger. Wir wollen versuchen, hier die Betreiber zu zwingen umzudenken. Denn eines ist klar: Die wollen überhaupt keine Verkabelung, keinen Meter. Und genau um diese Diskussion geht es. Nicht ob die 380 kV-Leitung jetzt mehr zu den Häusern geleitet wird oder nicht. Das ist eine Argumentation, die hanebüchen ist, die nicht stimmt und deswegen auch die halbherzige Frau, die halbherzige Politik der Regierung. Denn wenn wir das wirklich wollten, dann hätten wir den Verbund sehr wohl in die Knie zwingen können, dann hätten wir halt wirklich alle gemeinsam im Bund aufmarschieren müssen. Denn auch die Betreiber müssen irgendwo in Koexistenz mit der Politik leben. So kann es nicht sein. Es ist ein österreichisches Unternehmen bitte. Und wenn die Politik wirklich will, dass etwas so gemacht wird, dass es im Sinne der Bevölkerung abgehandelt wird, es ist mir auch klar, dass wir wahrscheinlich nicht alle Wünsche hätten erfüllen können, aber gar keinen Wunsch erfüllen und hier einfach über die Leute drüberfahren, das ist nicht ok.

Seien wir doch ganz ehrlich. Jeder von uns herinnen weiß, worum es geht. Es geht um die Kosten. Es geht ums Geld. Und das verstehe ich auch nicht. Es wird da Geld hinausgeschmissen, jeden Tag Horrormeldungen, wofür wir die Millionen Euro zur Verfügung stellen, und auf der anderen Seite ist die Europäische Union nicht in der Lage, für ein Netzwerk oder für eine Stromautobahn, die wir benötigen für die Europäische Union, nicht für Salzburg, nicht für Österreich, das muss man auch einmal ganz offen sagen, wir brauchen es für die Europäische Union. Und da kann man jetzt dafür oder dagegen sein. Wir sind da absolut nicht prinzipiell dagegen, auch die Grünen nicht, was ich immer aus den Reden herausgehört habe. Aber hier einfach aufzugeben am Anfang, Scheingefechte zu führen wir stehen hinter euch, aber bei jeder Diskussion mehr und mehr im Landtag musste man erkennen, dass das Scheingefechte sind, dass das eigentlich nur Vorwand war, um den Leuten Sand in die Augen zu streuen. In Wirklichkeit ist man meines Erachtens, so sehe ich das heute, nie von ganzem Herzen dahinter gestanden. Das ist es leider. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Meisl bitte.

Abg. Ing. Mag. Meisl: Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich muss auch für unsere Fraktion den Vorwurf zurückweisen, dass wir hier ein Scheingefecht geführt hätten, dass wir keinen Mut bewiesen hätten, dass wir nicht kreativ gewesen wären und dass wir nicht die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger unterstützt hätten. Genau das Gegenteil war der Fall. Über Jahre hinweg haben wir mit unzähligen Maßnahmen versucht genau dem gerecht zu werden, dass wir seit Jahren diskutieren, nämlich dass der Verbund eine Verkabelung von sich aus oder über gesetzliche Wege durchzuführen hat. Wir haben ein LEG geändert, einstimmig geändert. Wir haben sämtliche sonstigen Landesgesetze durchforstet, wo es sinnvoll ist und auch möglich ist, ohne dass wir dabei uns selber Probleme schaffen im eigenen Land, Abänderungen zu machen. Wir haben einen EU-Koordinator eingesetzt. Wir haben eine Expertengruppe eingesetzt, die versucht hat, eine Trassenführung zu finden weg vom bewohnten Gebiet, um dem Schutz der Bevölkerung gerecht zu werden.

Wir haben alles versucht, aber wir müssen auch zur Kenntnis nehmen, und das muss auch die Opposition zur Kenntnis nehmen, ...

(Zwischenruf Abg. Dr. Schnell: Du sagst es!)

... dass bei einer Verfassungsklage der Verfassungsgerichtshof festgestellt hat, dass bei dieser Leitung, wie sie vom Verbund höchstwahrscheinlich eingereicht wird, wir wissen es noch nicht, weil es liegt noch kein eingereichtes Projekt vor, dass bei diesem Projekt die landesgesetzlichen Bestimmungen nicht zur Anwendung kommen, sondern bundesgesetzliche Bestimmungen zur Anwendung kommen. Wir haben auch im Bund alles versucht, damit das Starkstromwegegesetz geändert wird, weil realistischerweise das die einzig richtige Gesetzesmaterie ist, wo man Veränderungen vornehmen müsste, damit sie auch tatsächlich zur Anwendung kommen.

Ich glaube in diesem Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes war es höchst an der Zeit, der Bevölkerung reinen Wein einzuschenken im Sinne dessen, dass wir alles unternommen haben, aber dass wir aus heutiger Sicht keine rechtlichen Möglichkeiten finden, den Verbund dazu zu zwingen, dass er eine Verkabelung einreicht. Genau das Gegenteil passiert jetzt mit diesen Anträgen und jetzt rede ich davon, den Menschen Sand ins Gesicht zu streuen, nämlich ihnen zu suggerieren, dass man mit Gesetzesänderungen, die nicht zum Ziel führen, dass man trotzdem noch etwas erreichen kann. Ich glaube es ist eine verantwortliche Politik den Menschen zu sagen, wenn man gekämpft hat und man ein Ergebnis hat, und den Verfassungsgerichtshof können wir nicht einfach so zur Seite schieben und wir müssen das auch so zur Kenntnis nehmen, dass wir nicht mit scheinbaren Gesetzesänderungen das erreichen können, wofür viele in diesem Land natürlich auch kämpfen und die Opposition auch kämpft, weil es nicht erreichbar ist.

Wir haben bei der Ausschusssitzung ganz klar gehört, dass bei einer Gesetzesänderung, wie sie vorgeschlagen wurde, dass bei so einem Fall genau das Gegenteil eintreten würde, nämlich die Leitung würde hingeschoben werden zu bewohntem Gebiet und das wollen wir auf keinen Fall. Aber ich darf auch daran erinnern, weil es immer so dargestellt worden ist, dass keine positiven Effekte erreicht wurden. Es wurde eine Trasse gefunden, die für viele, viele Menschen in Salzburg, die bei der Ersttrasse des Verbundes betroffen gewesen wären, eine wesentliche Verbesserung erfahren haben und es werden auch viele Leitungen abgebaut. Das wird in der Diskussion immer wieder vergessen, dass aus dem Talboden Leitungen verschwinden und dass es viele Salzburgerinnen und Salzburger gibt, die eine wesentliche Verbesserung erleben werden. Wenn wir das alles zusammenfassen, dann sind wir zu dem Erkenntnis gelangt, dass es keinen Sinn macht ein Gesetz zu ändern, das den scheinbaren Eindruck erweckt, dass damit das Ziel einer Verkabelung erreicht werden kann und dass wir dann die Menschen wiederum enttäuschen, dass es mit dieser Gesetzesänderung nicht stattfindet und deshalb nehmen wir davon Abstand. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächste zu Wort gemeldet die Frau Abgeordnete Rössler bitte.

Abg. Dr. Rössler: Auch wenn das inzwischen ein sehr emotionales Thema ist, möchte ich doch, Karl Schnell, meine Meinung zu dieser Diktion "eine halbherzige Frau", ich halte das für keine gute Formulierung, weil ich das für eine persönliche Formulierung, das ist nur meine Meinung, aber ich möchte das voranstellen, weil ich glaube, dass wir in so einer Diskussion hier zwar hart in der Sache sein sollen, aber keine persönlichen Bemerkungen machen sollten.

Ich kann die Argumentation gar nicht teilen, was jetzt die Versuche mit dem Naturschutzgesetz betrifft, weil ich glaube, dass es um eine notwendige Reaktion geht, wenn der Verbund, die APG hier letztendlich die Landesintentionen einfach ausgetrickst hat. Nennen wir es beim Namen. Das Land hat in Verhandlungen sich sehr bemüht, die Interessen der Bevölkerung zu vertreten und hat mit der Lösung des LEG in meinen Augen eine vernünftige, auch im Sinne der Projektbetreiber eine machbare, vernünftige Lösung versucht. Der Verbund hätte die Möglichkeit gehabt das zu tolerieren und mit Teilverkabelungen die Interessen des Landes und auch der Trassenplanung zu respektieren. Und der Verbund war derjenige, der diesen Respekt nicht aufgebracht hat, sondern dann durch eine rechtliche Spitzfindigkeit, es wurde getrickst, indem man dem Land die Kompetenz des LEG in der Anwendung einfach entzogen hat und gesagt hat auf gut deutsch: "Ätsch, wir machen das Projekt ein bisschen länger und damit ist es weg vom Landesgesetz."

Es geht doch darum, der Bevölkerung zu zeigen, ob man das hinnimmt, ob man das achselzuckend mit Bedauern, mit mehr oder weniger Bedauern hinnimmt oder ob das Land sagt wir lassen uns

unsere Landeskompetenz von einem Projektbetreiber gegen die Interessen der Bevölkerung nicht einfach wegnehmen. Und darum geht es. Daher halte ich es auch für eine Unterstellung und eine böse Auslegung der beiden Minderheitsberichte von FPÖ und uns, wenn man uns unterstellt wir wollten damit jetzt Möglichkeiten der Bevölkerung aufzeigen, die es in Wahrheit gar nicht mehr gibt. Das hat überhaupt nichts mit Sand in die Augen streuen zu tun, sondern ganz im Gegenteil. Es geht darum, ob das Land die Stärke aufbringt und seine eigenen Kompetenzen verantwortungsvoll, aber deutlich wahrnimmt.

Die Diskussion im Ausschuss war eine ganz andere. Die Diskussion war zwar kontroversiell in einigen Punkten, aber gerade bei dem Thema was kann der Naturschutz leisten, was ist die Intention eines Naturschutzgesetzes, was sind die Möglichkeiten und könnte es nicht doch dazu führen, dass man Teilverkabelungen in sensiblen Bereichen, die man verantwortungsvoll definiert, dass man da davon Gebrauch macht. Diese Diskussion wurde leider nicht abgeschlossen. Sie war in meinen Augen zu kurz. Sie war in einem Rahmen, der auch nicht zu einer wirklich guten Lösung führen kann. Daher nochmals mein Apell und auch mein Antrag man möge diese Runde noch einmal fortsetzen, weil eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Für und Wider für die Naturschutznovelle gar nicht stattgefunden hat.

Ein zweiter Aspekt, den ich auch sehr bedaure. Es hat keine Gesprächsrunde, kein runder Tisch stattgefunden mit den Petenten. Es hat kein runder Tisch stattgefunden zu dem Thema wie man auch mit der Alpenkonvention in diesem Fall umgeht, und das war ein ganz entscheidendes Argument auch im Rahmen der Petition der Stadt Salzburg. Diese Chance hat man in der Diskussion, die ich an sich sehr konstruktiv und vielversprechend fand, leider nicht genutzt und daher denke ich ist es heute immer noch nicht zu spät sich zu entscheiden, diese Gesprächsrunde und die Verhandlungen nochmals aufzunehmen, damit auch den Petenten, die eigenständig auch auf ihre Kosten immerhin ein maßgebliches Rechtsgutachten auch vorgelegt haben, und die nicht einfach mit einer derart kurzen Diskussion auch vor den Kopf zu stoßen und sagen wir haben uns das kurz angeschaut, wir brauchen es nicht. Eine Gesprächskultur, die auf eine gemeinsame Lösung zielt und die glaubwürdig auch die Interessen der Betroffenen vertritt, kann man nicht mit einer kurzen Ausschussdebatte abschließen, sondern es wäre wirklich an der Zeit zu sagen wir öffnen dieses Gespräch, wir öffnen das Thema noch einmal und bekennen uns dazu, dass wir uns die Zeit nehmen, denn in meinen Augen geht es schon auch um ein Zeitfenster, jetzt zu entscheiden, ob man sich in dieser Technologie der Freileitung einfach geschlagen gibt oder doch die Chancen nutzt und noch einmal sagt wir wollen versuchen, auch die technische Frage noch einmal wirklich anzudiskutieren, ob es nicht doch eine Teilverkabelung geben kann.

Daher in unserem Antrag unterscheidet sich der dritte Punkt gegenüber dem Antrag der FPÖ, weil ich hier noch einmal auf die Öffnung der Gesprächsrunde hinweisen möchte und um Zustimmung der Kollegen bitte.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächstes zu Wort gemeldet Herr Landesrat Eisl bitte.

Landesrat Eisl: Geschätzter Herr Abgeordneter Wiedermann, lieber Fritz!

Du hast gesagt man soll den Menschen nicht Sand in die Augen streuen und hast das Thema Mut angesprochen. Soviel Mut wie die Salzburger Landesregierung und auch der Salzburger Landtag hat in Österreich in dieser Frage noch niemand bewiesen. So stark bemüht um gute konkrete Lösungen, auch rechtliche Lösungen, klare Lösungen, war auch noch kein Landtag in Österreich. Die Frau Abgeordnete Rössler hat schon darauf hingewiesen. Es war dann eine Trickserei in Wirklichkeit, die dazu geführt hat, dass man halt das Thema umschiff hat. Die Salzburger Landesregierung hat das auch noch verfassungsrechtlich prüfen lassen, weil wir der Meinung waren das ist eine Trickserei und das sei so rechtlich nicht zulässig und richtig. Wir haben vom Verfassungsgerichtshof die Antwort zurückbekommen, die uns alle nicht erfreut hat, und die wir halt auch zur Kenntnis nehmen müssen, weil wir auch auf die Verfassung angelobt sind und somit im Rechtsstaat an rechtsstaatliche Prinzipien gebunden sind.

Herr Prof. Weber hat in der Ausschussberatung in keiner Form plausibel darlegen können, wie man jetzt neu durch eine Gesetzesänderung im Naturschutzgesetz zu einer Lösung kommen könnte, die dazu führt, dass Leitungen, die zu nah an siedelnden und wohnenden Menschen herankommen, dann verkabelt werden müssten. Diese Antwort ist er uns nicht nur schuldig geblieben, sondern er hat von sich aus gesagt nein, das kann auch seine Lösung nicht bringen. Aus diesem Grund bin ich der Meinung würde man jetzt eine Naturschutzgesetzänderung machen, genau dann würden wir den Menschen Sand in die Augen streuen und dieser Mut würde zum Übermut werden. Übermut tut selten gut und dieser Übermut könnte dazu führen, dass man den Menschen einen Bärendienst erweist in der Form, dass die Leitung näher an Siedlungsraum herankommen würde als sie jetzt geplant ist. Und das kann, glaube ich, nicht unser Ziel und unsere Absicht sein. Aus diesem Grund bin ich der Meinung streuen wir den Menschen keinen Sand in die Augen, sondern reden wir die Dinge klar an, zwar die Trickserei des Verbundes, die dazu geführt hat, dass leider ein Landeselektrizitätsgesetz nicht so wirken kann, wie es von der Regierung und vom Landtag beabsichtigt war. Dankeschön. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke Herr Landesrat. Als nächstes zu Wort gemeldet die Frau Abgeordnete Ebner bitte.

Abg. W. Ebner: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich habe mir in Vorbereitung zu diesem Tagesordnungspunkt noch einmal die Presseaussendung des Herrn Prof. Weber und seine konkreten Forderungen durchgelesen. Dieses Gutachten ist auch bei Punkt zwei des Minderheitenberichtes ausschlaggebend. Wie von meinen Vorrednern schon gesagt, im § 25 (1) ist die Bewilligungspflicht von Hochspannungsleitungen über 36 kV geregelt. Sein Vorschlag lautet, dass auch Erdkabel zukünftig nach demselben Paragraph einer Genehmigung bedürfen. Punkt zwei in dem Minderheitenbericht sagt, dass der Novellierungsvorschlag zum Naturschutzgesetz eine teilweise Erdverkabelung von 380 kV-Leitungen in besonderen sensiblen Gebieten zum Gegenstand haben soll. Entsprechend den Zielen des Naturschutzgesetzes sind jedoch sensible Gebiete nicht diejenigen, in denen Menschen wohnen, und deshalb entspricht meiner Meinung nach dieser Punkt zwei nicht der Intention des Landtages, die wir immer vertreten haben.

Das Ziel der ÖVP ist vordergründig die Menschen zu schützen und die wohnen nun mal per Definition nach dem Naturschutzgesetz nicht in sensiblen Gebieten. Ganz im Gegenteil. Deshalb ist es auch nicht halbherzig, die Wahrheit zu sagen. Deshalb kann die ÖVP diesem Antrag im Sinne der Bürgerinnen und Bürger, die betroffen sind, nicht zustimmen. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Schnell bitte.

Abg. Dr. Schnell: Frau Kollegin Rössler, ich weiß nicht was falsch ist an halbherzig, aus vollem Herzen oder warmherzig. Die Kollegin Rogatsch hat das so vorgetragen und ich bin der Meinung, dass sie halbherzig diese Politik hier vertritt. Wenn das auch schon nicht gesagt werden darf, dann frage ich mich, was man überhaupt sagen darf. Ich wäre nur froh, wenn man mir gegenüber immer so nett und so vorsichtig in der Formulierung wäre. Ich bleibe dabei. Es ist eine halbherzige Politik. Ich sage das jetzt noch einmal.

Wir können trefflich streiten, ob das Naturschutzgesetz die richtige Anwendung war oder nicht. Ich kann mich an die Diskussion erinnern, wo der Kollege Schaden dann gesagt hat, wir brauchen die Unterstützung des Landes und ich den Antrag gestellt habe, man möge alle Rechtsmaterien des Landes überprüfen lassen, ob wir irgendeine Möglichkeit haben, den Stromriesen dazu zu zwingen, hier der Intention der Bevölkerung zu entsprechen, zumindestens in Teilbereichen. Tatsache ist auch, wenn die Trasse jetzt ein bisschen geändert wurde, bitte Leute vielleicht überhaupt nur dass da gerade über alle drübergefahren wäre, das kann es ja nicht sein. Ich frage mich, wer hat in der Republik eigentlich etwas zu sagen. Nur der Verbund? Nur die Telekom? Nur der Herr Stronach? Wie schaut das eigentlich aus? Denn genau um das geht es. Dass wir, die Opposition, die Grünen und wir, nichts zu sagen haben in dem Land, ist mir klar, dass aber Ihr auch nichts zu sagen habt,

habe ich nicht gewusst, das ist mir neu. Offensichtlich auch die Ministerien im Bund nichts zu sagen haben oder man hat dort doch andere Gespräche geführt?

Deswegen bleibe ich bei dem Wort halbherzig, weil das für mich noch milde ausgedrückt ist für das, für die Politik, die hier im Land betrieben wird, wo alle bekunden, Rot, Schwarz, Grün, Blau, Orange – gibt's die überhaupt? Gibt es auch ein paar noch. -, Sie sind gegen die 380 kV-Leitung in der Form des Drüberfahrens. Dass es sehr wohl Bereiche gibt, wo man die Menschen verstehen muss, dass sie sagen, bitte ist nicht für mein Land, ich will das wohl aber so gestaltet haben, dass wir auch uns noch wohlfühlen in diesem Lande. Genau das irritiert mich.

Ob jetzt der Naturschutz oder das LEG richtig waren, weiß ich nicht, ich bin kein Jurist, ich bin nur Politiker. Wir haben also offensichtlich Versuche gestartet, die haben zu nichts geführt. Da muss ich aber auch dann den Vorwurf an die stellen, ja, das hat man ja auch gewusst, dass das möglicherweise schiefgehen könnte. Aber warum ist man nicht in der Lage, dem Verbund zu sagen passt's auf liebe Freunde, ihr seid ein österreichischer Betrieb, wir wollen, dass das in Salzburg so abgeführt wird, dass wir hier keinen Aufstand haben? Das ist das, was mich irritiert und das ist und bleibt halbherzig. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Damit kommen wir zur Abstimmung einerseits des Minderheitenberichtes der Grünen und andererseits der FPÖ. Wer mit dem Minderheitsbericht der Grünen einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Gegenprobe! Der Minderheitsbericht wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen FPÖ und Grüne abgelehnt.

Wir kommen zum Minderheitsbericht der FPÖ. Wer mit dem Minderheitsbericht der FPÖ einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenstimmen? Der Minderheitsbericht der FPÖ wurde mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP gegen FPÖ und Grüne abgelehnt.

Wir kommen nun zur Abstimmung des Hauptantrages. Wer mit dem Bericht des Ausschusses einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Wer ist dagegen? Somit wurde dieser Bericht mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen FPÖ und Grüne angenommen. Wir kommen jetzt zu Punkt

7.16 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Salzburger Festspielfonds - Nr 489 der Beilagen

Hier wurde die Debatte ÖVP angemeldet. Ich habe ein Zeichen von Herrn Landeshauptmann Haslauer. Bitte das Wort ist erteilt.

LHStv. Dr. Haslauer: Hohes Haus! Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Zunächst sei mir eine Bemerkung gestattet. Ich danke der Frau Abgeordneten Rössler, dass sie völlig richtig klargestellt hat, dass die Bezeichnung unserer Klubobfrau Gerlinde Rogatsch als halbherzige Frau unangebracht ist. Ich verwehre mich auch dagegen. Und es ist ganz etwas anderes als zu unterstellen, es würde halbherzige Politik gemacht, sondern das ist eine persönliche, herabwürdigende, beleidigende Äußerung gegenüber einer Frau, und das gerade von Dir, Karl Schnell, ...

(Zwischenruf Abg. Dr. Schnell: Will man es so sehen!)

... der Du keine Gelegenheit auslässt, Dein ärztliches Ethos vor Dir herzutragen. Kannst Du Dir in Zukunft einfach sparen. (Beifall der SPÖ- und ÖVP-Abgeordneten)

Ich komme zum Rechnungshofbericht Festspiele. Wir haben ja im Ausschuss inniglich darüber diskutiert über diesen Bericht, der für Salzburg natürlich von großer Bedeutung war. Ich möchte Ihnen, meine Damen und Herren, berichten, dass Frau Präsidentin Dr. Helga Rabl-Stadler und ich, als für dieses Jahr Vorsitzender des Festspielkuratoriums, im Rechnungshofausschuss des Nationalrates den dort erörterten Bericht des Rechnungshofes ebenfalls als Experten begleitet haben. Wir haben unsere Argumente sehr intensiv darlegen können. Sie erinnern sich, dass sich von den 99 Anmerkungen acht oder neun sich an die Gebietskörperschaften richten, über 70 bereits positiv erledigt sind und der Rest in Prüfung ist, neben zahlreichen Kleinigkeiten. Die große Anzahl von 99 ergibt sich wohl daraus, dass einzelne Gruppen in einzelnen Anmerkungen aufgegliedert wurden.

Es gibt ein paar wesentliche Themen, die wir erörtert haben. Das eine war die Frage, ist die Anwendung der Kameralistik zeitgemäß und die damit in Verbindung stehenden meines Erachtens unpassenden Vergleiche mit Vereinen. Wir haben klar darlegen können, dass die Anwendung kameralistischer Rechnungsgrundsätze zwar rechtlich in Ordnung ist, auch die Gebietskörperschaft diese Grundsätze anwenden, wir aber der Überzeugung sind, dass es für die Salzburger Festspiele als ein Kulturunternehmen mit rund € 50 Mio an Budgetvolumen es wesentlich besser ist, in die Doppik also in die doppelte Buchführung und Bilanzierung zu gehen und die Umsetzung und die damit verbundenen erheblichen Investitionen in interne Kontrollsysteme, in EDV-Anlagen, in die Hardware, in die Software, in Controllingmaßnahmen sind umgesetzt und ich darf Ihnen berichten, so dass seit Mai bereits in der doppelten Buchhaltung gearbeitet wird und der erste Abschluss mit Ende September 2012 bereits nach Bilanzierungsgrundsätzen erstellt werden kann.

Der wesentliche Punkt war aber die Forderung des Rechnungshofes oder die Anregung muss man sagen, dass dieses Gesetz geändert würde. Ein Gesetz, das den Salzburger Festspielen eine Kon-

struktion sui generis beschert hat, das Festspielfondsgesetz mit einem Kuratorium, einem Direktorium und einer Delegiertenversammlung. Ein Gesetz, das die Grundlage für eine künstlerische, wirtschaftliche, aber auch strukturelle Erfolgsgeschichte ohnegleichen mit sich gebracht hat. Dieses Thema wurde intensiv im Rechnungshofausschuss diskutiert. Frau Bundesminister Schmied hat sehr klar festgehalten, dass sie dieses Gesetz als eine taugliche Grundlage ansieht, auf der die Salzburger Festspiele weiterarbeiten können, und an eine Änderung des Gesetzes derzeit nicht gedacht wird. Das ist auch die Position der Finanzministerin und der ÖVP-Fraktion und schließlich wurde nach einer mehrstündigen, teilweise sehr qualitativen, teilweise auch, ich sage einmal höflich pointierten Debatte, der Bericht zur Kenntnis genommen, und zwar von allen Fraktionen ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grüne und BZÖ einstimmig zur Kenntnis genommen.

Das wollte ich Ihnen berichten. Ich wollte Ihnen auch berichten, dass diese Saison 40.000 Karten mehr aufgelegt werden. Insgesamt sind es dann 260.000 Karten. Der Vorverkauf läuft so gut wie noch nie. Das Vorhaben von Intendant Ferrera, eine Woche vorgelagert ein geistliches Festival vorzuspannen und das Wochenende am Ende noch dazu zunehmen, wird sehr, sehr positiv angenommen und wir haben vielfache Überbuchungen bei den großen Opernproduktionen, die vom Prinzip der Einmaligkeit ausgehen. Das heißt diese Opernproduktionen wird man nur dieses Jahr sehen können mit vier oder fünf Aufführungen, nächstes Jahr nicht mehr. Wer sie sehen will, muss heuer nach Salzburg kommen. Es hat den Anschein, dass diese Strategie aufgeht. Wir freuen uns auf einen erfolgreichen Sommer und es bleibt dabei, was ich auch im Ausschuss gesagt habe, es ist mein Bestreben, es ist mein Ehrgeiz, es ist mein Ziel, dass die Salzburger Festspiele nicht nur europaweit das beste künstlerisch hochstehendste Festspiel der Welt, möchte ich sagen, sind, sondern dass sie auch Vorzeigefestspiel in administrativer und rechtlicher Hinsicht sind. Vielen Dank. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dieser Bericht wurde im Ausschuss einstimmig behandelt. Bitte um ein Handzeichen wer mit dem Bericht einverstanden ist. Somit wurde der Bericht 7.16 einstimmig angenommen. Wir kommen zum Bericht

7.21 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend SWS-Nachprüfung des Ausbaues des Stadion Salzburg Wals-Siezenheim - Nr 494 der Beilagen

Dieser Bericht wurde im Ausschuss mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ gegen Grüne abgestimmt. Gibt es Wortmeldungen? Sehe ich nicht. Wer mit dem Bericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Gegenstimme? Somit wurde der Bericht mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ gegen Grüne angenommen. Wir kommen zum Punkt

7.22 **Bericht** des Petitionsausschusses zur Petition der Plattform "Lebensader Mur" zum Erhalt und Schutz der Lebensader Mur - Nr 495 der Beilagen

Hier wurde ein Minderheitsbericht Grüne angemeldet. Bitte Frau Dr. Rössler!

Abg. Dr. Rössler: Geschätzte Kollegen und Kolleginnen!

Wie angekündigt die Diskussion rund um die Petition der "Lebensader Mur" hat in meinen Augen einige wichtige Aspekte auch wieder unberührt und unberücksichtigt gelassen. Deshalb möchte ich auch noch einmal unseren Antrag wiederholen, man möge den Wünschen, den Forderungen, den Anliegen, der dort Betroffenen im Lungau, die um den Schutz einer unverbauten Mur im Abschnitt Ramingstein kämpfen, die sagen wir wollen nicht leichtfertig die letzten Fließgewässer einer Verbauung opfern, noch dazu wo ein Ausleitungskraftwerk sicher eine größere Beeinträchtigung ist von der Bauweise, und eine maßgebliche Veränderung dieses Lebensraumes dort.

Es war heute mehrmals Thema im Landtag, wie schaut die Energiepolitik des Landes künftig aus und es wird leider viel zu oft nur von der Seite der Erzeugung angeschaut. Wir vergessen, dass wir im Grunde ganz erheblich den Gesamtenergieverbrauch senken müssen, dass wir davon ausgehen müssen, einfach sparsamer, nicht nur effizienter, wesentlich effizienter, sondern im wahrsten Sinne des Wortes sparsamer, sorgfältiger, wesentlich behutsamer auch mit den Ressourcen und letztlich rücksichtsvoller auch mit den Lebensräumen, für die wir verantwortlich sind, umzugehen. Das Beispiel Mur zeigt, dass es hier um Lebensräume geht, die für die Menschen, die dort wohnen, wesentlich mehr sind als einfach nur ein Fluss oder einfach nur ein, auch kein Sportgerät, sondern das vermittelt wesentlich mehr.

Viele von Ihnen wissen oder von Euch wissen es, dass ich lange Zeit mit Prof. Stüber zusammengearbeitet habe und er ist nicht sehr oft emotional in seinen Anliegen, wenn es darum geht für den Schutz von ökologischen Systemen einzutreten, aber ich habe ihn auch in diesem Ausschuss ungewöhnlich klar und sehr emotional erlebt, wenn er uns berichtet, dass auch aus dem Blickwinkel der touristischen Nutzung, dass wir hier über Ressourcen verfügen, die uns so selbstverständlich sind, dass wir ihren Wert auch als Teil unserer Tourismuswirtschaft gar nicht genug schätzen können, dass wir sie gar nicht genug kennen. Er hat das so gut beschrieben, wenn er sagt der Wert des fließenden Wassers, und es gibt viel mehr Menschen als wir vielleicht mitbekommen, die den regenerativen Wert, den Erholungswert, die Schönheit, die Lebendigkeit, die Dynamik eines Fließgewässers in wesentlich breiterer Art zu schätzen wissen und auch nachempfinden, und das ist eine Ressource, die künftig für uns, nicht nur für unser eigenes Wohlbefinden, nicht nur auch als Verantwortung was hinterlassen wir den nächsten Generationen für Lebensräume, sondern auch als Ressource für andere Menschen, die zu uns nach Österreich kommen, nach Salzburg kommen,

um das zu erleben. Im Raum Zell am See, glaube ich, ist es hinlänglich bekannt, dass viele auch kommen, um den Sommer, um das Sommerklima, aber auch den Sommerregen zu erleben. Es ist eine nicht unbeträchtliche Zielgruppe, die inzwischen diese landschaftlichen und auch klimatischen Besonderheiten bei uns nachempfinden, aber auch zu schätzen wissen, dass wir das nicht leichtfertig opfern und nicht einmal genau wissen wozu.

Heute Vormittag im Ausschuss war es in meiner dringlichen Anfrage mehrmals klar, dass die Stromgeschäfte bei weitem keine so sauberen und 100 %ig transparenten Geschäfte sind. Bitte berücksichtigt das. Solange wir hier nicht offenlegen können bis in die letzte Kilowattstunde was passiert mit dem Strom und dafür sollen wir unsere letzten Fließgewässer verbauen. Das wird man den Betroffenen nicht vermitteln können. Wenn wir einerseits nicht, die Verknüpfung setzt dort, wo die Menschen entscheiden müssen, wird unser Fluss jetzt verbaut, können wir ihn noch nutzen fürs Rafting, als Attraktion auch im Bereich ...

(Zwischenruf LHStv. Mag. Brenner: Wir können nur produzieren oder kaufen, außer wir sparen 50 % ein!)

... Oder wir sparen ein oder wir bekennen uns auch dazu, dass wir mit dem Strom anders umgehen. Dann machen wir zuerst das Substitutionsprogramm von den 25.000 Elektroheizungen. Wurde hier mehrfach heute erwähnt. Warum geschieht es nicht? Weil die Salzburg AG natürlich auch daran maßgeblich verdient. Und das ist unglaublich. Das spüren die Menschen, denen es jetzt darum geht wird die Mur verbaut oder nicht. Wofür zahlen wir diesen hohen Preis, wenn ihr die Energiepolitik, aber auch die Strompolitik des Landes nicht uns vollständig offenlegen könnt und wenn ihr uns nicht garantieren könnt, wofür müssen wir diese Mur aufgeben oder nicht.

Deshalb glaube ich, dass es in unserer Verantwortung ist, denen, die für diesen Schutz der letzten freien Fließstrecken eintreten, auch mehr Gehör zu geben als nur zu sagen prüft es weiter. Ich habe im Protokoll des Berichtes gelesen noch einmal diese Empörung über den Begriff Genehmigungsmaschine des UVP-Verfahrens. Ich möchte das schon noch einmal klarstellen. Ich habe das begründet im Ausschuss. Ich möchte nicht einfach so stehenlassen als hätte ich einen Begriff verwendet, der geringschätzig oder abwertend einem Rechtsinstrument gegenüber ist, sondern ich kann als Juristin sehr wohl unterscheiden zwischen einer Kritik oder zwischen einer Entwicklung eines Gesetzes, das in der Handhabung bei weitem nicht das gehalten hat, was man ursprünglich in der Intention davon sich erwartet hat oder warum es auch erlassen wurde.

Ich ersuche dem Antrag der Bürgerinitiativen, der immerhin von inzwischen mehr als 6.000 Unterstützerinnen auch getragen ist, doch zuzustimmen und damit auch die Bereitschaft zu zeigen, dass

unsere Energiepolitik im Land Salzburg nicht auf Kosten der letzten wertvollen Fließgewässer geht.
(Beifall Abg. Schwaighofer)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächstes zu Wort gemeldet der Herr Klubobmann Schnell bitte.

Abg. Dr. Schnell: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Haslauer!

Ich nehme die Moralpredigt von Ihnen nicht entgegen. Aber der Kollege Spindelegger wird schon wissen, warum er die ÖVP so an die Kandare nimmt. Dass die Kollegin Rogatsch von mir so angesprochen wurde, ist darin begründet, dass sie hier eine Rede gehalten hat, die das begründet hat. Ich halte Sie alle in dieser Frage für halbherzige Männer und Frauen in dieser Entscheidung, damit das klargestellt ist. Mit meinem Berufsethos hat das überhaupt nichts zu tun. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten) Ich würde auch bitten, meinen Beruf in der Politik aus dem Spiel zu lassen.

Zur Frage Mur: Frau Kollegin Rössler, jetzt können Sie durchaus Recht haben. Nur eines widerstrebt mir in der Politik. Solange ich kein konkretes Projekt vor mir liegen habe, solange die Experten nicht jetzt auch wirklich bezeugen können, ist das schlecht, ist das gut für die Mur, solange lasse ich mich nicht in eine politische Richtung zwingen. Das ist aber hier eigentlich der Fall gewesen. Muss man einmal ganz offen und ehrlich sagen. Ich glaube auch der Umweltanwalt, den kennen Sie auch gut, hat das klar und deutlich auch hier dargelegt als Experte. Es gibt keinen Versagungsgrund per se, von vornherein, sondern man muss es einmal prüfen und dann kann man entscheiden. Wenn dann herauskommen sollte, dass die Experten sagen, nein hier sterben alle Fische, hier ist wirklich die Natur in Gefahr, dann werde ich der Letzte sein, der nicht auch dafür eintritt, so wie Sie, dass das nicht geschieht.

Ich kann es aber von mir aus, ich bin kein Experte, nicht begründet sagen. Wenn wir in der Demokratie schon ein Projekt nicht einmal prüfen dürfen, nicht einmal bitte die Experten zu Wort kommen lassen, wo wir überhaupt nicht wissen, was soll überhaupt hier geschehen, wie schaut das dort aus, und auch der Wasserrechtsexperte klar seine Meinung hier vertreten hat, dann muss man glaube ich schon es zumindestens zulassen. Und hier auch in der Frage, und da sind wir uns einig, die Atomenergiewende muss beschränkt werden, klar, aber irgendwo werden wir die Energie auch herbringen müssen. Das ist auch eine klare Frage. Ich glaube, von vornherein das abzulehnen, ist auch nicht korrekt. Da muss man sich das einmal anschauen. Wenn die Experten sagen ok, das ist machbar, ist es nicht machbar, ein UVP-Verfahren ist keine Kleinigkeit in meinen Augen, dafür haben auch glaube ich Ihre Vorgänger sehr gestritten, dass das auch möglich ist und ich finde das auch für gut. Aber schauen wir uns das Projekt einmal an und dann können wir entscheiden, zu-

mindest was die Freiheitliche Fraktion betrifft. Von vornherein etwas ablehnen werden wir nicht.
(Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Somit lasse ich den Minderheitsbericht der Grünen abstimmen. Wer mit dem Minderheitsbericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenprobe! Somit ist der Minderheitsbericht mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ gegen die Grünen abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung des Ausschusses 7.22. Wer mit dem Bericht des Petitionsausschusses einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Wer ist dagegen? Somit wurde der Bericht mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ gegen Grüne angenommen. Wir kommen zum Bericht

7.23 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Schulorganisations-Ausführungsgesetz 1995 geändert wird - Nr 573 der Beilagen

Dieser wurde im Ausschuss einstimmig angenommen. Gibt es Wortmeldungen? Wer mit dem Ausschussbericht zu 7.23 einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Damit ist der Bericht 7.23 einstimmig angenommen. Wir kommen zum Bericht

7.24 **Bericht** des Ausschusses für Wirtschaft und Energie zum Dringlichen Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend eine Änderung der Vergabe-Richtlinien für die sogenannte "Salzburg-Anleihe" - Nr 574 der Beilagen

Dieser wurde im Ausschuss mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ gegen Grüne beschlossen. Gibt es Wortmeldungen? Wer mit dem Bericht des Ausschusses einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenstimmen? Somit wurde der Bericht mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ gegen Grüne angenommen. Damit kommen wir zu

Punkt 8: Beantwortung schriftlicher Anfragen

Zu folgenden Tagesordnungspunkten wurde keine Debatte angemeldet. Diese sind somit erledigt.

8.3 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Salzburger Erbhöfe - Nr 498 der Beilagen

8.4 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 31. März 2012 - Nr 499 der Beilagen

8.7 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer – betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen im Jahre 2011- Nr 502 der Beilagen

8.11 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner – betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen im Jahre 2011 - Nr 506 der Beilagen

8.14 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrat Eisl betreffend die Gewährung von außerordentlichen Biennalvorrückungen - Nr 509 der Beilagen

8.17 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Eisl – betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen im Jahre 2011 - Nr 512 der Beilagen

8.18 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrat Eisl betreffend Pensionierungen im Landesdienst - Nr 513 der Beilagen

8.24 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Blachfellner – betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen im Jahre 2011- Nr 519 der Beilagen

8.27 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrat Blachfellner betreffend Räumungsverfahren bei gemeinnützigen Wohnbaugesellschaften - Nr 522 der Beilagen

8.29 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Dr. Widmann – betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen im Jahre 2011- Nr 524 der Beilagen

8.34 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend die psychosoziale Versorgung im Land Salzburg - Nr 529 der Beilagen

8.35 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer – betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen im Jahre 2011- Nr 530 der Beilagen

8.36 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer – betreffend Mobilitätsverhalten der Regierungsmitglieder bei Dienstreisen - Nr 531 der Beilagen

Ich komme zu Punkt

8.1 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend Entzug der Lenkerberechtigung bei Straftaten - Nr 496 der Beilagen

Debatte FPÖ angemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter Wiedermann!

Abg. Wiedermann: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wenn man sich die Anfragebeantwortung der Landeshauptfrau ein bisschen näher anschaut, dann möchte man fast meinen, außer im Lungau leben wir im Lande Salzburg auf einer Insel der Seligen und der Lungau ist so de facto eine Art Minichicago. Ich unterstelle jetzt aber den Lungauern nicht, dass der Lungau jener Bezirk ist, wo die Kriminalität am stärksten vertreten ist. Wenn Sie sich die Anfrage vielleicht anschauen, liebe Kolleginnen und Kollegen, auf der Seite 2 ist der Bezirk Tamsweg beschrieben mit den Entzügen der Lenkerberechtigungen aufgeschlüsselt auf die Jahre 2007 bis 2011, so ist das doch eine Zahl, die für den Lungau aus meiner Sicht zumindest zutreffend sein wird, was dort im Jahr so an Kriminalität passiert, wo dann im Sinne des Führerscheingesetzes die Behörde eben Maßnahmen zu ergreifen hat.

Wenn man sich aber dann im Gegensatz dazu die erste Seite anschaut, jetzt beginne ich mit dem Bezirk Hallein, immerhin fast dreimal so viele Einwohner wie der Lungau, nämlich 56.720 nach der letzten Volkszählung, und hier steht in der Anfragebeantwortung in den letzten fünf Jahren wurden jährlich ca zehn Entziehungen der Lenkerberechtigung wegen Einbruchsdiebstählen, Körperverletzung, Suchtgiftdelikten sowie Raub durchgeführt. Vergleicht man diese Zahl wiederum mit den Verurteilungen oder mit der Kriminalstatistik, dann muss man davon ausgehen, dass hier entweder seitens der Behörde die Anfrage nicht verstanden wurde oder über Daumen mal Pi erledigt wurde und auch dann vom Büro der Landeshauptfrau dieser Widerspruch einfach übersehen wurde. Es ist

schade, dass die Landeshauptfrau nicht da ist, aber ich gehe davon aus ihr Geburtstag ist auch zu entschuldigen.

Dasselbe ist dann auch beim Bezirk Salzburg-Umgebung. Immerhin mit 135.000 Einwohnern. Hier gibt es eine Schätzung, dass in den letzten fünf Jahren pro Jahr ca 50 Mandatsbescheide ausgestellt wurden, die zum Entzug der Lenkerberechtigung geführt haben. Also auch der Bezirk Salzburg-Umgebung, fast siebenmal so groß wie der Lungau, kommt bei weitem nicht auf jene Zahl des Entzuges der Lenkerberechtigung wie im Bezirk Tamsweg.

Wir haben die Debatte deshalb angemeldet, weil wir davon ausgegangen sind, die Landeshauptfrau kann diese Widersprüche heute und hier erklären. Wir werden aber das schriftlich nachholen. Aber es ist trotzdem so, dass gerade Führerscheinentzüge oder der Entzug der Lenkerberechtigung für die Betroffenen, die hier straffällig geworden sind, insbesondere jene, die mehrfach straffällig geworden sind und deshalb auch rechtskräftig verurteilt wurden, nicht nur eine präventive Maßnahme ist, weil ich glaube, früher hat man gesagt der rosa Zettel jetzt ist es das Scheckkartenformat, ist den Meisten viel, viel wichtiger als so manche andere Vergünstigung oder Geld. Gerade jungen Menschen, die ihr liebstes Ding nicht bewegen können, um am Wochenende oder auch unter der Woche irgendwohin zum Ausgehen fahren oder andere Dinge zu machen, denen tut das weh und sie überlegen sich, ob sie dann die eine oder andere Straftat wieder begehen werden. Insbesondere trifft es auf die Fremdenverkehrsgebiete zu und hier war die Bezirkshauptfrau aus Zell am See, die Frau Drexler, jene Person, die immer wieder behauptet hat sie wird hier scharf durchgreifen. Offensichtlich hat sie es gemacht, aber es war aus der Anfragebeantwortung nicht zu erfahren, wie viele Fälle oder in wie vielen Fällen gerade die BH Zell am See, die hier als Vorreiter gelten wollte, wie viele Lenkerberechtigungen hier entzogen wurden.

Abschließend noch einmal. Wir würden uns wünschen, dass gerade der Entzug von Lenkerberechtigungen bei schweren Kriminalfällen, ob es jetzt der Drogenhandel ist, ob das Raub ist, Einbruchsdiebstähle, körperliche Gewalt und andere Dinge, dass man hier genauso konsequent vorgehen würde, wie im Bereich des Straßenverkehrs. Alkoholkontrollen sind wichtig. Alkohol im Straßenverkehr ist eine große Gefahr für jeden von uns. Ich selber war leider Gottes auch einmal Betroffener mit einem Frontalzusammenstoß, wo der Lenker mehr als 3,4 Promille hatte. Aber es gibt ein Beispiel, und das kann unser Arzt Dr. Karl Schnell bestätigen. Im Glemmtal hat es bevor es diese rigorosen Alkoholkontrollen gegeben hat, jährlich acht bis zehn Tote durch Alkohol im Straßenverkehr gegeben. Jetzt ist die Exekutive wirklich dahinter, Sie kontrolliert, und das ist eine präventive Maßnahme und unser Arzt, praktischer Arzt in Hinterglemm, weiß von was ich rede, jetzt sind diese Unfälle auf ein Minimalmaß zurückgegangen, wo vielleicht noch im Jahr einer oder wenn es ganz schlimm hergeht zwei solche Unfälle passieren.

Gerade jene, die sich nicht an die Gesetze halten, und das ist im Führerscheingesetz ausdrücklich festgehalten, sollen auch die Konsequenzen zu spüren bekommen und Gewalttäter oder mehrfache Gewalttäter sind auch im Sinne der Rechtssprechung für die Verkehrssicherheit nicht geeignet und letztlich wird hier noch einmal ein Vorstoß gemacht werden von unserer Seite, dass hier das konsequent durchgeführt wird. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Gibt es noch Wortmeldungen zu Tagesordnungspunkt 8.1? Ich sehe nicht. Damit erledigt.

8.2 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen im Jahre 2011- Nr 497 der Beilagen

Wortmeldung FPÖ. Zurückgezogen.

8.5 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung betreffend Mobilitätsverhalten der Regierungsmitglieder bei Dienstreisen - Nr 500 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung Grüne.

Abg. Dr. Rössler: Zurückgezogen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Zurückgezogen.

8.8 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer – betreffend das öffentliche Geh- und Fahrrecht durch den Gutshof Glanegg - Nr 503 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung Grüne. Zurückgezogen.

8.6 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend den Besuch des Dalai Lama in Salzburg - Nr 501 der Beilagen

Haben wir übersehen. Ebenfalls Wortmeldung Grüne.

Abg. Schwaighofer: Nein.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Nein.

8.9 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer – betreffend Tonnagebeschränkung auf sanierungsbedürftigen Eisenbahnbrücken - Nr 504 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung Grüne. Zurückgezogen.

8.10 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die geplante Sportanlage Saalfelden Bürgerau - Nr 505 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung Grüne. Zurückgezogen.

8.12 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner – betreffend Mobilitätsverhalten der Regierungsmitglieder bei Dienstfahrten - Nr 507 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung Grüne. Zurückgezogen.

8.13 **Dringliche** Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend die schlechte Umsetzungsquote der Photovoltaikförderaktion im Bundesland Salzburg - Nr 508 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung Grüne. Ebenfalls zurückgezogen.

8.15 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend das Hochwasserschutz-Projekt an der Enns in der Gemeinde Altenmarkt - Nr 510 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung Grüne.

Abg. Dr. Rössler: Nein danke.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Zurückgezogen.

8.16 **Anfrage** der Abg. Pfeifenberger und Ing. Mag. Meisl an Landesrat Eisl betreffend LEADER und LEADER-Projekte - Nr 511 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung SPÖ.

Abg. Ing. Mag. Meisl: Zurückgezogen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Zurückgezogen.

8.19 **Anfrage** der Abg. Mag. Schmidlechner und Ing. Mag. Meisl an Landesrat Eisl betreffend die Vordienstzeitenanrechnung im Salzburger Landesdienst - Nr 514 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung SPÖ.

Abg. Ing. Mag. Meisl: Zurückgezogen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Zurückgezogen.

8.20 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend die angemessene Versorgung eines entlaufenen, verletzten Schlachttieres - Nr 515 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung Grüne. Zurückgezogen.

8.21 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend den Schutz des Europaschutzgebietes Tauglgries - Nr 516 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung Grüne. Zurückgezogen.

8.22 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Eisl – betreffend Mobilitätsverhalten der Regierungsmitglieder bei Dienstfahrten - Nr 517 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung Grüne. Zurückgezogen.

8.25 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Blachfellner betreffend Lärmschutzmaßnahmen entlang von Bahnstrecken - Nr 520 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung Grüne. Zurückgezogen.

8.23 **Anfrage** der Abg. Mag. Eisl und Ing. Mag. Meisl an Landesrat Eisl betreffend den Tierschutz in Salzburg - Nr 518 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung SPÖ.

Abg. Ing. Mag. Meisl: Zurückgezogen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Zurückgezogen.

8.26 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Blachfellner – betreffend Mobilitätsverhalten der Regierungsmitglieder bei Dienstfahrten - Nr 521 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung Grüne. Zurückgezogen.

8.28 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Blachfellner betreffend die Verwaltungspraxis der Gewerbebehörde Zell am See - Nr 523 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung Grüne. Zurückgezogen.

8.30 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Dr. Widmann – betreffend Mobilitätsverhalten der Regierungsmitglieder bei Dienstfahrten - Nr 525 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung Grüne. Bitte Frau Abgeordnete Rössler!

Abg. Dr. Rössler: Geschätzte Kollegen!

Ich verspreche, das ist die letzte Wortmeldung. Auch nur ganz kurz eine Frage bitte an die Frau Landesrätin Widmann. Meine Anfrage, meine schriftliche, ging an die Regierungsmitglieder und wurde von Ihrem Büro puncto Kilometerzahlen nicht beantwortet. Es war dann ein längeres Telefonieren. Offensichtlich sind die Kilometer woanders erfragt worden als in den Regierungsbüros, aber Faktum ist, dass diese Anfrage bei uns noch nicht vollständig beantwortet ist. Von den anderen Kollegen der ÖVP-Regierungsmitglieder mittlerweile schon. Ich ersuche, ob man das im kurze Wege noch ergänzen kann bitte. Sind die Fragen 1.1 und 1.2 gewesen.

Landesrätin Dr. Widmann: Es tut mir sehr leid, wenn das noch nicht erfolgt ist. Ich habe mitbekommen, dass es da irgendeine Divergenz gegeben hat. Natürlich wird es sofort nachgereicht. Ich entschuldige mich in aller Form, dass es noch nicht passiert ist.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Damit ist es erledigt. Wird schriftlich nachgereicht, Frau Landesrätin, und somit ist dieser Punkt dann auch erledigt. Wir kommen zu

8.31 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Dr. Widmann betreffend den Umsetzungsstand des Regierungsprogramms in der Kinderbetreuung - Nr 526 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung Grüne. Zurückgezogen.

8.32 **Anfrage** der Abg. Dr. Pallauf und Ottenbacher an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend die Behindertenerholung des Landes Salzburg - Nr 527 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung ÖVP.

Abg. Mag. Rogatsch: Zurückgezogen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Zurückgezogen.

8.33 **Anfrage** der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Pallauf und Ottenbacher an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend den Kurzzeitpflegebedarf in Salzburg - Nr 528 der Beilagen

Abg. Mag. Rogatsch: Zurückgezogen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Zurückgezogen.

8.37 **Anfrage** der Abg. Dr. Kreibich und Dr. Schöchler an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend die Einsätze von Rettungshubschraubern im Grenzgebiet zwischen Salzburg und Oberösterreich - Nr 532 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung ÖVP und FPÖ.

Abg. Dr. Schnell: Zurückgezogen.

Abg. Mag. Rogatsch: Wir auch.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Beide zurückgezogen.

8.38 **Anfrage** der Abg. Dr. Pallauf, Dr. Stöckl und W. Ebner an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer – betreffend Jugendhilfegesetz und Jugendwohlfahrt - Nr 533 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung ÖVP.

Abg. Mag. Rogatsch: Zurückgezogen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Zurückgezogen.

8.39 **Anfrage** der Abg. Ök.-Rat Illmer, Mag. Rogatsch und Dr. Pallauf an Landesrätin Mag. Schmidjell-Esterbauer betreffend Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige - Nr 534 der Beilagen

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung ÖVP.

Abg. Mag. Rogatsch: Zurückgezogen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Auch zurückgezogen. Damit sehe ich keine weiteren Wortmeldung. Die Tagesordnung ist erledigt. Ich darf mich herzlich bedanken für die große Disziplin auch bei der Einhaltung der Zeit. Ich berufe die nächste Sitzung für Mittwoch, 4. Juli, 9:00 Uhr, ein, schliesse die Sitzung und wünsche allen Damen und Herren noch einen schönen Abend.

(Ende der Sitzung: 16:45 Uhr)

Dieses Protokoll wurde
am **4. Juli 2012**
in der Sitzung des Salzburger Landtages
genehmigt.

Der Präsident:

Die Schriftführerin:

